

Arbeitsunwillige kommen ins Konzentrationslager.
 R.F. Donabrid, 20. Aug. Bei verschiedenen Arbeitsämtern konnte im Verlaufe der Arbeitsloskeitsbeurteilung teilweise Unterfüzungsempfänger die ihnen zugewiesene Arbeit unter allen möglichen Einwänden ablehnen. Die Sperrung der Unterfüzungsbezuges war bisher die Antwort auf dieses unehrliche Verhalten. Jetzt wird man aber, damit diese Fäulnisse keine Nachahmer finden, noch etwas weiter gehen und die Arbeitsunwilliger ins Konzentrationslager bringen. Von dieser Maßnahme wurde bereits ein Unterfüzungsempfänger betroffen.

Orkan über München.

München, 20. Aug. Mit wolkenbruchartigem Regen und dumpf rollendem Donner begann der zweite Tag der Hitlerjugend in München. Ueber eine halbe Stunde dauerte das Unwetter, dann lachte wieder der blaue Himmel ins Zeltlager, in welchem nun alles seinen vorgeschriebenen Fortgang nahm. Freilich die Feldgottesdienste mußten unterbleiben, da der Aufbau der Altäre durch den Platzregen unmöglich gemacht war. Als die einzelnen Untergänge zum Abmarsch bereit waren, brach von neuem stürmender Regen los, der diesmal aber fast eine Stunde anhhielt. Endlich konnte zum Vorbeimarsch vor dem Jugendführer Baldur von Schirach angetreten werden.

München, 20. Aug. Bei der großen Zahl von Teilnehmern am Gebietstreffen der Hitlerjugend, die sich nach vorliegenden Meldungen auf 42.710 beläuft, ist die Zahl der Verletzten und Erkrankten, die sich trotz bester Organisation unter Einwirkung höherer Gewalt nicht ganz vermeiden lassen können, in verhältnismäßig niedrigen Grenzen geblieben. Nach Angabe des verantwortlichen Sturmbannarztes Dr. Eggert sind von den Sanitätsmannschaften der SA, dem städtischen Rettungsdienst und den Sanitätskolonnen insgesamt etwa 2500 Fälle fast ausnahmslos leichter Art behandelt worden. Die Zahl der Unfälle wurde aber durch einen orkanartigen Sturm, der zwischen 12 und 13 Uhr über München hinwegging, größtenteils verursacht. Von der Gewalt dieses Sturmes kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß das Dach eines 75 Meter langen Stallgebäudes der Fahrbatterie der Reichswehr völlig abgedeckt wurde. Diesem Orkan vermochten auch die großen Zelte auf dem Oberriesefeld nicht standzuhalten und wurden zerstört. Große Balken wurden herumgewirbelt. Ein kleines Zelt wurde mit sämtlichen Insassen etwa 40 Meter weit über den Platz getrieben. Ein Baum in einer angrenzenden Straße wurde entwurzelt, durchbrach den Zaun und verletzte einen SA-Mann schwer. Außer mehreren Verletzten hat der Orkan beim Zusammenstürzen der Zelte leider auch ein Todesopfer gefordert. Der größte Teil der Verletzten wurde in das Schwabinger Krankenhaus eingeliefert. In dem Krankenhaus ist Walter Bröckle aus einem Münchener Vorort mit einem schweren Schädelbruch gestorben. In dem Krankenhaus befinden sich noch weitere sechs Schwerverletzte. Die Ärzte hoffen, sie am Leben zu erhalten. Dem unerwarteten Unwetter gegenüber, so bemerkt die Leitung des Gebietes Vogtland in ihrem Bericht, haben sich auch die besten Maßnahmen als völlig machtlos erwiesen. Die Jungen hätten vor dem plötzlich einsethenden Regen in den Zelten Schutz gesucht und wurden, als der Orkan diese auseinanderriß, durch die herabstürzenden Balken verletzt.

Neue Anordnungen des Ärztekommisars.

W.D. Berlin, 19. Aug. Wie das W.D.-Büro meldet, hat der Ärztekommisar Dr. Wagner die Regelung der Zusammenarbeit von Ärzten bei der Vertretung, bei Ueberweisungen und bei Konflikten jetzt durch neue Anordnungen ergänzt. Darin heißt

Reichsminister Dr. Schmitt auf der Ostmesse.

W.B. Königsberg, 20. Aug. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gab seiner Freude über die Einladung zum Besuch der 21. Deutschen Ostmesse Ausdruck, der er gern gefolgt sei, und richtete Grüße des Ministerpräsidenten Göring als Schirmherrn der Ostmesse aus, der es sehr bedauere, nicht selber hier erscheinen zu können.

Die Deutsche Ostmesse habe sich zur Aufgabe gesetzt, im Rahmen des deutschen Aufbauprogramms die Verbindung zur übrigen deutschen Wirtschaft zu pflegen und ein Mittel zu sein zwischen Deutschland und den benachbarten Ländern im Osten.

Der Minister dankte allen, die sich um die Entwicklung und Ausgestaltung der Ostmesse verdient machten, und verzichtete, nachdem er erst vor kurzem in aller Öffentlichkeit seine Meinung Ausdruck gegeben habe, auf Ausführungen über die Wirtschaft, weil es für den Reichswirtschaftsminister wichtiger sei, zu handeln als zu reden. Wie bei den Besprechungen vor einigen Tagen mit dem Oberpräsidenten Koch und dessen Stabe gab der Minister dem herzlichsten Dank an Ostpreußen Ausdruck, daß es ihm als dem ersten deutschen Landesteil gelungen sei, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, und hoffte, daß die weitere Arbeit diesen Arbeitserfolg zu einem dauernden Erfolge gestalten werde. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß Ostpreußen jetzt und in der Zukunft den Vorteil dieser Maßnahmen genießen werde.

Auf die Aufgaben der Ostmesse im Hinblick auf den Außenhandel eingehend, betonte der Minister, daß die deutsche Reichsregierung durchaus davon durchdrungen sei, wie ungeheuer wichtig die Entwicklung unseres Außenhandels und wie besonders wichtig der wirtschaftliche Wiederaufstieg des deutschen und des

ganzen europäischen Ostens sei. Er glaube, daß hier gerade durch die Ostmesse als Mittlerin zu den Nachbarländern Wertvolles geleistet werde, und hoffe zuversichtlich, daß der allgemeine Aufschwung sich in Handel und Wirtschaft im Osten fortsetze und eine allgemeine Befriedung und Beglückung der Wirtschaft und Völker des Ostens eintrete.

Der Minister gab den Gefühlen Ausdruck, die ihn auf dem Wege nach Königsberg beim Passieren der alten Freien Stadt Danzig und angehaften der stolzen und auch tragischen Geschichte des Ostens bewegt hätten. Wie sich selber, so fand er hier alles durchdrungen von dem Glauben, der auch wirtschaftlich gesehen, die Voraussetzung für unseren Wiederaufstieg sei; denn ein Volk, das nicht an sich selber glaube, das nicht einig sei und durchdrungen von dem Selbstbehauptungswillen, könne nicht bestehen, auch wenn es tüchtige Kaufleute habe. Unwiderstehlich seien der Glaube und die Hoffnung, daß Land und Volk wieder ihr altes Ansehen, ihr großes Können in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht erlangen müßten. Dieser Glaube, den uns das Dritte Reich, die Erhebung dieses Jahres und vor allem unser Führer Adolf Hitler gebracht hat, ist das Dokument, auf dem sich alles aufbaut und auf dem sich auch die wirtschaftliche Auferstehung ganz Deutschlands durchführen lassen wird.

Der Minister schloß mit der frohen Ueberzeugung, daß Ostpreußen blühen und wachsen, Ostpreußens Wirtschaft erstarke werde und mit Ostpreußen unser ganzes Vaterland. Er gedachte mit erhöhter Stimme des ehrwürdigsten Sohnes Ostpreußens, unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, der gegenwärtig in dieser Provinz weilt. (Lebhafter Beifall.)

es über die Vertretung: Arische Ärzte dürfen sich nur durch arische Ärzte vertreten lassen. Wo in einem Bezirk eine gegenseitige Vertretung der niedergelassenen Ärzte untereinander üblich ist, kann ein nichtarischer Arzt, auf den die Ausnahmebestimmungen der Verordnung über die Zulassung von Ärzten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen (Kriegsteilnahme usw.) zutreffen, davon nicht ausgeschlossen werden. Für die Beschäftigung eines Assistents gelten die gleichen Grundsätze.

Für Ueberweisungen wird angeordnet: Arische Ärzte sollen ihre arischen Patienten arischen Fachärzten, Krankenhäusern, Sanatorien usw. Ärzten überweisen und umgekehrt. Arische Ärzte, insbesondere Krankenhausärzte, dürfen Ueberweisungen von nichtarischen Ärzten annehmen, so örtliche Verhältnisse es notwendig erscheinen lassen. Für die Hinzuziehung eines 2. Arztes (Konflikten) gelten diese Vorschriften sinngemäß. Eine Praxisgemeinschaft zwischen ihnen und nichtarischen Ärzten ist verboten. Dies gilt auch gegenüber allen Ärzten, auf die die Ausnahmebestimmungen zutreffen. Eine Ausnahme hiervon zuzulassen, behält sich der Reichsführer der kassenärztlichen Vereinigung selbst vor.

In einer anderen Anordnung macht Kommissar Dr. Wagner darauf aufmerksam, daß zur Stellenvermittlung für alle Zweige der ärztlichen Berufsausübung allein die Stellenvermittlung des Hartmannbundes berechtigt ist. Wo bisher noch von anderen Stellen Vermittlungstätigkeit ausgeübt wurde, ist sie sofort einzustellen.

Deutschland baut Tabakpflanzen an.

Ein Erfolg deutscher Forschung.

W.D. Berlin, 19. Aug. Das deutsche Tabakforschungsinstitut in Jorheime (Baden) legt seinen Jahresbericht für die Arbeiten im Jahre 1932/33 vor. Wie das W.D.-Büro meldet, ergibt sich aus diesem Bericht die bemerkenswerte Tatsache, daß die Züchtung deutscher Zigarettenabake auch in unserem deutschen Klima als gelungen angesehen werden könne. Die Lösung dieser Aufgabe wurde im Jahre 1932 so weit gefördert, daß der Anbau von deutschen Zigarettenabaken jetzt auch praktisch beim Tabakplanzer durchgeführt werden kann. Auch die Verfahren der Erzeugung sind so weit ausgearbeitet, daß Ergebnisse hervor gebracht werden können, die den mazedonischen und türkischen Tabaken gleichen. Der neue Tabak wird alten Pflanzern Beschäftigung geben, aber auch neue Tabakgebiete können entstehen und Arbeit und Brot für manche Familie bringen. Bisher gelang es, zwei Sorten deutschen und akklimatisierten orientalischen Zigarettenabaks der Praxis zu übergeben. Die wirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten sind schon vorhanden, und es steht eine genügend reiche Auswahl von Zigarettenabaken in Bälde für die Auswertung in der Praxis bevor.

Auch die Züchtung nikotinfreier und nikotinärmer Zigaretten- und Rauchtabake haben im vergangenen Jahre große Fortschritte gemacht, so daß von jetzt ab auch nikotinfreie Zigaretten- und Zigarettenabake bei Pflanzern angebaut werden kann.

Selbstmord von Anhängern Machados.

W.B. Havanna, 21. Aug. Der frühere Polizeichef Minica, vom Volke „Machados Schlächter“ genannt, beging Selbstmord, als er verhaftet werden sollte. Ebenso nahm sich sein Lebewächter Sampaol das Leben, nachdem er einen Studenten erschossen hatte. Der ehemalige Staatssekretär des Innern, Jubizarreta, den man für das geistige Haupt des bratonischen Regimes Machados hält, ist festgenommen worden. Der amerikanische Gesandte Welles hat in der Presse die kubanische Bevölkerung ermahnt, keine weiteren Racheakte gegen Machados Anhänger zu begehen.

W.B. Habana, 21. Aug. Der frühere Polizeichef des Ex-präsidenten Machado hat im Gefängnis Selbstmord begangen. Kubanischer Böbel holte die Leiche aus dem Schauhaus, hing sie an einem Pfahl und zündete darunter Feuer an. Tausende von Menschen saßen unter Flüchen und Verwünschungen zu, wie der Körper in die Flammen fiel und verbrannte.

Vor dem Parteitag.

Die Arbeitsschlacht — Die neuen Pläne — Industrievorbereitungen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die gesamte Aufmerksamkeit ist nunmehr in allen Teilen des Reiches auf den kommenden Nürnberger Parteitag gerichtet, der mehr als ein Parteitag sein wird, weil er nicht nur die Bilanz des Erreichten darstellt, sondern weil er in besonderem Maße auch Ausgangspunkt der nächsten Schritte sein wird. Mit Spannung erwartet man allenthalben die große Rede des Führers, die von programmatischer Bedeutung sein wird.

Inzwischen geht selbstverständlich der Gang der Arbeitsschlacht weiter, wobei nunmehr in allen Lagern die Vorbereitungen für die zweite Etappe getroffen werden, deren Aufgabe es ist, den Stand der Arbeitslosigkeit über den Winter hinweg zu halten. In den einzelnen Wirtschaftszweigen werden bereits Erhebungen darüber angestellt, wie die Produktion gesteigert werden kann und wo insbesondere eine Vermehrung der Arbeitsplätze vorhanden ist. Diese Bestandsaufnahme ist in gewissem Sinne die Generalstabvorbereitung für die zweite Schlacht. Nach den vorläufigen Feststellungen darf aber schon jetzt mit Sicherheit angenommen werden, daß die Industrie, ähnlich wie im Sommer die Landwirtschaft, ihre Aufgabe in vollem Umfang erfüllen wird, so daß also durchaus die Möglichkeit gegeben ist, die durch das Aufheben der Außenarbeit alljährlich bedingte Vermehrung der Arbeitslosenziffer wieder auszugleichen durch eine Innen-

hoierung der Innenarbeit. In den zuständigen Ressorts werden die Ergebnisse der praktischen Erhebungen zur Zeit zusammengefaßt, um den bereits fertiggestellten Gesamtplan für das Winterprogramm auch in seinen Einzelheiten auszuarbeiten, damit die Taktik von vornherein so festgelegt ist, daß keinerlei Ueberraschungen möglich sind, und daß der Erfolg von Anfang an gewährleistet ist. Da andererseits auch durch eine rege Auslandspropaganda eine Auftragsvermehrung aus dem Auslande allmählich angebahnt werden kann, darf man wohl trotz den kommenden Monaten entgegensehen, deren Ueberwindung dank der zielbewußten Führung des Volkskämpfers wohl großer Anstrengungen bedarf, aber erfolglosicher ist.

Daneben wird nun allerdings auch die Außenpolitik wieder stärker in den Vordergrund treten; beginnen doch schon die ersten Vorbereitungen für die Genfer Volksversammlung des Völkerbundes, die bereits in der französischen Presse mit auffallender Geschäftigkeit torpediert wird. Da der Herbst nach den derzeitigen Dispositionen auch die Fortführung der Abrüstungsverhandlungen bringen soll, werden die nächsten Monate einmal im Zeichen des gigantischen Arbeitskampfes und zum anderen im Zeichen einer besonders lebhaften außenpolitischen Aktivität stehen.

Solinger Filmschau.

Grünwald-Theater.

„Bobby geht los“.

Harry Piel hat es verstanden, sich im Laufe der Jahre eine feste Gemeinde innerhalb des Kinopublikums zu schaffen. Deshalb mißt er sich nie mit irgendwelchen problematischen Manuskripten ab, sondern bleibt seinen halb kriminellen, halb lustspielartigen Texten treu. Seine Filme zeichnen sich durch Klar und gute Mißverständnisse aus.

Der vorliegende Stoff ist gut gewählt. Bobby Morland (Harry Piel), bekannter Boxer, wird vor dem Herausforderungskampf von seinem Rivalen überfallen und verliert durch einen Schlag das Bewußtsein. Durch Zufall gerät er in eine finstere Kneipe, wo er die temperamentvolle Marietta (Anni Martart) kennen lernt und das unschuldsweiße Mädchen gleich vor bösen Männern schützen muß. Am nächsten Tage kehrt, eine Minute vor Todeschluß, sein Gedächtnis zurück. Er stürzt zur Boxarena, wo man in Verwirrung auf ihn wartet. Natürlich erlöst er die Marietta — samt Marietta. Hurra! — Anni Martart spielt auffallend talentiert. Man möchte sie öfter sehen. Sehr gut sind außerdem die Typen im Hotel „Zum roten Jonas“.

„Seitenprünge“.

Den vielen Eheleuten, die auf die 1000 Reichsmark warten, gibt der Film Anschauungsunterricht, zugleich dient er Eheleuten als Warnung. D. an er zeigt, wie man eine Ehe nicht führen soll. Verheiratetsein darf nicht heißen, die Langeweile auf Lebenszeit gepachtet haben; wenn die Liebe zur Gewohnheit wird, sind die Gefühle gestorben. Man darf den Göttergatten nicht zu sehr verwöhnen, ihn nicht dauernd mit Rückschlüssen für seine Gesundheit verfolgen. Andererseits soll der Mann nicht zum Spieler werden, sondern auch seiner Frau gegenüber aufmerksam und liebenswürdig bleiben. Das Gefühl des gegenseitigen sicheren Besitzes darf sich nicht zu sehr festigen, sonst machen nämlich beide, wie im Film, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Dummheiten. — Die Rollen des Ehepaares sind mit Gerda

Maurus und Oskar Sima besetzt. Wenn Gerda Maurus nicht so leblos spielte, würde der Film gewinnen. — Adele Sandrö, die Unermüdliche, bewundert man wieder einmal in der Rolle des Hausdrachen, in der sie fast zu einer historischen Persönlichkeit innerhalb des Films geworden ist.

Palast-Theater.

„Nieter Schulze gegen alle“.

Das Haus Klinkenhofstraße 26 ist ein Mietshaus, wie es in jeder Großstadt zu finden ist, und seine Bewohner sind schlichte, tatkräftige Alltagsmenschen, die alle einen schweren Existenzkampf durchzuführen haben. Hauswirt und „Befehlshaber“ ist der derbe Schlächtermeister Rad, der zusammen mit seiner energiegelassenen Frau einen Meßgeraden führt. Und nun geschieht es, daß Frau Schulze vom 1. Stock ein Zimmer unternehmen will, um so in den schweren Zeiten eine kleine Nebeneinnahme zu haben, und daß weiter Herr Rad aus Gründen der Konkurrenz keine Erlaubnis hierzu erteilt. Die Folge ist eine Kämmerungsfrage des Hauswirts gegen Schulze, der seinerseits Beleidigungsfrage erhebt. Vergebens sind die Versuche der Verteidiger, die Parteien zu beruhigen. Rad ist unanachgiebig, besonders da es ihm gelungen ist, die meisten Bewohner für sich als Zeugen zu gewinnen. Schon dauert der Prozeß einige Monate, täglich gibt es neue Zusammenstöße und Reibereien, die fast unerträglich werden, da endlich kann ein Vergleich zustandekommen. Der Frieden ist geschlossen.

Der Regisseur Karl F. Röhl hat es verstanden, mit wenigen Mitteln die echte Atmosphäre des kleinen Mittelstandes lebenswahr zu schaffen, in die sich seine geschickt ausgewählten Darsteller ausgezeichnet einfügen. Ida Wüst als eifrige und gutmütige Mutter und Zimmervermieterin ist einmalig.

„Die Himmelsflotte“.

Diesmal ist's ein italienischer Fliegerfilm, in dem die Hauptdarsteller Flieger und Flugzeuge sind, die bewundernswürdige Flugleistungen vorführen. Immer wieder surren Propeller und knattern Motoren, und dann sieht man die riesige italienische Flotte sich wie schwarz umrissene Schattenbilder bald gegen den blauen, bald gegen den bewegten und bewölkten Himmel ab-

zeichnen. Natürlich werden auch Luftmanöver, Bergungsübungen und Luftkämpfe gezeigt. Wundervolle Berg- und Schneebilder von einem tollkühnen Alpenflug. Aufnahmen der lagern- und landenden Flugzeuge lassen die meisterhafte fotografische Leistung erkennen. Die Handlung mit ein wenig Liebe, Eifersucht und Ehrgeiz vergißt man beinahe über der Technik und all dem physisch-geistigen Können der Flieger.

M. B.

Intendant Alfred Koller (Essen) bestätigt, Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als preussischer Minister des Innern den Intendanten der städtischen Essener Bühnen, Alfred Koller, bestätigt, und diese Bestätigung durch den Vorsitzenden des preussischen Theaterschulusses, Staatskommissar Dinkel, an die Essener Stadtverwaltung mitgeteilt.

Aufführung von Franz Herwig „Mittsommerfest“. Wie das Institut für Theaterwissenschaft an der Kölner Universität mitteilt, wird im Rahmen der Kölner Tagung der Akademischen Architekturvereinigungen, veranstaltet vom Reichsbund zur Förderung des Deutschen Theaters und Volksbühnen, am 24., 25. und 26. August Franz Herwig „Mittsommerfest“ zur Aufführung kommen. Gehtagen vom heiligen Anstich städtisch-religiösen Deutstums, soll dieses Spiel, ohne jegliche Künstlichkeit in Maße und Darstellung, lebendige Sprache in der Forderung eines neuen Theaterwesens sein, frei und altmännlich, als Träger eines neuen Volksempfindens. Die Aufführungen finden in der Städtischen Volkshochschule und Gartenbauhochschule in Köln-Müngersdorf statt.

Bayreuth spielt auch 1934. Wie die „Münchener Zeitung“ erzählt, werden in Bayreuth auch im kommenden Jahre Festspiele stattfinden, während vor dem Kriege nur alle zwei Jahre gespielt wurde. Entgegen der Bayreuther Tradition, in jedem Festspieljahr ein Werk Richard Wagners neu zu inszenieren, kommt im Jahre 1934 der „Parsifal“ zur Aufführung, der in diesem Jahre noch in der hiesigen Fassung von 1882 gegeben wurde.

Der neue Vorstand der deutschen Gruppe des Pen-Klubs hat sich wie folgt zusammen: Hans Jöhst, Hans Dinkel, Rainer Schiffer, J. von Weers. Sekretar von Schmidt-Pauli, Hans Martin Elster, Erich Kuchel. Die organisatorische Leitung des Vorstandes liegt in Händen von Staatskommissar Dinkel.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Hervorragende fliegerische Leistungen trotz ungünstigen Flugwetters.

Die Ede Grünwalder- und Hauptstraße in Merseburg.

Im allgemeinen ist Merseburg ein schönes Vordach, das von den
Anwohnern peinlich sauber gehalten wird. Am so peinlich
wirkt die bekannte Ede Grünwalder- und Hauptstraße, die allen
Anwohnern ein Dorn im Auge ist. Sie liegt in einem durchgehenden

Das Schützenfest in der Solinger Südstadt.

Ein schöner Auftakt bei der „Deutschen Kameradschaft“.

Die Solinger Südstadt bietet in diesen Tagen ein überaus festliches Bild. Seit man in diesem Stadtviertel einen so reichen Flaggenschmuck gesehen. Fast jedes Haus trägt eine Fahnenkreuz- oder schwarz-weiß-rote Flagge. Die Bewohner befinden sich hierdurch ohne Zweifel, daß sie die Tatsache, zum ersten Male in der Nachkriegszeit in der Südstadt wieder ein größeres Schützenfest feiern zu können, begrüßen. Jedenfalls hat sich die unter der Führung des Verkehrsvereins Solingen-Südstadt zu standegekommene Vereinbarung, wonach die drei Schützenvereine der Südstadt gemeinsam als Träger des Festes auf dem Ritterplatz und der Rahmenveranstaltungen in Frage kommen, als glücklicherweise erwiesen. Gerade der Gemeinschaftsgedanke hat dieses Fest ermöglicht, und wir sehen es als eine Selbstverständlichkeit an, daß auch in den kommenden Jahren die Veranstaltung im gleichen Rahmen auf dem Ritterplatz mit städtischer Unterstützung stattfinden wird. Große Arbeiten und Mühen hat es ohne Zweifel gekostet, um das Fest in der verhältnismäßig kurzen Zeit von einer Woche zu organisieren und diejenigen, auf deren Schultern die Hauptlasten lagen, vor allen Dingen dem Platzmeister Ernst Gerlach jr. gebührt die Anerkennung. Dies kam im übrigen auch allseitig bei den Festveranstaltungen der „Deutschen Kameradschaft“ am Samstag zum Ausdruck.

Selbst ein Eröffnungsabend der „Kameradschaft“ so gut besucht gewesen wie der Samstag. Das geräumige Festzelt war mit prächtigem Blumenschmuck und Grün versehen. Besonders der Königsstern hatte eine prachtvolle Ausgestaltung erfahren. Von den Wänden wehten Fahnen in den Farben des neuen Deutschlands. Am Kopfende des Zeltes war ein Bild des Reichspräsidenten Adolf Hitler angebracht. Die Schützen der „Deutschen Kameradschaft“ und der befreundeten Krakenhöher Schützenvereine versammelten sich im Vereinslokal des Festvereins Müller, Schützen. Sie holten zunächst den diesjährigen Schützenkönig des ältesten Vereins Eugen Kirchner (Restaurant Knie, Werwolf) ab und anschließend den König der Krakenhöher, Joseph Hübsch. Im geschlossenen Zuge wurden dann die Schützenkönige zum Festzelt auf dem Ritterplatz geleitet, das sich bald mit Freunden und Anhängern der Schützen und Mitgliefern von Brudervereinen füllte. Unter Marschklangen des Solinger Trompetenkorps zogen der Schützenkönig Eugen mit Gattin und Gefolge zum Thron, wo gleichfalls König Joseph von den Krakenhöhern mit seinen Adjutanten Platz nahm.

In seiner Begrüßungsansprache betonte der Chef der „Deutschen Kameradschaft“ Karl Türffs, daß der Verein sein 54. Stiftungsfest im Zeichen des neuen Deutschland und im Zeichen einer gemeinsamen Veranstaltung mit den Brudervereinen der Südstadt beziehe. Schwere Kämpfe habe es gekostet, um von der Regierung die Genehmigung zur Veranstaltung eines Jahresmarktes zu erhalten. Die Bemühungen hätten aber endlich zum Ziel geführt. Besonders herzlich begrüßte er dann den diesjährigen König Eugen und seine Gemahlin Jutta und dankte ihnen für die Verdienste um den Verein. Im Namen des Königs paares stieg er dann der befreundeten Krakenhöher Schützenvereine und den Brudervereinen sowie besonders der Presse den Dank für ihre Unterstützung ab. Weiter dem Doppelquartett des M. G. B. Wupperhof und der Hauskapelle, dem Solinger Trompetenkorps, unter Leitung von Kapellmeister Müller für die Mitwirkung. Die Rede klang in ein Siegesheil auf den ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und den

Vollstänzer Adolf Hitler aus. Hierauf wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Anschließend ergriß sofort der Chef und Schützenkönig der Krakenhöher Schützenvereine Joseph Hübsch das Wort. Er dankte für die freundlichen Begrüßungsworte von Türffs. Besonders Freude bereite ihm der kurze Besuch des Festes. Die Krakenhöher Schützenvereine und die Deutsche Kameradschaft verfolgten ein gemeinsames Ziel. Die Südstadt sei seit dem Jahre 1914 von den Behörden verrachlässigt worden. Die Vereine hätten deshalb auch für die Bürgerschaft gekämpft unter dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Sie wollten ein Volksfest, kein Vereinsfest. Der kurze Besuch der heutigen Veranstaltung sei ein Beweis dafür, daß die Bürgerschaft Verständnis den Bestrebungen der beiden Vereine entgegenbringe. Die Südstadt müsse eine einige große Familie werden. Hierzu solle der heutige Abend beitragen. Gemeinsam müsse man, getragen von Idealismus, arbeiten am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes im Sinne Adolf Hitlers. Die Rede klang aus in ein Siegesheil auf den Vollstänzer. Anschließend erhielt Hübsch noch den 2. Chef der „Kameradschaft“ Ernst Gerlach jr. aus Anlaß seines gerade am heutigen Festtage stattfindenden 40. Geburtstages.

Unter der Leitung von Ernst Gerlach wickelte sich dann ein geschäftig zusammengefügtes Festprogramm ab. In bunter Reihenfolge wechselten gefällige Darbietungen des sehr gut geschulten Doppelquartetts des bekannten Wupperhofer Männergesangsvereins und Musikvortrags des Solinger Trompetenkorps, darunter hervorragende Solis von Kapellmeister Müller. In der Zwischenzeit kam auch der Tanz zu seinem Rechte. Zu schnell verfloßen für manche die Stunden, die er im Kreise der „Deutschen Kameradschaft“ verlebte. Es war ein glänzender Auftakt, diese Samstagveranstaltungen.

Wie zu erwarten war, hatte sich, begünstigt durch das schöne Wetter, auch der Festplatz, der verhältnismäßig stark bebaut war, bereits am ersten Festtage eines guten Besuches zu erfreuen. Bis zur Polizeistunde herrschte jedenfalls auf dem alten Ritterplatz, der seit der Zeit der großen Sportveranstaltungen in den Vor- und ersten Nachkriegsjahren einen solchen Betrieb nicht mehr gesehen hat, reges Leben.

Der gestrige Festsonntag brachte ebenfalls wieder einen Hochbetrieb in der Solinger Südstadt. Schon in den ersten Nachmittagsstunden bewegte sich jung und alt in der Richtung zum Ritterplatz, um die Kirmes mit zu begehen. Im Mittelpunkt der offiziellen Veranstaltungen stand ein stattlicher Festzug durch den öffentlichen Stadtteil. Die Beteiligung der Festvereine sowie der auswärtigen Schützen war eine recht rege. Unter anderem nahmen sieben Vereine mit einer größeren Mitgliederzahl und ihren Fahnen an dem Umzug teil. Der Vergißliche Schützenbund war durch seinen stellvertretenden Führer, Kamerad Fritz Wolff, vertreten. Nach Eintreffen des Zuges am Festzelt blieben die Schützen noch einige Zeit zusammen. Dann setzte ein starker Zustrom von Besuchern ein, der das geräumige Fest, das 700 Personen fassen kann, in kurzer Zeit bis auf den letzten Platz füllte. Das Kirmesstreben wurde in den Abendstunden, als mehrere andere größere Veranstaltungen in Groß-Solingen beendet waren, besonders stark.

Neben dem 54. Stiftungsfest der „Deutschen Kameradschaft“ feierte auch der Südstädtische Schützenverein im Lokal von Fischer sein Fest mit einer zweitägigen Veranstaltung, welche mit Fahnenweihe verbunden war. Die Königswürde errang Max Hahn, Schützenkönig. Da uns zu diesem Fest keine Einladung zugeht, müssen wir von einer Berichterstattung absehen.

verwahrlosten Zustände da, von Unkraut überwuchert und wird neuerdings als Abladestelle für Schutt und Steingeröll verwandt. Schon einmal wurde an dieser Stelle über diesen unhygienischen Zustand geschrieben. Darauf hat sich im vorigen Jahre Verkehrs- direktor Hübner persönlich um die Verschönerung bemüht. Leider ist sie nicht von langer Dauer gewesen und die Bittkarte von Merseid „glänzte“ bald wieder in ihrer ursprünglichen Verfassung. Dabei liegt das nicht an dem mangelnden Willen des Verkehrsvereins oder der Merseider. Wie wir hören, hat sich der Gärtner Vogeljang bereit erklärt, unentgeltlich die Erde zu einer Grünanlage zu gestalten, sie gärtnerisch auszustatten, Dahlien zu pflanzen, die dem Fest der Grundstücks zur Verfügung gestellt werden. Merkwürdigerweise hat der Grundstückseigentümer das abgelehnt. Die Ablehnung hat in der Bürgerschaft Empörung ausgelöst. Es ist ja verständlich, daß die meisten Fremden, die zum Schützenfest kommen oder die Provinzialstraße passieren, an diesem Schuttplatz Anstoß nehmen und die Schuld den Merseidern insgesamt in die Schuhe schieben. Das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ sollte auch hier zur Geltung kommen. Sonst ist es notwendig, daß sich die Behörden, sowohl die Polizei wie die Stadterwaltung, einmal um diese Dinge kümmern. denn sie sind zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden.

Errichtung eines Flughafens in Ohligs? Der Großflugtag in Gräfrath hat wieder in Ohligs die Bestrebungen neu belebt, auf dem sehr geeigneten Gelände unterhalb des Walderholungs- heimes einen Flughafen einzurichten. Der rührige Ohligser AS-Fliegerklub arbeitet ja ständig an der Verwirklichung des Projektes, und wie wir hören, ist auch die Angelegenheit schon soweit vorgetrieben, daß bald mit einem greifbaren Ergebnis gerechnet werden kann. Es handelt sich allerdings zunächst nicht darum, einen neuen Flughafen für den regelmäßigen Luftverkehr zu schaffen, sondern die Möglichkeit in Ohligs mit seiner außer- ordentlich günstigen Verkehrslage bei weiterer Entwicklung des Luftverkehrs offen gehalten werden soll. Die wachsende Bedeutung, die Luftverkehr und Luftsport in der neueren Zeit erfahren haben, dürfte die Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses in den Vereinen für den Gleit- und Segelflugsport als Vorstufe für den Motorsport als notwendig erscheinen lassen. Daher werden Verbände, Gesellschaften, Vereine uvm. den AS-Fliegerklub gewiss recht gerne finanziell in seinen Bestrebungen unterstützen. Zur Zeit sind die Bedingungen für die Durchführung des Planes deshalb recht günstig, weil sie für den freiwilligen Arbeitsdienst besonders geeignet sind. Hoffen wir daher, daß recht bald mit dem Einrichten des Geländes und dem Bau der Baracken begonnen werden kann.

Auf dem Wege zum Schützenfest gestorben. Von einem tragischen Todesfall wurde eine Frau von auswärts ereilt, die zum Schützenfest bei Verwandten in Merseid weilte. Sie bestand sich auf dem Wege zum Festplatz und erlitt einen Herzschlag.

Ein Motorraddiebstahl wurde am Samstagabend bei Gelegen- heit des Merseider Schützenfestes ausgeführt. Das Rad war vor der Gastwirtschaft Mäus abgestellt worden. Die sofort eingeleiteten Nach- forschungen führten zu einem Erfolg. Man entdeckte vier junge Burschen, die das Rad, das sie nicht in Gang bringen konnten, vor sich her schoben. Die Burschen stammen aus Ohligs und wurden sofort verhaftet.

Aus dem Walder Bezirk

Im Zeichen des Wassergegenmännchens

Stand gestern der Stadtbezirk Wald. Es handelte sich um eine Veranstaltung, die der Walder Fußballverein aus Anlaß seines 30jährigen Jubiläums ausgeschrieben hatte. Die Beteiligung war, wie man schon nach den Anmeldungen voraussetzen konnte, sehr stark. Unter den Teilnehmern bemerkte man in größerer Anzahl SA-Leute, Stahlhelmer, Kriegsteilnehmer, Sportler und

Turner, die alle mit „gepadtem Affen“ am Start eintrafen. Zunächst gingen nach dem Startkommando von Kamerad Le Bra die Kriegsteilnehmer, Turner und Sportler auf die Reihe, dann folgten SA und Stahlhelmer. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug 157, die Länge der Strecke 25 Kilometer mit 25 Wind- gepäck. Bei dem starken Windabstreifen legten sich in Richtung Ohligs Reinsbagen (Solingen 95) und der bekannte Polizeisportler Bunde an die Spitze und holten bis Hilden einen guten Vorsprung heraus. Dann ließ Reinsbagen seinen Gefährten Bunde etwas zurück und enteilte dem Felde in der Richtung Haan. Von der Gruppe der SA-Leute hatten Elsberger und Machenbach vom Sturm 9/53 die Führung übernommen. Der Zufall will es, daß diese führenden Teilnehmer auch letzten Endes an der Spitze das Ziel erreichten. Das Feld selbst ver- schob sich natürlich erheblich. So konnte z. B. der Sieger in der Gruppe der Kriegsteilnehmer, Rüppel vom Walder Fußball- verein, zwischen Haan und der „Polnischen Mühle“ eine Reihe von Venten überholen. In Gräfrath und Central, kurz vor Erreichung des Zieles, war das Feld weit auseinandergerissen. Die Bürgerschaft brachte dem Marich auf der Strecke starkes Interesse entgegen und erleichterte die Aufgabe der Teilnehmer durch Uebermittlung von Erfrischungen. Bemerkenswert war die gute körperliche Verfassung der Beteiligten, als sie am Ziel in Wald, lebhaft bejubelt, eintrafen. Wie wir im heutigen SA- Sport mitteilen, erzielte die absolut beste Zeit der bekannte Sportler Reinsbagen-Solingen mit 2 Std. 54, 10 Sek. Aber auch die Zeiten der übrigen Teilnehmer waren recht gut.

Erste Sieger wurden:

Klasse I. Wehrverbände: Elsberger, SA 9/53 in 3 Std. 2 Min. 10 Sek.

Mannschaftssieger: SA 7/53 (Brombach, Nähter, Johantges).

Klasse II. Turner und Sportler: Eugen Reinsbagen-Solinger.

K. C. 95 2 Std. 54 Min. 10 Sek.

Klasse III: Kriegsteilnehmer: Willi Rüppel, Walder B. V.,

3 Std. 1 Min.

Die Namen der weiter platzierten Teilnehmer lassen wir mor- gen folgen.

Vom Heubücher. Die Bewohner des östlichen Stadtteiles kennen es sehr gut, das sogenannte „Heubücher“, wie es zwischen Hoch- und Heiderbachthal gelegen, auf lustiger Höhe sich dahinschiebt. Als Heide- komplex, der vor Jahren beforstet wurde, bietet uns das Heubücher mit seinen zahlreichen schattigen Wegen und seinen an den höchsten Stellen aufgestellten Ruhebänken in nächster Nähe eine Erholungsmöglichkeit, wie man sie besser nicht wünschen kann. Wie man allabendlich feststellen kann, ist dies von vielen Walder Mitbürgern schon erkannt worden. Auf der Höhe des Berges, von wo man eine wunderbare Fernsicht genießt, befindet sich ein Spielplatz, den die junge Generation fast den ganzen Tag mit Beschlag belegt. — Dieser schöne und schattige Heide- forst, dessen Besuch man nur empfehlen kann, läßt sich leicht von der Dilligentaler- oder Richard-Wagnerstraße aus erreichen.

Wassersparnisse in der Trinkwasserversorgung. Die am Scheider- mühlenweg vorgenommenen Erdarbeiten sind jetzt erledigt. Es handelt sich um die Herstellung einer Verbindung des Solinger Wasserro- hres mit demjenigen von Ohligs. Eine weitere derartige Rohr- verbindung ist noch erforderlich an der Einmündung der Zeppelestraße in die Beethoventalstraße, die ebenfalls in nächster Zeit ausgeführt werden wird. Wenn sie erledigt ist, kann das Ohligser Rohrnetz mit Leitungs- wasser aus der Solinger Talperre gespeist werden. Diese Maßnahme wurde aus Wassersparungsgründen getroffen, denn der Verbrauch des Wassers aus der Solinger Talperre stellt sich erheblich billiger, als die Wasserförderung am Ohligser Wasserwerk bei Karnap. Wenn die Talperre genügend Wasser hat, kann also die Wasserförderung in Karnap

Zur Klarstellung!

Der „Vergißliche Beobachter“ veröffentlicht eine Verlaut- barung seiner Verlagsleitung, die sich mit der Abwehr nicht- nationalsozialistischer Blätter gegen unzulässige Methoden bei der Werbung für die N.-S.-Presse befaßt. Darin heißt es u. a.:

„Wir erklären hiermit, daß wir jeden unlauteren Konkurrenzkampf aufs schärfste verurteilen. Wir sind dankbar für Bekanntgabe konkreter Fälle von Unkorrektheit seitens unserer Werber und werden die Schuldigen unanfechtlich einer exemplarischen Strafe zuführen.“

Wenn der „Völkische Verlag“ in Düsseldorf aber weiter sagt: „Es hat sich noch nicht eine einzige Zeitung mit einer Be- schwerde an uns direkt gewandt und um Abstellung gebeten, wie es richtig gewesen wäre“, so stellen wir dazu fest, daß wir der Solinger Geschäftsstelle des „Verg. Beobachters“ wiederholt konkrete Fälle von Verstößen ihrer Werber mitgeteilt

haben. Die Geschäftsstelle hat uns gegenüber unlautere Konkurrenz- manöver ebenfalls mißbilligt und Abstellung zugesagt.

Trotzdem wird von Zeitungsverwerbern noch fortwährend mit unwarhnen Behauptungen gegen das „Solinger Tageblatt“ und sogar mit persönlichen Verunglimpfungen seines Verlegers vorgegangen.

Wir wiederholen noch einmal, was der „Vergißliche Be- obachter“ am 18. August 1933 schrieb:

„Niemand hat irgend etwas zu befürchten, der den „Vergißlichen Beobachter“ nicht beziehen will oder kann.“

Verlag des „Solinger Tageblattes“.

für Ohligs eingeschränkt werden, ebenso wie es schon für Wald im Pumpwerk in der Elb geschieht.

Der von der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger Soldaten. Die am Samstagabend im Vereinslokal bei Busch ab- gehaltene Generalversammlung hatte einen äußerst guten Besuch aufzuweisen. Nach den geschäftlichen Mitteilungen machte der Vorsitzende, Kamerad Büll, Mitteilungen über die letzten Führeränderungen des Bundesvorstandes, die Einführung einer einheitlichen Bundesfahne, des deutschen Grußes seitens der Kfzführermittelglieder und die Bereitstellung von Quartieren für SA, SS und Stahlhelm. Alsdann wurde zur Führerwahl ge- schritten. Einstimmig wurde der langjährige und verdiente Vor- sitzende Kamerad Wilhelm Büll wiedergewählt. Der neue Führer dankte für das ihm erneut entgegengebrachte Vertrauen und brachte zum Schluß seiner Rede ein von den anwesenden Kameraden begeistert aufgenommenes dreifaches Sieges Heil auf den Reichspräsidenten und Ehrenpräsidenten des Kfzführerbundes von Hindenburg und den Vollstänzer Adolf Hitler aus. Die Versammlung sang hierauf das Deutschland- und Horst-Wessel- Lied. Dann gab Kamerad Büll die von ihm bestimmten Vor- standsmittelglieder bekannt, und zwar Kam. P. Melchior als stellvertretender Vereinsführer, Kam. W. Bader als erster und Kam. M. Aschke als zweiter Schriftführer, Kam. J. Zander als erster und Kam. J. Aschke als zweiter Kassierer. Beiführer sind die Kameraden Graf, Wellershoff und Schütten- haffel. Von dem neu bestimmten Vorstand sind zwei Drittel Mitglieder der NSDAP. Mit einem dreifachen Sieges Heil ge- lobte die Versammlung dem neuen Vereinsführer treue Gesol- gung. Die Kameradschaftliche Vereinigung hatte bereits vor einiger Zeit ihre enge Verbundenheit mit der NSDAP zum Aus- druck gebracht, indem der Arbeitshilfe ein Geldbetrag gespendet wurde.

Ein Kinderfest wurde am vergangenen Samstag von den Anwohnern der Dellerstraße im „Wald-Wäldchen“ für ihre Kleinen veranstaltet. Ungefähr 50 Kinder hatten sich im Schatten der Bäume eingefunden, wo sie an Tischen mit Kaffee und Gebäck bewirtet wurden. Ein „Orchester“, bestehend aus Geige und „Quertisch“, spielte dazu auf. Anschließend gab es Belohnungen aller Art und bei Einbruch der Dunkelheit sorgte eine Anzahl Fackeln für das nötige Licht. Dann ging man auseinander, jedoch nicht, ohne vorher noch einige Wirt- schaften zu verzehren. Das Fest, das als ein Ferienvergnügen für die Kleinen gedacht war, wird sicherlich den Kindern in guter Erinnerung bleiben. Es stellte der Zusammenarbeit der Anwohner das schönste Zeugnis aus.

Erfolge der Walder Schützen. Das Preischießen des Nebeliger Schützenvereins gelegentlich seines diesjährigen Schützenfestes brachte auch den teilnehmenden Walder Schützen wieder schöne Erfolge. Im Ausgelegt-Schießen konnten Walter Wilms den ersten Preis und im Freihand-Schießen Eugen Breuer den dritten und E. Reind den fünften Preis erringen.

Ihren 80. Geburtstag konnte am gestrigen Sonntag die Witwe Robert K a i m e r, Emma Kath. geb. He d e r, Wald, Zwerger 2, feiern. Die noch sehr rüstige alte Frau nimmt Teil an allen öffentlichen Geschehnissen. Besonders ist sie freitags bei den Markthändlern eine gern gesehene Persönlichkeit.

Unstiller Kindertag im Strandbad Itterthal. Nächste Woche Mittwoch, am 23. August, nachmittags veranstaltet das Konzertun- nehmen Prinz, Esien, im Strandbad Itterthal ein großes Kinderfest. Dank Albert aus dem Zoo Düsseldorf erscheint mit seinen beiden Esel- machern Pipo und Papi. allerlei Ueberraschungen sind vorgezogen. Besonders erwähnt zu werden verdienen die Manegestände der beiden Eselmacher. Festumzüge, unter Vorantritt der Musikkapelle, heißen Kinderpiele, Ballonaufstieg und a. m. wechseln in bunter Reihenfolge. Selbst Kaiserle aus Köln hat bei dieser einmaligen Veranstaltung sein Erscheinen zugesagt.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Um den Platz für das Höhscheider Ehrenmal. Im Vorder- grund der in nächster Zeit für den Stadteil Höhscheider-Neuenhof zu erledigenden Angelegenheiten steht die Bestimmung des Platzes für das Höhscheider Ehrenmal. Bekanntlich hat der Höhscheider Kriegerverein an die Stadtverwaltung den Antrag gerichtet, den bisherigen Sport- platz an der Feldstraße für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Kürzlich weilte Oberbürgermeister Dr. Otto mit Beamten der Stadt- verwaltung in Höhscheid, wobei eine Besichtigung des städtischen Beiges im Höhscheider Gebiet erfolgte. Man nimmt an, daß die Besichtigung mit der Platzfrage für das Ehrenmal zusammenhängen. Die endgültige Bestimmung des Platzes drängt etwas, da der Arbeitsausschuß die Enthüllung des Höhscheider Ehrenmals im Jahre 1934 aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Höhscheider Kriegervereins vornehmen möchte. Bei allen noch kürzlich hervorgetretenen Erwägungen über die Platzfrage wird man doch zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß das Ehrenmal nur im Stadteil Höhscheid-Neuenhof, als der geziel- testen Stelle, seinen Platz finden kann.

Die Regulierung des Höhscheider Platzes, die schon im Frühjahr dieses Jahres mit Hilfe des freiwilligen Arbeits- dienstes in die Wege geleitet werden sollte, scheint nun doch wieder ins Hintertreffen zu gelangen. Man hört wenigstens nichts mehr davon und soweit das Arbeitsprogramm der näch- sten Zeit bekannt wurde, ist in diesem über die erwähnte Platz- regulierung ebenfalls nichts enthalten. Im Frühsommer konnten die Arbeiten nicht mehr zur Ausführung gelangen, da sonst Schwierigkeiten entstanden wegen des Höhscheider Schützenfestes und der Höhscheider Kirmes. Bei der Regulierung des Platzes handelt es sich allerdings nicht um die Einhebung der Fläche oder lediglich um die Herstellung eines Bürgersteiges an der Neuenkamperstraße, sondern um eine Erweiterung des Straßen-

Eröffnung der Luther-Festwoche in Eisleben.

Ansprachen von Hoffenfelder und Fabricius.

WIT. Eisleben, 20. Aug. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und weiter Kreise des In- und Auslandes wurde Samstagabend die Luther-Festwoche in Eisleben aus Anlaß der 450. Wiederkehr von Luthers Geburtstag mit einer Ansprache des Bürgermeisters von Eisleben, Heinrich, eröffnet. Neben dem Vertreter des Reichsinnenministeriums, Dr. Fabricius, konnte er den Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Vertreter der Kirche und der NSDAP. begrüßen, ferner den Reichsführer der Glaubensgemeinschaft Deutscher Christen, Pfarrer Hoffenfelder.

Im Festzelt, das auf dem Platze des Alten Luther-Gymnasiums errichtet worden war, hielt Pfarrer Hoffenfelder eine Ansprache. Dr. Martin Luther, so führte der Redner aus, sei nie ein welt- und volkstümlicher Theologe gewesen, der sich über die Schicksale seines Volkes hinwegsetzte. Er sei zutiefst mit seinem deutschen Volke verwurzelt gewesen. So wie damals, als Luther mit seinem Thezauranschlag dem Wesen eines Volkes die Tat zur Seite stellte, so breche auch heute wieder ein Schrei der Gottessehnsucht von Millionen aus. Noch einmal sei der allmächtige Gott gnädig gewesen und habe dem deutschen Volke einen Ader und Zeit gegeben, ihn zu bebauen, und Menschen, die, wie Luther, das Opfer als das Höchste zu geben freudig bereit seien. Luther selbst aber habe seine lebendige Auferstehung gefunden in der Gestalt des Volkstanzlers Adolf Hitler.

Auf dem historischen Festplatz ging dann das Lutherfestspiel: „Der Vergewaltigte“ in Szene, das in bunten Bildern Ereignisse aus dem Leben Luthers vorüberziehen ließ.

Ministerialrat Dr. Fabricius überbrachte die Grüße des Reichsministers des Innern, Dr. Frick. Das Einigungswort sei mit der schönsten Ehrung, die in diesem Jubeljahre dem Geist des großen Reformators Martin Luther dargebracht werden könne. Ganz besonders entspreche aber Luthers Geist auch der Wille zur inneren Erneuerung der Kirche, der sich in überwältigender Weise bei den Kirchenwahlen gezeigt habe.

Sowohl das Einigungswort, wie die sich anbahnende innere Erneuerung der Kirche seien aber erst möglich geworden durch die nationalsozialistische Volksbewegung und die nationalsozialistische Revolution.

Es ist nicht so, daß wir etwa das Evangelium inhaltlich verfälschen und germanisieren wollen, sondern wir wollen das Evangelium dem deutschen Volke auf deutsche Art vermitteln, da es in einem Volk nur dann zu einer lebendigen Macht werden kann, wenn es diesem Volk auf seine Art nahegebracht wird.

Ein Vorbild ist uns Luther in der Volkstümlichkeit seiner Art. Es wird Aufgabe der neuen Kirche sein, dem Volk die christliche Heilslehre in volkstümlicher Art nahe zu bringen. Vor allem aber verehren wir in Luther den fernhaften deutschen Mann und heldischen Charakter, der keine Kompromisse schloß.

Durch das Hakenkreuz ist die Bahn wieder frei geworden, damit das Christentum unserm Volke wieder zum Heil werden kann.

Rede des Landesbischofs Müller

WIT. Eisleben, 20. Aug. Landesbischof Müller hielt am heutigen Sonntag auf der Eislebener Lutherwoche eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist das erste Mal seit Luthers Tagen, daß ein preußischer Landesbischof zu seinen Volks- und Glaubensgenossen sprechen kann. Wenn wir im Begriff sind, über Preußens Grenzen hinweg eine große deutsche evangelische Kirche zu bauen, so stehen wir vor der Erfüllung des Traumes, der deutsche fromme Herzen befeuert hat seit den Tagen des großen Reformators. Wenn wir heute in Deutschland überall auch in der Kirche spüren, wie die große Masse unseres Volkes wieder zur Kirche will, so verdanken wir das der gewaltigen Bewegung, die durch unser Land gegangen ist. Wir stehen zusammen, weil wir glauben an die Zukunft unseres Volkes, weil wir vertrauen dem Manne, den Gott uns geschenkt hat, weil wir gelernt haben, zu gehorchen und Treue zu halten. Die Person Dr. Luthers ist nur zu verstehen aus den Kämpfen seiner Zeit und der Jahre, die vorstehen aus den Kämpfen seiner Zeit und der Jahre, die vorstehen. Auch die Führerpersönlichkeit unseres Führers Adolf Hitler ist nur zu begreifen aus all der Not und all dem Schrecken, das hinter uns liegt. Und weil wir alle tief in unserer Seele die gleiche Kraft fühlen und spüren, darum stehen wir so eifrig zusammen und darum halten wir auch fest in Gottvertrauen und im Glauben an die tiefinnerliche Gewissheit, daß dieses unser Volk, das Volk der Reformation, eine ganz große weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat.

Hago und G. H. G.

Die Neuorganisation des Handels, Handwerks und Gewerbes.
Von Dr. von Renteln.

Eine Organisation ist niemals Selbstzweck. Sie ist immer Mittel zum Zweck. Wendet sich der Zweck, für den eine Organisation geschaffen wurde, so muß sich die Organisation und ihre Form gleichfalls ändern. Von diesem immer gültigen Satz macht auch der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in der N. S. D. A. P. keine Ausnahme. Der Kampfbund ist in einer Zeit geschaffen worden, in der die nationalsozialistische Bewegung im Kampfe um die Macht stand. Dieser Kampf wurde auf allen Fronten geführt, und auf dem Abschnitt des Handels, Handwerks und Gewerbes wurde der Kampfbund eingesetzt. Seine Aufgabe war es einerseits, den Nationalsozialismus in die Reihen des Handels, der Kaufleute und Gewerbetreibenden hineinzutragen, sie zu organisieren und dadurch einflussreich zu gestalten — und andererseits — die Einrichtungen des öffentlichen Lebens auf dem Gebiete des Handels, Handwerks und Gewerbes zu erobern, um auch von dieser Seite her das alte System zum Sturz zu bringen.

Beide Aufgaben hat der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes als Hilfsorganisation der N. S. D. A. P. in jeder Weise gelöst. Dafür gebührt den Amtswaltern des Kampfbundes, die sich fast durchweg aus alten, erprobten Nationalsozialisten zusammensetzten und deren aufopferungsvoller Arbeit dieser Erfolg zu verdanken ist, ganz besonderer Dank und Anerkennung, denn jeder, der Jahre hindurch an der Front der Bewegung gekämpft hat, weiß, wie schwierig und oft undankbar es war, gerade die Kreise, die der Kampfbund zu bearbeiten hatte, und die dem Gift des Wirtschaftsliberalismus besonders ausgelegt waren, dem politischen Aktivismus zuzuführen.

Heute hat die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate erobert. Die Aufgabe, die dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes im Kampf um die Macht gestellt wurde, kommt also in Fortfall. Es ist aber falsch zu glauben, daß mit der Machteroberung durch den Nationalsozialismus auch schon das Dritte Reich verwirklicht worden sei. Das Dritte Reich kann sich in seiner endgültigen Form nur auf einem Volke aufbauen, das in seiner Gesamtheit nationalsozialistisch ist. Die Erziehung zum Nationalsozialismus ist demnach die große Aufgabe, die der nationalsozialistischen Organisation des Handels, Handwerks und Gewerbes heute gestellt wird.

Um diese Aufgabe mit der der nationalsozialistischen Bewegung eigenen Stokkraft durchzuführen, wird der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in die Nationalsozialistische Handels-, Handels- und Gewerbeorganisation („N. S. H. A. G. O.“) einerseits und in dem Gesamtverband der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden („G. H. G.“) auseinandergegliedert.

Die Aufgabe beider Organisationen ist die Erziehung des wirtschaftlichen deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zum nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken und zur gegenseitigen Selbsthilfe. Dazu gehört selbstverständlich auch die Heranbildung des Führernachwuchses für Handwerk, Handel und Gewerbe in der Deutschen Arbeitsfront. Die „N. S. H. A. G. O.“, die aus älteren und schon bewährten Kämpfern besteht, ist die Kerntruppe dieser Aufklärungs- und Schulungsarbeit. Sie ist eine Unterorganisation der N. S. D. A. P. und untersteht der obersten Leitung der P. O. der N. S. D. A. P. Ihre Mitgliederlisten sind bis auf weiteres gesperrt.

Der „G. H. G.“ ist die Organisation der Handwerker, Handels- und Gewerbetreibenden in der Deutschen Arbeitsfront, in der auch die Arbeiter, Angestellten und industriellen Unternehmer bereits organisiert sind. Mit der Hereinnahme der selbständigen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden erfüllt die Deutsche Arbeitsfront nunmehr auch die Millionenzahl der Inhaber der mittleren und kleinen Betriebe. Damit schließt sich der Ring der Arbeitsfront, die auf diese Weise alle in der deutschen Wirtschaft tätigen Volksgenossen umfaßt. In ihrem Verhältnis zueinander, zur „N. S. D. A. P.“ und zur Deutschen Arbeitsfront, bilden die „N. S. H. A. G. O.“ und der „G. H. G.“ eine Parallelerscheinung zur N. S. D. A. P. und den Gesamtverbänden der deutschen Arbeiter und Angestellten.

Es muß dabei betont werden, daß die Aufgabe beider Organisationen, der „N. S. H. A. G. O.“ wie der „G. H. G.“, die Ausbreitung und die Vertiefung des nationalsozialistischen Geistes in Handwerk, Handel und Gewerbe ist. Dabei ist die „N. S. H. A. G. O.“ als nationalsozialistische Organisation in personeller, organisatorischer und weltanschaulicher Hinsicht das Rückgrat der „G. H. G.“ bildet. Die Schulungs- und Aufklärungsarbeit vollziehen diese Organisationen im Wege der unmittelbaren Erziehung der einzelnen Mitglieder wie in entsprechender Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Organisationen und Verbänden. Hierbei gelangen von Lehrbriefen, Schulungsstufen und Vortragsfolge bis zu kulturellen Veranstaltungen, Aufführungen und Rundgebungen alle geeigneten Mittel zur Anwendung.

Daß beide Organisationen das ihnen gesteckte Ziel, den deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Haltung auf allen Lebensgebieten und insbesondere zu dieser Haltung in bezug auf das Denken und Handeln auf wirtschaftlichem Gebiet zu erziehen, befähigen und kompromisslos verfolgen und erreichen werden, dafür ist durch ihre straffe und einheitliche Gliederung, durch ihre zuverlässige nationalsozialistische Führung an allen entscheidenden Stellen und durch einen klaren Arbeitsplan, die in eingehenden organisatorischen Besprechungen in diesen Tagen sichergestellt wurden, eine völlige Gewähr geboten.

Diese beiden Organisationen und insbesondere die „N. S. H. A. G. O.“ sind gleichsam das nie rastende nationalsozialistische Gewissen gegenüber den wirtschaftsliberalistischen Zerlegungserscheinungen und wird unermüdet dort antworten und sich durchsetzen, wo Eignung noch vor dem Gemeinnutzen gestellt wird.

Daß diese Aufgabe nicht leicht und einfach ist, das weiß jeder von den Zehntausenden von Amtswaltern der „N. S. H. A. G. O.“ und der „G. H. G.“. Aber getreu der Parole unseres Führers Adolf Hitler, der uns vierzehn Jahre gelehrt hat, daß Schwierigkeiten dazu da sind, sie zu überwinden, werden sie hart und unbestechlich das Ziel des reinen Nationalsozialismus verfolgen. Wir sind nicht umsonst Nationalsozialisten, und wir wollen nicht umsonst Nationalsozialisten gewesen sein, wenn wir, durch Kampf und Arbeit schneller verbraucht als andere Generationen, dem nachfolgenden Geschlecht das Erbe Adolf Hitlers rein und unerföhrt übergeben, damit einst im vollen Glanze Wirklichkeit werde: Das Dritte Reich.

wenden. Lichtbildgerät ist den Fluggästen abzunehmen und so sicherzustellen, daß eine Verwendung während des Fluges ausgeschlossen ist.

Eröffnung der Weizenkonferenz in London.

WIT. London, 21. Aug. (Zuntzdruck.) Vertreter von 31 Ländern sind in der englischen Hauptstadt zusammengetreten, um zu einem Abkommen zu gelangen, wie die Weizenproduktion der Welt auf wirtschaftlicher Grundlage zum Besten der weizenbauenden und der weizeneinführenden Länder geregelt werden kann. Der kanadische Vertreter Bennett wurde zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.



Die Luther-Stadt Eisleben
eröffnet die Feierlichkeiten
zum 450. Geburtstag des
großen Reformators.

Der Marktplatz von Eisleben
mit dem Luther-Denkmal.

In Eisleben, wo Martin
Luther seine Jugend ver-
lebte, haben jetzt die Festspiele
ihren Anfang genommen.

Deutschland.

Schulung der Beamten gegen Denunziationen.

WDJ. Berlin, 19. Aug. Ein Erlass des Reichspostministeriums weist darauf hin, daß bei einer Anzeige gegen einen Beamten eine Schweigepflicht der damit besetzten Dienststelle nicht vorliegt. Vielmehr seien den Beamten die sie belastenden Umstände und die Namen der Anzeigenden mitzuteilen, wenn überhaupt ein Vorgehen gegen die Beamten notwendig erscheinen. Es genüge nicht, wenn die Beamten mit dem Hinweis, die Voraussetzungen eines Paragraphen des Gesetzes träfen auf sie zu, zur Äußerung aufgefordert werden, es seien ihnen bestimmte Tatsachen, auf die sich die Annahme gründet, mitzuteilen. Den Beamten muß in jedem Falle ermöglicht werden, sich gegen alle Vorwürfe zu verteidigen. Lediglich Beamten, die zweifelsfrei als Kommunisten nach § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zu entlassen seien, brauche keine Gelegenheit zur Äußerung gegeben zu werden.

Einheitsbeitrag für die Berufsverbände.

WDJ. Berlin, 19. Aug. Eine einheitliche Regelung der Beitragsfrage bei den Arbeiter- und Angestelltenverbänden ist, wie das WDJ-Büro dem sozialwirtschaftlichen Zeitungsdienst mitteilt, in Aussicht genommen, sobald die organisatorische Umgestaltung der neuen Berufsverbände in der deutschen Arbeitsfront beendet ist. Für die Uebergangszeit ist bisher eine Regelung in der Form getroffen, daß die Mitglieder der neuen Verbände die Beiträge bezahlen, die sie in ihrem alten Verband bezahlt haben. Die Tendenz der Neuordnung soll aber selbstverständlich die sein, daß im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten Berufsverbandswesens auch eine Vereinheitlichung und damit eine Vereinfachung des Beitragswesens erfolgen wird. Da anzunehmen ist, daß die organisatorischen Aufbaubarbeiten in den Berufsverbänden bis zum Winter abgeschlossen sein werden, wird auch erst dann die Beitragsfrage akut werden.

Reservierung im deutschen auswärtigen Dienst.

WIT. Berlin, 19. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist zunächst folgendes Reservierung im auswärtigen Dienst beabsichtigt:

Der Botschafter Borchers, der das Reich fünf Jahre in Tokio vertreten hat, erreicht demnächst die Altersgrenze, an

seine Stelle wird Botschafter von Ditzgen kommen, der in Moskau durch den bisherigen Botschafter in der Türkei, Radolny, ersetzt werden soll. Gesandter von Rosenberg in Stockholm soll zum Botschafter in Ankara und der frühere Gesandtschaftsrat Prinz zu Wied, der zuletzt Geschäftsträger in Budapest war, zum Gesandten in Stockholm ernannt werden.

7,2-Millionen-Mark-Auftrag an die Bauwirtschaft.

WIT. Berlin, 19. Aug. In Durchführung des Reichsgesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933 war dem preußischen Staat durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten für Aufstellungen und Ergänzungen an Staatsgebäuden ein Darlehen von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Regierungspräsidenten konnten bereits angewiesen werden, Aufträge im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen Mark an die Bauwirtschaft zu vergeben. Um einem Wiederabsinken des Beschäftigungsgrades nach Möglichkeit zu begegnen, wird der Restbetrag des Darlehens für besondere bauliche Winterarbeiten im Spätherbst zur Verteilung gelangen.

Die Ausübung der Todesstrafe.

WIT. Berlin, 19. Aug. In dem jetzt veröffentlichten preußischen Strafvollstreckungsgesetz wird über die Vollstreckung der Todesstrafe bestimmt:

Soweit die Todesstrafe durch Enthaupten zu vollziehen ist, geschieht dies durch das Beil. Der die Vollstreckung leitende Beamte hat darauf bedacht zu sein, daß bei der Hinrichtung das Maß von Würde gewahrt wird, das in diesem Augenblicke der ernstesten staatlichen Hoheitsbetätigung am Platze ist. Sämtliche mit der Vorbereitung der Vollstreckung eines Todesurteils befaßten Beamten haben über die seitens des Staatshauptes getroffene Entschließung hinsichtlich der Ausübung des Gnadenrechtes und über die bevorstehende Hinrichtung strengstes Stillschweigen zu bewahren.

Photogerät darf in Flugzeugen nicht mehr mitgeführt werden.

WDJ. Berlin, 21. Aug. (Zuntzdruck.) Wie das WDJ-Büro meldet, hat der Reichsluftfahrtminister eine Verordnung über die Verwendung von Lichtbildgeräten im Luftfahrtverkehr erlassen. Danach sind Polizei, Luftverkehrsunternehmen und Flugzeugführer angewiesen, darauf zu achten, daß Flugzeuge ohne eine besondere Erlaubnis des Reichsluftfahrtministers während des Fluges kein Lichtbildgerät mitführen oder ver-

Das Schützenfest in der Solinger Südstadt.

Ein schöner Auftakt bei der „Deutschen Kameradschaft“.

Die Solinger Südstadt bietet in diesen Tagen ein überaus festliches Bild. Selten hat man in diesem Stadtviertel einen so reichen Flaggenschmuck gesehen. Fast jedes Haus trägt eine Fahnenkreuz- oder schwarz-weiß-rote Flagge. Die Bewohner bekunden hierdurch ohne Zweifel, daß sie die Fahnen, zum ersten Male in der Nachkriegszeit in der Südstadt wieder ein größeres Schützenfest feiern zu können, begrüßen. Jedenfalls hat sich die unter der Führung des Verkehrsvereins Solingen-Südstadt zustandekommene Vereinbarung, wonach die drei Schützenvereine der Südstadt gemeinsam als Träger des Festes auf dem Ritterplatz und der Rahmenveranstaltungen in Frage kommen, als glückselig erwiesen. Gerade der Gemeinschaftsgehalt hat dieses Fest ermöglicht, und wir sehen es als eine Selbstverständlichkeit an, daß auch in den kommenden Jahren die Veranstaltung im gleichen Rahmen auf dem Ritterplatz mit städtischer Unterstützung stattfinden wird. Große Arbeiten und Mühen hat es ohne Zweifel gekostet, um das Fest in der verhältnismäßig kurzen Zeit von einer Woche zu organisieren und diejenigen, auf deren Schultern die Hauptlasten lagen, vor allen Dingen dem Platzmeister Ernst Gerlach jr. gebührt alle Anerkennung. Dies kam im übrigen auch allseitig bei den Festveranstaltungen der „Deutschen Kameradschaft“ am Samstag zum Ausdruck.

Selten ist ein Eröffnungsabend der „Kameradschaft“ so gut besucht gewesen wie der Samstag. Das geräumige Festzelt war mit prächtigem Blumen- und Grün versehen. Besonders der Königsstirn hatte eine prachtvolle Ausgestaltung erfahren. Von den Wänden wehten Fahnen in den Farben des neuen Deutschlands. Am Kopfende des Zeltes war ein Bild des Reichspräsidenten Adolf Hitler angebracht. Die Schützen der „Deutschen Kameradschaft“ und der befreundeten Krabenhöher Schützengesellschaft versammelten sich im Vereinslokal des Festvereins Müller, Schützen. Sie hielten zunächst den diesjährigen Schützenkönig des ältesten Vereins Eugen Kirchner (Restaurant Alue, Werwolf) ab und anschließend den König der Krabenhöher, Joseph Hübsch. Im geschlossenen Zuge wurden dann die Schützenkönige zum Festzelt auf dem Ritterplatz geleitet, das sich bald mit Freunden und Angehörigen der Schützen und Mitgliedern von Brudervereinen füllte. Unter Marschmärgen des Solinger Trompeterkorps zogen der Schützenkönig Eugen mit Gattin und Gefolge zum Thron, wo gleichfalls König Joseph von den Krabenhöher mit seinen Adjutanten Platz nahm.

In seiner Begrüßungsansprache betonte der Chef der „Deutschen Kameradschaft“ Karl Türffs, daß der Verein im 54. Stiftungsjahr im Zeichen des neuen Deutschland und im Zeichen einer gemeinsamen Veranstaltung mit den Brudervereinen der Südstadt begeh. Schwere Kämpfe habe es gekostet, um von der Regierung die Genehmigung zur Veranstaltung eines Jahresmarktes zu erhalten. Die Bemühungen hätten aber endlich zum Ziel geführt. Besonders herzlich begrüßte er dann den diesjährigen König Eugen und seine Gemahlin Jutta und dankte ihnen für die Verdienste um den Verein. Im Namen des Königs paares dankte er dann der befreundeten Krabenhöher Schützengesellschaft und den Brudervereinen sowie besonders der Presse den Dank für ihre Unterstützung ab. Weiter dem Doppelquartett des M. G. B. Wupperhof und der Hauskapelle, dem Solinger Trompeterkorps, unter Leitung von Kapellmeister Müller für die Mitwirkung. Die Rede klang in ein Siegesheil auf den ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und den

Vollständer Adolf Hitler aus. Hierauf wurde das Deutschland- und Hosi-Besell-Lied gesungen.

Anschließend ergriß sofort der Chef und Schützenkönig der Krabenhöher Schützengesellschaft Joseph Hübsch das Wort. Er dankte für die freundlichen Begrüßungsworte von Türffs. Besonders Freude bereite ihm der starke Besuch des Festes. Die Krabenhöher Schützengesellschaft und die Deutsche Kameradschaft verfolgten ein gemeinsames Ziel. Die Südstadt sei seit dem Jahre 1914 von den Behörden vernachlässigt worden. Die Vereine hätten deshalb auch für die Bürgerchaft gekämpft unter den Grundfahnen „Gemeinnut geht vor Eigennut“. Sie wollten ein Volksfest, kein Vereinsfest. Der starke Besuch der heutigen Veranstaltung sei ein Beweis dafür, daß die Bürgerchaft Verständnis den Bestrebungen der beiden Vereine entgegenbringe. Die Südstadt müsse eine einige große Familie werden. Hierzu solle der heutige Abend beitragen. Gemeinsam müsse man, getragen von Idealismus, arbeiten am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes im Sinne Adolf Hitlers. Die Rede klang aus in ein Siegesheil auf den Reichspräsidenten. Anschließend ehrte Hübsch noch den 2. Chef der „Kameradschaft“ Ernst Gerlach jr. aus Anlaß seines gerade am heutigen Festtage stattfindenden 40. Geburtstages.

Unter der Leitung von Ernst Gerlach wickelte sich dann ein geschäftig zusammengefaßtes Festprogramm ab. In bunter Reihenfolge wechselten gefängliche Darbietungen des sehr gut geschulten Doppelquartetts des bekannten Wupperhofer Männergesangsvereins und Musikvortrüge des Solinger Trompeterkorps, darunter hervorragende Soli von Kapellmeister Müller. In der Zwischenzeit kam auch der Tanz zu seinem Rechte. Zu schnell verfloßen für manche die Stunden, die er im Kreise der „Deutschen Kameradschaft“ verlebte. Es war ein glänzender Auftakt, diese Samstagveranstaltung.

Wie zu erwarten war, hatte sich, begünstigt durch das schöne Wetter, auch der Festplatz, der verhältnismäßig stark bebaut war, bereits am ersten Festtage einen guten Besuch zu erfreuen. Bis zur Polizeistunde herrschte jedenfalls auf dem alten Ritterplatz, der seit der Zeit der großen Sportveranstaltungen in den Vor- und ersten Nachkriegsjahren einen solchen Betrieb nicht mehr gesehen hat, reges Leben.

Der gestrige Festsonntag brachte ebenfalls wieder einen Hochtiefbetrieb in der Solinger Südstadt. Schon in den ersten Nachmittagsstunden bewegte sich jung und alt in der Richtung zum Ritterplatz, um die Kirmes mit zu begehen. Im Mittelpunkt der offiziellen Veranstaltungen stand ein stattlicher Festzug durch den südöstlichen Stadtteil. Die Beteiligung der Festvereine sowie der auswärtigen Schützen war eine recht rege. Unter anderem nahmen sieben Vereine mit einer größeren Mitgliederzahl und ihren Fahnen an dem Umzug teil. Der Vergißliche Schützenbund war durch seinen stellvertretenden Führer, Kamerad Fritz Wolf, vertreten. Nach Eintreffen des Zuges am Festzelt blieben die Schützen noch einige Zeit zusammen. Dann setzte ein starker Zustrom von Besuchern ein, der das geräumige Festzelt, das 700 Personen fassen kann, in kurzer Zeit bis auf den letzten Platz füllte. Das Kirmesstreben wurde in den Abendstunden, als mehrere andere größere Veranstaltungen in Groß-Solingen beendet waren, besonders stark.

Neben dem 54. Stiftungsfest der „Deutschen Kameradschaft“ feierte auch der Südstädtische Schützenverein im Lokal von Fischer sein Fest mit einer zweitägigen Veranstaltung, welche mit Fahnenweihe verbunden war. Die Königswürde errang Max Hahn, Schützenstraße. Da uns zu diesem Fest keine Einladung zugeht, müssen wir von einer Berichterstattung absehen.

Der wachstümliche Zustand da, von Unkraut überwuchert und wird neuerdings als Altablaster für Schutt und Steingeröll verwandelt. Schon einmal wurde an dieser Stelle über diesen unheilbaren Zustand geschrieben. Darauf hat sich im vorigen Jahre Verkehrsleiter H. H. H. persönlich um die Verschönerung bemüht. Leider ist es nicht von langer Dauer gewesen und die Bistenskarte von Merseburg „glänzte“ bald wieder in ihrer ursprünglichen Verfassung. Dabei liegt das nicht an dem mangelnden Willen des Verkehrsvereins oder der Merseburger. Wie wir hören, hat sich der Gärtner Bogelmann bereit erklärt, unentgeltlich die Erde zu einer Grünanlage zu gestalten, sie gärtnerisch auszustatten, Dahlien zu pflanzen, die dem Besitzer des Grundstücks zur Verfügung gestellt werden. Wertwundersweise hat der Grundstückseigentümer das abgelehnt. Die Ablehnung hat in der Bürgerchaft Empörung ausgelöst. Es ist ja verständlich, daß die meisten Fremden, die zum Schützenfest kommen oder die Provinzialstraße passieren, an diesem Schuttplatz Anstoß nehmen und die Schuld den Merseburgern insgesamt in die Schuhe schieben. Das Wort „Gemeinnut geht vor Eigennut“ sollte auch hier zur Geltung kommen. Sonst ist es notwendig, daß sich die Behörden, sowohl die Polizei wie die Stadtverwaltung, einmal um diese Dinge kümmern, denn sie sind zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden.

Erzählung eines Flughafens in Ohligs? Der Großflugtag in Gräfrath hat wieder in Ohligs die Bestrebungen neu belebt, auf dem sehr geeigneten Gelände unterhalb des Walderholungsheimes einen Flughafen einzurichten. Der rührige Ohligser NS-Fliegerführer arbeitet ja ständig an der Verwirklichung des Projektes, und wie wir hören, ist auch die Angelegenheit schon soweit vorgetrieben, daß bald mit einem greifbaren Ergebnis gerechnet werden kann. Es handelt sich allerdings zunächst nicht darum, einen neuen Flughafen für den regelmäßigen Luftverkehr zu schaffen, sondern die Möglichkeit in Ohligs mit seiner außerordentlich günstigen Verkehrslage bei weiterer Entwicklung des Luftverkehrs offen gehalten werden soll. Die wachsende Bedeutung, die Luftverkehr und Luftsport in der neueren Zeit erfahren haben, dürfte die Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses in den Vereinen für den Gleit- und Segelflugsport als Vorstufe für den Motorflugsport als notwendig erscheinen lassen. Daher werden Verbände, Gesellschaften, Vereine usw. den NS-Fliegerführer gewiß recht gerne finanziell in seinen Bestrebungen unterstützen. Zur Zeit sind die Bedingungen für die Durchführung des Planes deshalb recht günstig, weil sie für den freiwilligen Arbeitsdienst besonders geeignet sind. Hoffen wir daher, daß recht bald mit dem Einrichten des Geländes und dem Bau der Baracken begonnen werden kann.

Auf dem Wege zum Schützenfest gestorben. Von einem tragischen Todesfall wurde eine Frau von auswärts ereilt, die zum Schützenfest bei Verwandten in Merseburg weilte. Sie fand sich auf dem Wege zum Festplatz und erlitt einen Herzschlag.

Ein Motorraddiebstahl wurde am Samstagabend bei Gelegenheit des Merseburger Schützenfestes ausgeführt. Das Rad war vor der Gastwirtschaft Mäus abgestellt worden. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen führten zu einem Erfolg. Man entdeckte vier junge Burken, die das Rad, das sie nicht in Gang bringen konnten, vor sich her schoben. Die Burken stammen aus Ohligs und wurden sofort verhaftet.

Aus dem Walder Bezirk

Im Zeichen des Wassergegenmarches

Stand gestern der Stadtbezirk Wald. Es handelte sich um eine Veranstaltung, die der Walder Ballspielverein aus Anlaß seines 30jährigen Jubiläums ausgeschrieben hatte. Die Beteiligung war, wie man schon nach den Anmeldungen voraussagen konnte, sehr stark. Unter den Teilnehmern bemerkte man in größerer Anzahl SA-Leute, Stahlhelmer, Kriegsteilnehmer, Sportler und

Turner, die alle mit „gedecktem Affen“ am Start eintrafen. Zunächst gingen nach dem Startkommando von Kamerad Le Bra die Kriegersteilnehmer, Turner und Sportler auf die Reise, dann folgten SA und Stahlhelmer. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug 157, die Länge der Strecke 25 Kilometer mit 25 Pfund Gepäck. Bei dem starken Nieselregen setzten sich in Richtung Ohligs Reinsbagen (Solingen 95) und der bekannte Polizeisportler Bunde an die Spitze und hielten die Helden einen guten Vorsprung heraus. Dann ließ Reinsbagen seinen Gefährten Bunde etwas zurück und enteilte dem Felde in der Richtung Saan. Von der Gruppe der SA-Leute hatten Elsberger und Nachbacht vom Sturm 9/53 die Führung übernommen. Der Zufall will es, daß diese führenden Teilnehmer auch letzten Endes an der Spitze das Ziel erreichten. Das Feld selbst verhielt sich natürlich erheblich. So konnte z. B. der Sieger in der Gruppe der Kriegersteilnehmer, Rüpper vom Walder Ballspielverein, zwischen Saan und der „Polnischen Mäse“ eine Reihe von Wunden überholen. In Gräfrath und Central, kurz vor Erreichung des Zieles, war das Feld weit auseinandergerissen. Die Bürgerchaft brachte dem Marsch auf der Strecke starkes Interesse entgegen und erleichterte die Aufgabe der Teilnehmer durch Uebermittlung von Erfrischungen. Bemerkenswert war die gute körperliche Verfassung der Beteiligten, als sie am Ziel in Wald, lebhaft bejubelt, eintrafen. Wie wir im heutigen SA-Sport mitteilen, erlebte die absolut beste Zeit der bekannte Sportler Reinsbagen-Solingen mit 2 Std. 54,10 Sek. Aber auch die Zeiten der übrigen Teilnehmer waren recht gut.

Erste Sieger wurden:
Klasse I. Wehrverbände: Elsberger, SA 9/53 in 3 Std. 2 Min. 10 Sek.
Mannschaftsleiter: SA 7/53 (Brombach, Nähter, Jöhanniges).
Klasse II. Turner und Sportler: Eugen Reinsbagen-Solinger. F. C. 95 2 Std. 54 Min. 10 Sek.
Klasse III. Kriegsteilnehmer: Willi Rüpper, Walder B. V., 3 Std. 1 Min.
Die Namen der weiter platzierten Teilnehmer lassen wir morgen folgen.

Vom Heibauer. Die Bewohner des östlichen Stadtteiles kennen es sehr gut, das sogenannte „Heibauer“, wie es zwischen Hoch- und Heibachthal gelegen, auf luftiger Höhe sich dahinschiebt. Als Heibachkomplex, der vor Jahren befestigt wurde, bietet uns das Heibauer mit seinen zahlreichen schattigen Wegen und seinen an den schattigen Stellen angelegten Ruhebänken in nächster Nähe eine Erholungsmöglichkeit, wie man sie besser nicht wünschen kann. Wie man allabendlich feststellen kann, ist dies von vielen Walder Mitbürgern schon erkannt worden. Auf der Höhe des Berges, von wo man eine wunderbare Fernsicht genießt, befindet sich ein Spielplatz, den die junge Generation fast den ganzen Tag mit Beschlag belegt. Dieser schöne und schattige Heibach, dessen Besuch man nur empfehlen kann, läßt sich leicht von der Dilligstaler- oder Richard-Wagnerstraße aus erreichen.

Wasserparade in der Trinitätswasserparade. Die am Scheidtmühlweg vorgenommenen Erdarbeiten sind jetzt erledigt. Es handelt sich um die Herstellung einer Verbindung des Solinger Wasserrohrs mit demjenigen von Ohligs. Eine weitere derartige Rohrverbindung ist noch erforderlich an der Einmündung der Zeppelinfahrt in die Bechtholdstraße, die ebenfalls in nächster Zeit ausgeführt werden wird. Wenn sie erledigt ist, kann das Ohliger Rohrnetz mit Leitungswasser aus der Solinger Talpierre gespeist werden. Diese Maßnahme wurde aus Ersparnisgründen getroffen, denn der Verbrauch des Wassers aus der Solinger Talpierre stellt sich erheblich billiger, als die Wasserförderung aus Ohliger Wasserwerk bei Karnap. Wenn die Talpierre genügend Wasser hat, kann also die Wasserförderung in Karnap

Zur Klarstellung!

Der „Vergißliche Beobachter“ veröffentlicht eine Verlautbarung seiner Verlagsleitung, die sich mit der Abwehr nationalsozialistischer Blätter gegen unzulässige Methoden bei der Werbung für die R.-S.-Presse befaßt. Darin heißt es u. a.:

„Wir erklären hiermit, daß wir jeden unlauteren Konkurrenzkampf aufs schärfste verurteilen. Wir sind dankbar für Bekanntgabe konkreter Fälle von Unkorrektheit seitens unserer Werber und werden die Schuldigen unmissverständlich einer exemplarischen Strafe zuführen.“

Wenn der „Vergißliche Verlag“ in Düsseldorf aber weiter sagt: „Es hat sich noch nicht eine einzige Zeitung mit einer Beschwerde an uns direkt gewandt und um Abstellung gebeten, wie es richtig gewesen wäre“, so stellen wir dazu fest, daß wir der Solinger Geschäftsstelle des „Verg. Beobachters“ wiederholt konkrete Fälle von Verstößen ihrer Werber mitgeteilt

haben. Die Geschäftsstelle hat uns gegenüber unlautere Konkurrenzmanöver ebenfalls mißbilligt und Abstellung zugesagt.

Trotzdem wird von Zeitungsverbern noch fortwährend mit unwahren Behauptungen gegen das „Solinger Tageblatt“ und sogar mit persönlichen Verunglimpfungen seines Verlegers vorgegangen.

Wir wiederholen noch einmal, was der „Vergißliche Beobachter“ am 18. August 1933 schrieb:

„Niemand hat irgend etwas zu befürchten, der den „Vergißlichen Beobachter“ nicht beziehen will oder kann.“

Verlag des „Solinger Tageblattes“.

für Ohligs eingeschränkt werden, ebenso wie es schon für Wald im Pumpwerk in der Elb geschieht.

Wald. Von der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger Soldaten. Die am Samstagabend im Vereinslokal bei Busch abgehaltene Generalversammlung hatte einen äußerst guten Besuch aufzuweisen. Nach den geschäftlichen Mitteilungen machte der Vorsitzende, Kamerad Büll, Mitteilungen über die letzten Führeränderungen des Bundesvorstandes, die Einführung einer einheitlichen Bundesfahne, des deutschen Grußes seitens der Ruffhauermittglieder und die Bereitstellung von Quartieren für SA, SS und Stahlhelm. Alsdann wurde zur Führerwahl geschritten. Einstimmig wurde der langjährige und verdiente Vorsitzende Kamerad Wilhelm Büll wiedergewählt. Der neue Führer dankte für das ihm erneut entgegengebrachte Vertrauen und brachte zum Schluß seiner Rede ein von den anwesenden Kameraden begeistert aufgenommenes dreifaches Siegesheil auf den Reichspräsidenten und Ehrenpräsidenten des Ruffhauerbundes von Hindenburg und den Volkskämpfer Adolf Hitler aus. Die Versammlung sang hierauf das Deutschland- und Hosi-Besell-Lied. Dann gab Kamerad Büll die von ihm bestimmten Vorstandsmittglieder bekannt, und zwar Kam. P. Melchior als stellvertretenden Vereinsführer, Kam. Waders als erster und Kam. Masche als zweiter Schriftführer, Kam. Zander als erster und Kam. Jaskisch als zweiter Kassierer. Beiführer sind die Kameraden Graf, Wellershoff und Schüttenhassel. Von dem neu bestimmten Vorstand sind zwei Drittel Mitglieder der NSDAP. Mit einem dreifachen Siegesheil gelobte die Versammlung dem neuen Vereinsführer treue Gefolgschaft. Die Kameradschaftliche Vereinigung hatte bereits vor einiger Zeit ihre enge Verbundenheit mit der NSDAP zum Ausdruck gebracht, indem der Arbeitshilfe ein Geldbetrag gespendet wurde.

Ein Kinderfest wurde am vergangenen Samstag von den Anwohnern der Dellerstraße im „Wald-Wäldchen“ für ihre Kleinen veranstaltet. Ungefähr 50 Kinder hatten sich im Schatten der Bäume eingefunden, wo sie an Tischen mit Kaffee und Gebäck bewirtet wurden. Ein „Orchester“, bestehend aus Geige und „Quetschbuck“ spielte dazu auf. Anschließend gab es Belohnungen aller Art und bei Einbruch der Dunkelheit sorgte eine Anzahl Fackeln für das nötige Licht. Dann ging man auseinander, jedoch nicht, ohne vorher noch einige Wurststullen zu verzehren. Das Fest, das als ein Festervergnügen für die Kleinen gedacht war, wird sicherlich den Kindern in guter Erinnerung bleiben. Es sollte der Zusammenarbeit der Anwohner das schönste Zeugnis aus.

Erfolge der Walder Schützen. Das Preischießen des Reibeger Schützenvereins gelegentlich seines diesjährigen Schützenfestes brachte auch den teilnehmenden Walder Schützen wieder schöne Erfolge. Im Ausgelegt-Schießen konnten Walter Wilms den ersten Preis und im Freiband-Schießen Eugen Breuer den dritten und E. Reind den fünften Preis erringen.

Ihren 80. Geburtstag konnte am gestrigen Sonntag die Witwe Robert Kaimel, Emma Kath. geb. Hecker, Wald, Wergg. 2, feiern. Die noch sehr rüstige alte Frau nimmt Teil an allen öffentlichen Geschehnissen. Besonders ist sie freitags bei den Markthändlern eine gern gesehene Persönlichkeit.

Auflager Kinderfest am Strandbad Itterthal. Nächste Woche Mittwoch, am 23. August, nachmittags veranstaltet das Konzertunternehmen Prinz, Esen, im Strandbad Itterthal ein großes Kinderfest. Daniel Albert aus dem Zoo Düsseldorf erscheint mit seinen beiden Eschmähern Pipo und Papi. allerlei Ueberrassungen sind vorgesehen. Besonders erwähnt zu werden verdienen die Manegestunde der beiden Eschmähern. Freizeitspiele, unter Vorantritt der Musikkapelle, heitere Kinderpiele, Ballonaufstieg und a. m. wechseln in bunter Reihenfolge. Selbst Kasperle aus Köln hat bei dieser einmaligen Veranstaltung sein Erscheinen zugesagt.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Am den Platz für das Höhscheider Ehrenmal. Im Vordergrund der in nächster Zeit für den Stadtteil Höhscheider-Neuenhof zu erledigenden Angelegenheiten steht die Bestimmung des Platzes für das Höhscheider Ehrenmal. Bekanntlich hat der Höhscheider Kriegerverein an die Stadtverwaltung den Antrag gerichtet, den bisherigen Sportplatz an der Feldstraße für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Kürzlich weckte Oberbürgermeister Dr. Otto mit Beamten der Stadtverwaltung in Höhscheid, wobei eine Besichtigung des städtischen Besitzes im Höhscheider Gebiet erfolgte. Man nimmt an, daß die Besichtigung mit der Platzfrage für das Ehrenmal zusammenhängen. Die endgültige Bestimmung des Platzes drängt etwas, da der Arbeitsausschuß die Entfaltung des Höhscheider Ehrenmals im Jahre 1934 aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Höhscheider Kriegervereins vornehmen möchte. Bei allen noch kürzlich hervorgetretenen Erwägungen über die Platzfrage wird man doch zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß das Ehrenmal nur im Stadtteil Höhscheider-Neuenhof, als der zentral gelegenen Stelle, seinen Platz finden kann.

Die Regulierung des Höhscheider Flaches, die schon im Frühjahr dieses Jahres mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Wege geleitet werden sollte, scheint nun doch wieder ins Hintertreffen zu gelangen. Man hört wenigstens nichts mehr davon und soweit das Arbeitsprogramm der nächsten Zeit bekannt wurde, ist in diesem über die erwähnte Platzregulierung ebenfalls nichts enthalten. Im Frühjahr konnten die Arbeiten nicht mehr zur Ausführung gelangen, da sonst Schwierigkeiten entstanden wegen des Höhscheider Schützenfestes und der Höhscheider Kirmes. Bei der Regulierung des Flaches handelt es sich allerdings nicht um die Einhebung der Fläche oder lediglich um die Herstellung eines Bürgersteigs an der Neuenkamperstraße, sondern um eine Erweiterung des Straßen

Eröffnung der Luther-Festwoche in Eisleben.

Ansprachen von Hoffenfelder und Fabricius.

W. Eisleben, 20. Aug. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und weiter Kreise des In- und Auslandes wurde Samstagabend die Luther-Festwoche in Eisleben aus Anlaß der 450. Wiederkehr von Luthers Geburtstag mit einer Ansprache des Bürgermeisters von Eisleben, Heinrich, eröffnet. Neben dem Vertreter des Reichsinnenministeriums, Dr. Fabricius, konnte er den Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Vertreter der Kirche und der NSDAP, begrüßen, ferner den Reichsführer der Glaubensgemeinschaft Deutscher Christen, Pfarrer Hoffenfelder.

Im Festzelt, das auf dem Platze des Alten Luthergymnasiums errichtet worden war, hielt Pfarrer Hoffenfelder eine Ansprache. Dr. Martin Luther, so führte der Redner aus, sei nie ein welt- und völkerverworfender Theologe gewesen, der sich über die Schicksale seines Volkes hinwegsetzte. Er sei vielmehr mit seinem deutschen Volke verwurzelt gewesen. So wie damals, als Luther mit seinem Thesenanschlag dem Wesen eines Volkes die Tat zur Seite stellte, so breche auch heute wieder ein Schrei der Gottessehnsucht von Millionen aus. Noch einmal sei der allmächtige Gott gnädig gewesen und habe dem deutschen Volke einen Ader und Zeit gegeben, ihn zu bebauen, und Menschen, die, wie Luther, das Opfer als das Höchste zu geben freudig bereit seien. Luther selbst aber habe seine lebendige Auferstehung gefunden in der Gestalt des Volkstanzlers Adolf Hitler.

Auf dem historischen Festplatz ging dann das Lutherfestspiel: „Der Bergmann Gottes“ in Szene, das in bunten Bildern Ereignisse aus dem Leben Luthers vorüberziehen ließ.

Ministerialrat Dr. Fabricius überbrachte die Grüße des Reichsministers des Innern, Dr. Frick. Das Einigungswort sei mit die schönste Ehrung, die in diesem Jubeljahre dem Geist des großen Reformators Martin Luther dargebracht werden könne. Ganz besonders entspreche aber Luthers Geist auch der Wille zur inneren Erneuerung der Kirche, der sich in überwältigender Weise bei den Kirchenwahlen gezeigt habe.

Sowohl das Einigungswort, wie die sich anbahnende innere Erneuerung der Kirche seien aber erst möglich geworden durch die nationalsozialistische Volksbewegung und die nationalsozialistische Revolution.

Es ist nicht so, daß wir etwa das Evangelium inhaltlich verfälschen und germanisieren wollen, sondern wir wollen das Evangelium dem deutschen Volke auf deutsche Art vermitteln, da es in einem Volk nur dann zu einer lebendigen Macht werden kann, wenn es diesem Volk auf seine Art nahegebracht wird.

Ein Vorbild ist uns Luther in der Volkstümlichkeit seiner Art. Es wird Aufgabe der neuen Kirche sein, dem Volk die christliche Heilslehre in volkstümlicher Art nahe zu bringen. Vor allem aber verehren wir in Luther den fernhaften deutschen Mann und heldischen Charakter, der keine Kompromisse schloß.

Durch das Hakenkreuz ist die Bahn wieder frei geworden, damit das Christentum unserm Volke wieder zum Heil werden kann.

Rede des Landesbischofs Müller

W. Eisleben, 20. Aug. Landesbischof Müller hielt am heutigen Sonntag auf der Eislebener Lutherwoche eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist das erste Mal seit Luthers Tagen, daß ein preußischer Landesbischof zu seinen Volks- und Glaubensgenossen sprechen kann. Wenn wir im Begriff sind, über Preußens Grenzen hinweg eine große deutsche evangelische Kirche zu bauen, so stehen wir vor der Erfüllung des Traumes, der deutsche Herzen belebt hat seit den Tagen des großen Reformators. Wenn wir heute in Deutschland überall auch in der Kirche spüren, wie die große Masse unseres Volkes wieder zur Kirche will, so verdanken wir das der gewaltigen Bewegung, die durch unser Land gegangen ist. Wir stehen zusammen, weil wir glauben an die Zukunft unseres Volkes, weil wir vertrauen dem Manne, den Gott uns geschenkt hat, weil wir gelernt haben, zu gehorchen und Treue zu halten. Die Person Dr. Luthers ist nur zu verstehen aus den Kämpfen seiner Zeit und der Jahre, die vorstehen aus den Kämpfen seiner Zeit und der Jahre, die vorstehen. Auch die Führerpersönlichkeit unseres Führers Adolf Hitler ist nur zu begreifen aus all' der Not und all' dem Schrecken, das hinter uns liegt. Und weil wir alle tief in unserer Seele die gleiche Kraft fühlen und spüren, darum stehen wir so eifrig zusammen und darum halten wir auch fest in Gottvertrauen und im Glauben an die tiefinnerliche Gewissheit, daß dieses unser Volk, das Volk der Reformation, eine ganz große weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat.

Hago und G. H. G.

Die Neuorganisation des Handels, Handwerks und Gewerbes.
Von Dr. von Renteln.

Eine Organisation ist niemals Selbstzweck. Sie ist immer Mittel zum Zweck. Wendet sich der Zweck, für den eine Organisation geschaffen wurde, so muß sich die Organisation und ihre Form gleichfalls ändern. Von diesem immer gültigen Satz macht auch der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in der N. S. D. A. P. keine Ausnahme. Der Kampfbund ist in einer Zeit geschaffen worden, in der die nationalsozialistische Bewegung im Kampfe um die Macht stand. Dieser Kampf wurde auf allen Fronten geführt, und auf dem Abschnitt des Handels, Handwerks und Gewerbes wurde der Kampfbund eingesetzt. Seine Aufgabe war es einerseits, den Nationalsozialismus in die Reihen des Handels, der Kaufleute und Gewerbetreibenden hineinzutragen, sie zu organisieren und dadurch einflussreich zu gestalten — und andererseits — die Einrichtungen des öffentlichen Lebens auf dem Gebiete des Handels, Handwerks und Gewerbes zu erobern, um auch von dieser Seite her das alte System zum Sturze zu bringen.

Beide Aufgaben hat der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes als Hilfsorganisation der N. S. D. A. P. in jeder Weise gelöst. Dafür gebührt den Amtswaltern des Kampfbundes, die sich fast durchweg aus alten, erprobten Nationalsozialisten zusammensetzen und deren aufopferungsvoller Arbeit dieser Erfolg zu verdanken ist, ganz besonderer Dank und Anerkennung, denn jeder, der Jahre hindurch an der Front der Bewegung gekämpft hat, weiß, wie schwierig und oft undankbar es war, gerade die Kreise, die der Kampfbund zu bearbeiten hatte, und die dem Gift des Wirtschaftsliberalismus besonders ausgefetzt waren, dem politischen Aktivismus zuzuführen.

Heute hat die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate erobert. Die Aufgabe, die dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes im Kampf um die Macht gestellt wurde, kommt also in Fortfall. Es ist aber falsch zu glauben, daß mit der Machteroberung durch den Nationalsozialismus auch schon das Dritte Reich verwirklicht worden sei. Das Dritte Reich kann sich in seiner endgültigen Form nur auf einem Volke aufbauen, das in seiner Gesamtheit nationalsozialistisch ist. Die Erziehung zum Nationalsozialismus ist demnach die große Aufgabe, die der nationalsozialistischen Organisation des Handels, Handwerks und Gewerbes heute gestellt wird.

Um diese Aufgabe mit der der nationalsozialistischen Bewegung eigenen Stachkraft durchzuführen, wird der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation („N. S. H. A. G. D.“) einerseits und in dem Gesamtverband der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden („G. H. G.“) auseinandergegliedert.

Die Aufgabe beider Organisationen ist die Erziehung des wirtschaftlichen deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zum nationalsozialistischen Wirtschaftsbewusstsein und zur gegenseitigen Selbsthilfe. Dazu gehört selbstverständlich auch die Heranbildung des Führernachwuchses für Handwerk, Handel und Gewerbe in der Deutschen Arbeitsfront. Die „N. S. H. A. G. D.“, die aus älteren und schon bewährten Kämpfern besteht, ist die Kerntruppe dieser Aufklärungs- und Schulungsarbeit. Sie ist eine Unterorganisation der N. S. D. A. P. und untersteht der obersten Leitung der N. S. D. A. P. Ihre Mitgliederlisten sind bis auf weiteres gesperrt.

Der „G. H. G.“ ist die Organisation der Handwerker, Handels- und Gewerbetreibenden in der Deutschen Arbeitsfront, in der auch die Arbeiter, Angestellten und industriellen Unternehmer bereits organisiert sind. Mit der Einnahme der selbständigen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden erfährt die Deutsche Arbeitsfront nunmehr auch die Millionenzahl der Inhaber der mittleren und kleinen Betriebe. Damit schließt sich der Ring der Arbeitsfront, die auf diese Weise alle in der deutschen Wirtschaft tätigen Volksgenossen umfaßt. In ihrem Verhältnis zueinander, zur „N. S. D. A. P.“ und zur Deutschen Arbeitsfront, bilden die „N. S. H. A. G. D.“ und der „G. H. G.“ eine Parallelerziehung zur N. S. D. A. P. und den Gesamtverbänden der deutschen Arbeiter und Angestellten.

Es muß dabei betont werden, daß die Aufgabe beider Organisationen, der „N. S. H. A. G. D.“ wie der „G. H. G.“, die Ausbreitung und die Vertiefung des nationalsozialistischen Geistes in Handwerk, Handel und Gewerbe ist. Dabei die „N. S. H. A. G. D.“ als nationalsozialistische Organisation in personeller, organisatorischer und weltanschaulicher Hinsicht das Rückgrat der „G. H. G.“ bildet. Die Schulungs- und Aufklärungsarbeit vollziehen diese Organisationen im Wege der unmittelbaren Erziehung der einzelnen Mitglieder wie in entsprechender Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Organisationen und Verbänden. Hierbei gelangen von Lehrbriefen, Schulungstufen und Vortragsfolge bis zu kulturellen Veranstaltungen, Aufführungen und Rundgebungen alle geeigneten Mittel zur Anwendung.

Daß beide Organisationen das ihnen gesteckte Ziel, den deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Haltung auf allen Lebensgebieten und insbesondere zu dieser Haltung in bezug auf das Denken und Handeln auf wirtschaftlichem Gebiet zu erziehen, beharrlich und kompromisslos verfolgen und erreichen werden, dafür ist durch ihre straffe und einheitliche Gliederung, durch ihre zuverlässige nationalsozialistische Führung an allen entscheidenden Stellen und durch einen klaren Arbeitsplan, die in eingehenden organisatorischen Besprechungen in diesen Tagen sichergestellt wurden, eine völlige Gewähr geboten.

Diese beiden Organisationen und insbesondere die „N. S. H. A. G. D.“ sind gleichsam das nie rastende nationalsozialistische Gewissen gegenüber den wirtschaftsliberalistischen Zerlegungsercheinungen und wird unvermüdlich dort antworten und sich durchsetzen, wo Eigennutz noch vor dem Gemeinnutzen gestellt wird.

Daß diese Aufgabe nicht leicht und einfach ist, das weiß jeder von den Zehntausenden von Amtswaltern der „N. S. H. A. G. D.“ und der „G. H. G.“. Aber getreu der Parole unseres Führers Adolf Hitler, der uns vierzehn Jahre geleitet hat, daß Schwierigkeiten dazu da sind, sie zu überwinden, werden sie hart und unbezweifelnd das Ziel des reinen Nationalsozialismus verfolgen.

Wir sind nicht umsonst Nationalsozialisten, und wir wollen nicht umsonst Nationalsozialisten gewesen sein, wenn wir, durch Kampf und Arbeit schneller verbracht als andere Generationen, dem nachfolgenden Geschlecht das Erbe Adolf Hitlers rein und unverfälscht übergeben, damit einst im vollen Glanze Wirklichkeit werde: Das Dritte Reich.

wenden. Lichtbildgerät ist den Fluggästen abzunehmen und ist sicherzustellen, daß eine Verwendung während des Fluges ausgeschlossen ist.

Eröffnung der Weizenkonferenz in London.

W. London, 21. Aug. (Zuntspruch.) Vertreter von 31 Ländern sind in der englischen Hauptstadt zusammengetreten, um zu einem Abkommen zu gelangen, wie die Weizenproduktion der Welt auf wirtschaftlicher Grundlage zum Besten der weizenbauenden und der weizeinführenden Länder geregelt werden kann. Der kanadische Vertreter Bennett wurde zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.



Die Luther-Stadt Eisleben
eröffnet die Feierlichkeiten
zum 450. Geburtstag des
großen Reformators.

Der Marktplatz von Eisleben
mit dem Luther-Denkmal.

In Eisleben, wo Martin
Luther seine Jugend ver-
lebte, haben jetzt die Festspiele
ihren Anfang genommen.

Deutschland.

Schutz der Beamten gegen Denunziationen.

W. Berlin, 19. Aug. Ein Erlass des Reichspostministeriums weist darauf hin, daß bei einer Anzeige gegen einen Beamten eine Schweigepflicht der damit befaßten Dienststelle nicht vorliegt. Vielmehr seien den Beamten die sie belastenden Umstände und die Namen der Anzeigenden mitzuteilen, wenn überhaupt ein Vorgehen gegen die Beamten notwendig erscheinen. Es genüge nicht, wenn die Beamten mit dem Hinweis, die Voraussetzungen eines Paragraphen des Gesetzes trafen auf sie, zur Äußerung aufgefordert werden, es seien ihnen bestimmte Tatsachen, auf die sich die Annahme gründet, mitzuteilen. Den Beamten muß in jedem Falle ermöglicht werden, sich gegen alle Vorwürfe zu verteidigen. Lediglich Beamten, die zweifelsfrei als Kommunisten nach § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zu entlassen seien, brauche keine Gelegenheit zur Äußerung gegeben zu werden.

Einheitsbeitrag für die Berufsverbände.

W. Berlin, 19. Aug. Eine einheitliche Regelung der Beitragsfrage bei den Arbeiter- und Angestelltenverbänden ist, wie das W. B. Büro dem sozialwirtschaftlichen Zeitungsdienst mitteilt, in Aussicht genommen, sobald die organisatorische Umgestaltung der neuen Berufsverbände in der deutschen Arbeitsfront beendet ist. Für die Uebergangszeit ist bisher eine Regelung in der Form getroffen, daß die Mitglieder der neuen Verbände die Beiträge bezahlen, die sie in ihrem alten Verband bezahlt haben. Die Tendenz der Neuordnung soll aber selbstverständlich die sein, daß im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten Berufsverbandswesens auch eine Vereinheitlichung und damit eine Verbilligung des Beitragswesens erfolgen wird. Da anzunehmen ist, daß die organisatorischen Aufbauarbeiten in den Berufsverbänden bis zum Winter abgeklungen sein werden, wird auch erst dann die Beitragsfrage akut werden.

Requirament im deutschen auswärtigen Dienst.

W. Berlin, 19. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist zunächst folgendes Requirament im auswärtigen Dienst beabsichtigt:

Der Botschafter in Tokio, der das Reich fünf Jahre in Tokio vertreten hat, erreicht demnächst die Altersgrenze, an

seine Stelle wird Botschafter von Ditzgen kommen, der in Moskau durch den bisherigen Botschafter in der Türkei, Adolfs, ersetzt werden soll. Gesandter von Rosenberg in Stockholm soll zum Botschafter in Ankara und der frühere Gesandtschaftsrat Prinz zu Wied, der zuletzt Geschäftsträger in Budapest war, zum Gesandten in Stockholm ernannt werden.

7,2-Millionen-Mark-Auftrag an die Bauwirtschaft.

W. Berlin, 19. Aug. In Durchführung des Reichsgesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933 war dem preußischen Staat durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten für Inkandierungen und Ergänzungen an Staatsgebäuden ein Darlehen von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Regierungspräsidenten konnten bereits angewiesen werden, Aufträge im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen Mark an die Bauwirtschaft zu vergeben. Um einem Wiederabsinken des Beschäftigungsgrades nach Möglichkeit zu begegnen, wird der Restbetrag des Darlehens für besondere bauliche Winterarbeiten im Spätherbst zur Verteilung gelangen.

Die Ausföhrung der Todesstrafe.

W. Berlin, 19. Aug. In dem jetzt veröffentlichten preußischen Strafvollstreckungsgesetz wird über die Vollstreckung der Todesstrafe bestimmt:

Soweit die Todesstrafe durch Enthaupten zu vollziehen ist, geschieht dies durch das Beil. Der die Vollstreckung leitende Beamte hat darauf bedacht zu sein, daß bei der Hinrichtung das Maß von Würde gewahrt wird, das in diesem Augenblicke der ernsten staatlichen Hoheitsbetätigung am Platze ist. Sämtliche mit der Vorbereitung der Vollstreckung eines Todesurteils befaßten Beamten haben über die seitens des Staatshauptes getroffene Entscheidung hinsichtlich der Ausübung des Gnadenrechtes und über die bevorstehende Hinrichtung strengstes Stillschweigen zu bewahren.

Photogerät darf in Flugzeugen nicht mehr mitgeführt werden.

W. Berlin, 21. Aug. (Zuntspruch.) Wie das W. B. Büro meldet, hat der Reichsluftfahrtminister eine Verordnung über die Verwendung von Lichtbildgeräten im Luftfahrtverkehr erlassen. Danach sind Polizei, Luftverkehrsunternehmen und Flugzeugführer angewiesen, darauf zu achten, daß Flugzeuge ohne eine besondere Erlaubnis des Reichsluftfahrtministers während des Fluges kein Lichtbildgerät mitführen oder ver-

Einheitliche Bundesflagge für 32 000 Kriegervereine.

Berlin, 21. Aug. Der Präsident des Kriegerbundes hat durch eine Führerordnung, die im neuesten „Kriegerbundesblatt“ bekannt gegeben wird, eine einheitliche Bundesflagge für alle Kriegervereine bestimmt. Die Kriegerbundesflagge stellt ein weißumrandetes Eisernes Kreuz in rotem Felde dar. In der Mitte des Eisernen Kreuzes erscheint in kreisförmigem weißem Grunde die schwarze Silhouette des Kriegerdenkmals. Als einheitliches Bundeszeichen ist diese künftig von jedem der 32 000 Kriegervereine neben der Vereinsflagge zu führen. Die Genehmigung zur Führung der Bundesflagge mit dem daran befindlichen Hakenkreuzwimpel wird den Kriegervereinen nur vom Bundespräsidenten erteilt.

22 Landesverbände des Kriegerbundes.

Grundlegende Neugliederung.

Berlin, 20. Aug. Der Kriegerbundespräsident hat durch eine soeben bekanntgegebene Führerordnung seines Bundespräsidenten nunmehr auch in seinem organisatorischen Aufbau völlig neugeordnet. An Stelle der bisherigen Landesverbände, die zum großen Teil bisher die Bezeichnung besonderer Bünde führten, ist unter Neugliederung der Bezirke die einheitliche Bezeichnung „Landesverband“ eingeführt.

Der Kriegerbundesverband gliedert sich nunmehr für das gesamte Reichsgebiet in folgende Landesverbände: Anhalt-Braunschweig, Baden, Bayern, Berlin-Brandenburg, Grenzmark (ohne Graub.), Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Hessen-Rassau, Lippe-Deimold und Schaumburg-Lippe, Mecklenburg-Lübeck, Oldenburg-Bremen, Ostpreußen, Pommern, Rheinland mit Birkenfeld, Provinz Sachsen, Staat Sachsen, Schlesien mit Graub., Schleswig-Holstein, Thüringen, Westfalen, Württemberg mit Hohenzollern. Die preussischen Landesverbände sind außerdem im Preussischen Landes-Kriegerverband zusammengefaßt zur Förderung besonderer preussischer Angelegenheiten.

An der Spitze jedes Landesverbandes steht ein Landesführer, der vom Kriegerbundespräsidenten ernannt ist. Die Untergliederung der Landesverbände in kleinere Verbände wird von den Landesführern geregelt. Diese ernennen die Führer der nachgeordneten Verbände, die wiederum die Vereinsführer ernennen.

Im Interesse der kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit der NSDAP werden die Ernennungen aller Führer nach Verständigung mit den zuständigen Stellen der NSDAP und SA erfolgen.

Neue Geheimorganisationen der SPD. ausgehoben.

Umfangreiche Waffenfunde. — 61 Kommunisten festgenommen.

W.B. Oppeln, 19. Aug. Mit Unterstützung von Angehörigen der SA und SS gelang es, die Hauptdrachzieher einer neuen Geheimorganisation der SPD. festzunehmen und in Polizeigewahrsam zu bringen. Insgesamt wurden 61 Personen festgenommen. Bei der Durchsuchung wurden Waffen, Munition und Material vorgefunden und beschlagnahmt. Hierunter befinden sich 12 Büchsen mit je einem Kilogramm hochbrisanten Sprengkorns, 20 Eierhandgranaten, 17 Militärgewehre und Karabiner, über 2000 Generalkartons, 20 Generalabstatten, einen Filmprojektorapparat und 12 Filme des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, einige Versteckungsapparate und größere Mengen Geheimmaterial.

Die Aufgaben der Kurzwellenamateure.

Empfang beim Leiter des deutschen Rundfunks.

cnb. Berlin, 19. Aug. Im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda wurde am Samstag 19. Aug., vormittags, die

Gabriele Eckehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.)

(Nachdruck verboten.)

„Bitte“, sagte er sehr steif, „chromatische Phantasie und Fuge. Adagio aus dem sogenannten Carolinen-Quartett von Mozart, gespielt vom Klingler-Quartett, und hier habe ich zwei Schläger, die Sie sicher kennen: Mein Herr sagt leise, ich liebe Dich! und auf der anderen Seite: The Sunny Side of the Street, ist es recht?“

„Ja, danke“, antwortete Elisabeth, die nicht recht hingehört hatte, sie holte aus der Handtasche das Abonnementgeld, legte es hin, nickte mit dem Kopf und ging.

„Dumme Pute“, dachte Erik, „jetzt ist sie beleidigt! Als ob ich nicht auch x-mal Angebote machte, die nicht akzeptiert werden!“ Elisabeth aber war gar nicht beleidigt. Sie war eben nur müde, und in diesem Zustand ihres Geschäftsprimats erst recht eingeengt, daß man niemand zu seinem Glück zwingen sollte.

Sie trat auf die Straße und hielt Umschau, aber nirgends schien ein Café oder eine Konditorei zu sein, so ausdehnte sie betäubt und im Halbschlaf nach Hause, wo sie sich stöhnend den Kaffee selbst machte. Aber als sie endlich zwei Tassen stark und heiß getrunken hatte, da merkte sie, wie sie sich wieder belebte, setzte sich hin und begann zu arbeiten.

Erst hieß es die Entwürfe für den morgigen Tag in Trebbin machen, Material ungefähr berechnen und eventuell noch besorgen, was zur Ausstattung nötig und in dem kleinen Ort vielleicht nicht zu haben war, denn auf solche Möglichkeiten durfte man sich nicht verlassen. Aber das ging rasch, das Bild in der „Decorationskunst“, das sie noch am Tage vorher eingesehen hatte, gefiel ihr nicht ganz, gut — dann wandelte sie es eben nach ihrem Geschmack ab, Fenster mit Stoffen und Kurzwaren waren immer eine nette Aufgabe, Küchenbedarfsartikel und ähnliche praktische Angelegenheiten machten oft weniger Spaß, obgleich man mit Stapelware oft die entzückendsten Bauereien anstellen konnte.

Elisabeth besaß in hohem Maße die vier Eigenschaften, die den guten Dekorateur machen: Einfallsreichtum, Spieltrieb, Spaß am Basteln und praktischen Sinn. Immer waren ihre Entwürfe handwerklich ausführbar, immer ihre Ideen schlagend vom Standpunkt der Werbung, immer ihre Dekorationen rentabel. Deswegen war es nur verständlich, daß die Kaufleute in den kleineren Orten, soweit sie nicht ganz zurückgeblieben waren, sehr überaus und befreundet von ihrer Arbeit waren, und deswegen ärgerte sie sich nicht auch über diesen dummen Menschen mit seinen Schallplatten, der anscheinend so dümmlich war, um seinen eigenen Vorteil zu erkennen: Elisabeth leuchtete. Der Beruf war nicht immer ein Freudenfest. Sie legte die Skizze für Herrn Neumann-Trebbin zuammen und begann zu kalkulieren.

Als sie fertig war und eben zu Tisch gehen wollte, kam noch der Anruf einer Leistenfirma, bei der sie etwas bestellt hatte. Nur sehr ungern mußte Elisabeth die Konzeption machen und sich die Leisten selbst aus der Werkstatt holen. Ueber diesem Tag lag eine graue, bleierne Atmosphäre, es regnete auch schon wieder oder immer noch — und der Brief an die Mutter, der schwamm nun schon — nein, denn sie hatte ihn ja erst heute morgen eingepflegt, der war ja noch nicht einmal in Hamburg. Dabei fiel ihr ein, daß sie an die Schwester schreiben wollte. Also setzte sie sich noch einmal hin und schrieb:

CNB. Wien, 19. Aug. In einer Stunde, die mit ihrem tiefen Ernst das Verantwortungsbewußtsein der gestifteten Menschheit wahrhaft, erwacht die Pflicht, die Weltöffentlichkeit zu einem Hilfswort aufzurufen. Keine Ablehnungsverläufe können die Tatsache widerlegen, daß Hunderttausende, ja Millionen von Menschen in den letzten Monaten in Sowjetrußland am Hunger zugrunde gegangen sind. Hunderte von ergreifenden Briefen aus den Hungergebieten der Sowjetunion, vor allem aus der Ukraine und dem Nordkaukasus, berichten darüber. Desgleichen schildern Augenzeugen, über deren Kompetenz keine Zweifel bestehen, die erschütternden Einzelheiten der in Rußland vor sich gehenden Tragödie. Ich verweise hier auf den Appell des Fürstmetropolit von Galizien, Andreas Schöptky, in welchem über die furchtbaren Leiden der Bevölkerung im ukrainischen Gebiet der Sowjetunion ergreifend berichtet wird. Auch der Engländer Garreth Jones bekräftigt dies, ja, er stellt auf Grund von Erkundigungen an Ort und Stelle fest, daß in einigen Bezirken der Sowjetunion bereits ein Viertel der Bevölkerung vom Hunger dahingerafft worden ist. In einer Denkschrift, die authentische Informationen aus Kreisen der verschiedenen in Rußland lebenden Nationalitäten zur Unterlage hat und mit dem Vorschlag zu einer allgemeinen Hilfeleistung für die in Rußland umkommenen Menschen schließt, berichtet der Generalsekretär der europäischen Nationalitätenkonferenz, Dr. Ewald Ammende, daß von der Hungertastrophe heute neben den Russen und den Ukrainern auch die Angehörigen aller anderen in der Sowjetunion siedelnden Volksgruppen in furchtbarer Weise betroffen worden sind. Der Hunger in der Sowjetunion rafft die Angehörigen aller Konfessionen und Nationalitäten in gleicher Weise hin.

Schon heute steht fest, daß die Katastrophe sich auch jetzt, zur Zeit der neuen Ernte, weiter fortsetzt. Um die Versorgung der Industriezentren zu ermöglichen, wird, wie die Sowjetpresse offen eingesteht, unter Anwendung aller Zwangsmittel den Bauern in

Landesleiter des „Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes (DASD)“ wie der Verband der deutschen Kurzwellenamateure offiziell heißt, vom Leiter des deutschen Rundfunks Ministerialrats Horst Dreßler-Andree empfangen. Der Verband gehörte etwa 1500 Mitglieder an, von denen etwa 200 bereits die Sendeerlaubnis erhalten haben. Der DASD untersteht dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Die Leiter von der Reichspost ohne jede Gegenleistung verlangt Gebüh. von 1 RM. ist auf 2 RM. festgesetzt worden. Die Sendeerlaubnis berechtigt auch zum Betrieb eines Rundfunkempfängers für die Rundfunkteilnehmer, so daß es praktisch allen möglich gemacht ist, sich ohne weitere Kosten aktiv als Kurzwellenamateur zu betätigen und Rundfunk zu hören. Anläßlich der Deutschen Funkausstellung sind die Landesgruppenleiter zu einem Kurkurs nach Berlin gekommen und wurden heute durch den ersten Vorsitzenden der Obersten Aufnahmekommission, Schäfer, dem Leiter des deutschen Rundfunks, vorgestellt. Ministerialrat Dreßler-Andree gab in seiner Ansprache zunächst ein Bild von der Tätigkeit des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Dieses Ministerium sei eine Gestaltungsbehörde, von der die Werte entwickelt würden, die der Staat als Volk braucht. In diesem Entwicklungsprozeß gehöre auch die Technik wie alles andere hinein. Auf dem Gebiete des Kurzwellenwesens müßte die Entwicklung nach den technischen Ergebnissen bis heute eine großzügige Erneuerung erfahren.

„Liebste Eve, hoffentlich hast Du meine Einladung nach Berlin ernst genommen und kommst her. Wirklich — Du tätest mir damit direkt einen großen Gefallen —, ich habe jetzt viel zu arbeiten und es täte mir sehr wohl, wenn jemand mir das häusliche Leben etwas bequemer und freundlicher machte. Bitte, schreibe mir bald, wann ich Dich erwarten kann, wir werden es uns sehr gemütlich machen, und Du sollst, trotz meiner vielen Beschäftigungen, den heiligen Aufenthalt auch genießen. Also schwinde Dich aus Dampftröb und zu Deiner Beth.“

An diesem Tage des Miknachts ging Elisabeth sehr früh schlafen, da sie am nächsten Morgen schon um halb sieben losfahren mußte. Wie sie schon das Licht ausgemacht hatte, fielen ihr die geborgten Grammophonplatten ein, an die sie überhaupt nicht mehr gedacht hatte. Aber sie hatte gar keine Lust, sie zu benutzen, denn wenn man „Mein Herz sagt leise: Ich liebe Dich“ spielt, dann möchte man dabei gern an jemand Bestimmtes denken können, und der war, wie sich herausstellte, leider nicht vorhanden. Vielleicht hätte es gut getan, an Mathias Bollger denken zu können, aber die Angelegenheit mit Dorothee verbot das natürlich. Sie drehte sich beständig auf die andere Seite und versuchte zu schlafen, aber wer ans Frühenschlafen nicht gewöhnt ist, der bekommt es gewöhnlich nicht fertig, wenn er es einmal gern möchte. Die Angelegenheit mit Dorothee hatte sie schon oft bedacht, nicht ohne sich der Zweifelschneidigkeit einer Stellungnahme bewußt zu sein. Es lag Elisabeth fern, Dorothee zu verurteilen, es war ihr unmöglich, sie zu verstehen. Wenn man claire-obscur nicht liebt, wenn man um sich herum Klarheit und reine Luft haben mußte, weil man es sich nicht leisten konnte, einfach verdorrte nicht, und weil man seine Kräfte für anderes brauchte, dann konnte und würde man Dorothee nicht verstehen.

Elisabeth drehte sich auf die andere Seite, vielleicht gelang es ihr nun, einzuschlafen.

In der Tat lag Mathias Bollger an diesem Abend, wie fast an allen, bei Dorothee, es war dieselbe Stimmung um sich herum wie an allen Abenden, das Gespräch schleppte sich wie bei allen ihren unzähligen Zusammenkünften in den letzten Jahren — es war zum Verzweifeln und unentzerrbar.

Als Mathias Jugendfreund Ferdinand von Schiele vor nun ungefähr fünf Jahren Dorothee geheiratet hatte, da hatte Mathias sie nett, reizvoll und erfreulich gefunden und es im Stillen bewundernd verurteilt, daß ein junges Mädchen es riskierte, einen Automobilenfahrer zu heiraten, dessen Unfallstod den nicht fanatisierten Zuschauern so gut wie sicher erscheinen mußte. Niemand war nicht ein sonderbares und direkt gegenständliches Gefühl für eine junge Frau sein, zu wissen, daß sie höchstwahrscheinlich in kürzester Zeit Witwe sein würde? Nach noch nicht einjähriger Ehe war Ferdinand dann auch tödlich verunglückt und zwar nicht bei einem Rennen, sondern infolge Materialschadens beim Training. Mathias hatte es für seine Pflicht gehalten, sich um Dorothee, die vollständig zusammengeklappt war, zu kümmern, er hatte wenig persönliche Verpflichtungen, und so verbrachte er den größten Teil seiner freien Zeit bei Dorothee, die ihn dauerte. Mit den Jahren hatte er sich in diesen Zustand so gewöhnt, daß er sich einredete, nicht ohne Dorothee leben zu können, Dorothee aber, anscheinend mechanisch nur von dem Gedanken an den Toten befehlen, wünschte keine Gegenwart offensichtlich nur, um von Ferdinand sprechen zu können. Von Zeit zu Zeit kam etwas Bernunft über Mathias, dann erkannte er den gefährlichen Gemütszustand, in den er sich in jahrelangem Umgang mit der Trauernden hatte gleiten lassen, wenn er dann aber wieder bei ihr lag und ihre rührend garte Stirn unter dem dunklen Scheitel, die erichredt aufgerissenen Augen und den kleinen Mund mit der immer weinbereit vorgeschobenen Unterlippe sah, dann schien es ihm, daß er nur ein Ziel auf dieser Welt hätte: diese Augen ausleuchten und diesen Mund lächeln zu sehen.

Dorothee entzog sich seinen gelegentlichen zaghaften Zerk-
tojen bestimmt und ohne sie recht zu beachten, zweimal hatte er sie gebeten, ihn zu heiraten, jedesmal hatte sie mit erichred-
ten Augen und einem Gesicht, wie es ganz kleine Kinder kurz vor dem Weinen haben, geantwortet: „Aber ich bin doch ver-
heiratet, Mathias!“ Und keine Diskussion über diese Antwort war möglich, denn sie schien nicht zuzuhören und mit Gedanken und Empfindungen ganz wo anders zu sein.

So ging auch an diesem Abend Mathias mit dem Gefühl nach Haus, daß er mit grauem Blei ausgegossen wäre, daß dem
leider aber nicht abzuhelfen sei. So lange er fest davon über-
zeugt ist, daß er Dorothee liebt, so lange würde er nicht auf die
Idee kommen, daß sich der klügste Mensch in eine Dummheit
hingewöhnen kann, ohne es zu merken, so lange würde er
Jahr um Jahr gute Gefühle verschenden, keine Lebensfreude
kennen, nichts als Arbeitsmensch und Tränenfrüglein sein und
seiner Freundin Elisabeth Rummer und Sorgen machen, Doro-
thee aber, der armen, nicht zu helfen, und es wird sich wieder
einmal zeigen, daß nicht allein der gute Willen, sondern auch
eine nicht geringe Portion Bernunft zum Führen eines halb-
wegs erträglichen Lebens notwendig ist.

Und wenn die Person des „Zerstreuten Professors“ auch nur
noch wie eine alte, lebenswerte Märchengestalt anmutete, so
kann man doch immerhin annehmen, daß die Philologie nicht
diejenige Wissenschaft ist, bei der man Lebenstätigkeit und
eine gewisse Kaltblütigkeit als Zugabe mitbekommt.

Als er gegangen war, blieb Dorothee an demselben Fleck
sitzen, sie starrte vor sich hin und durchlief immer wieder die
Bilder der Ereignisse, die sie aus der Bahn eines einst trüb-
lichen und zwecklosen Lebens geworfen hatten. Sie war sich
in vielen Momenten selbst darüber klar, daß die Art, wie sie
ihre Tage hinbrachte, sinnlos waren und daß sie nie und nimmer,
auch wenn sie noch so viel grübelte und sich härmte, den Toten
wiedererwecken konnte, ihr einziges Lebensinteresse war. Sie
dachte wieder, was sie alles täte, um Ferdinand wiederzubekom-
men, ihre Gedanken vernünftiger sich immer mehr — der mittel-
alterliche Pakt mit dem Teufel fiel ihr ein — sollte das alles
Unfuss und Hirngespinnst sein? Ob es nicht möglich wäre, sich
mit Ferdinand in Verbindung zu setzen, waren denn Spiritisten
wirklich nur arme Narren oder Betrüger? Sie erinnerte sich,
daß ihre Kusine ihr vor einiger Zeit von einer Sitzung erzählt
hatte, die im Atelier eines ihr bekannten Bildhauers vor sich
gegangen sei. Man habe verschiedene Verstorbene zitiert, und
die euschlichreichtesten Eröffnungen empfangen. Die Kusine, wohl
in der Meinung, Dorothee abzuholen, hatte sie gefragt, ob sie
nicht einmal bei einer Sitzung dabei sein wolle, aber Dorothee
hatte erichredt abgelehnt, da sie das Gefühl nicht loswerden
konnte, man füge mit dem Herausbeschwören den Toten eine
Brutalität zu.

(Fortsetzung folgt.)



„Diesmal ging es noch gut ab!“

Oder haben Sie sich doch verletzt? Sie sehen so blaß aus!“
„Nein, Schwester, ich fühle mich schon seit Wochen
elend. Jetzt lasse ich mir aber diese verwünschten Hämor-
rhoiden bestimmt operieren, es ist nicht mehr auszuhalten!“
„Vorher sollten Sie erst noch einen Versuch mit Posteris-
an machen, das so vielen meiner Patienten eine Operation
erspart hat. Posterisan ist wirklich ein gutes Mittel. Sie
können während der Behandlung Ihren Dienst versehen
und bald wieder mit dem Rad ins Büro fahren!“
In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63,
Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Nr.

Nur in
fähigen
wenigen
halb war
Bohnenen-
ta g t r e
Zufhäuser
als man
fülle n
Lage zur
Am S
Schaberg
und S o
dritte T
zu den
hatten, b
schaft au
4:2, eine
Segner i
Spiel v
ha n.
der kom
wurden,
Treffen.

Die S
Sonntag
Sieg her
hatten d
ders in
lich lang
Eronenb
zeit erzu
verei
gegen G
deutet d
auch ein
lämpfen
am Wor
Höhhe
verei
mit 6:0
guten A
gegen E
ler F
Bj 9.
wähnen

S
Das
am Sa
weisen.
lecken
Soling
jenier
überge
bestreit
paue e
den S
währen
und se
Sturm
mändig
Die C
der v
Läufer
habile
gen z
Prode
bessere
Der S
sein f
Bemü
gleich
Gefeg
Nicht
das C
schaft
von 3
der 9
war
Abes
teilt
klär
schaft
niger.
1.
Das
stark
einer
Sonn
gebau
läufer
Eben
Grüß
Gegen
Treff
die A
ren.
dinat
wanz
rechte
balle
den
wurd
den
erzie
das
der
Nicht

Reger Spielbetrieb in Groß-Solingen.

Einige Ueberraschungen.

Zur Lage.

Nur noch zwei Wochen trennen uns vom Beginn der diesjährigen Meisterschaftsspiele. Die Vereine nutzen deshalb die wenigen Tage noch zu Gesellschaftsspielen aus. Deshalb war auch diesmal der Betrieb auf den Fußballfeldern am Wochenende etwas stärker als in den Vorwochen. Die Samstagstreffen wurden auch durchweg gut besucht, während die Zuschauerzahlen bei den Sonntagsspielen etwas niedriger waren, als man allgemein erwartet hatte. Dies ist aber wohl auf die Fülle von anderen Veranstaltungen am gestrigen Tage zurückzuführen.

Am Sonnabend lieferten sich auf dem Sportplatz an der Schabergerstraße die beiden alten Rivalen Solinger FC 95 und Solingen 98 ein Freundschaftsspiel. Es war dies das dritte Treffen der Gegner in wenigen Monaten. Im Gegensatz zu den Vorjahren, wo die 98er meist das bessere Ende für sich hatten, blieben auch diesmal wieder die 95er, die ihre Mannschaft augenblicklich gut im Schuß haben, siegreich, und zwar mit 4:2, einem Ergebnis, das ungefähr den Leistungen der beiden Gegner in diesem Spiel gerecht wurde. — Weiter spielte noch der Spielverein Weyer gegen seinen Namensvetter aus Haan. Für den Platzverein sind die Haaner, die übrigens in der kommenden Spielzeit einer Düsseldorf-Gruppe zugeteilt wurden, stets ein schwerer Gegner gewesen. So auch in diesem Treffen. Weyer verlor mit 0:2.

Die Hoffnungen des SSV Solingen 98, daß er in dem Sonntagstreffen gegen den Sportklub Cronenberg einen Sieg herausholen würde, erfüllten sich leider nicht. Diesmal hatten die 98er aber Pech. Sie lieferten dem Gegner, besonders in der zweiten Halbzeit, eine überlegene Partie. Schließlich lagte es aber doch nur zu einem 1:2-Ergebnis, da die Cronenberger mit ihrer bekannten Zähigkeit einen vor der Halbzeit errungenen 2:0-Vorsprung verteidigten. — Der Ballspielverein Wald holte einen etwas überraschenden 5:4-Sieg gegen Germania Kühlenhahn heraus. Hoffentlich bedeutet dieses gute Ergebnis für die vom Pech verfolgten Walder auch ein besseres Abschneiden in den kommenden Meisterschaftsläufen. — Mit einem trockenen und einem nassen Auge kam am Wochenende der Sportverein Hühlscheid davon. Die Hühlscheider verloren Samstag gegen die stark überlegene 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath überraschend hoch mit 6:0. Sie hatten allerdings in diesem Spiel eine Reihe von guten Kräften nicht eingestellt. — Am Sonntag brachten sie dagegen eine sehr starke Elf heraus und besiegten den Ohligser Fußballklub mit 4:3. — Weiter ist noch der Sieg des VfR Ohligs über den SC Münster 08 mit 6:3 zu erwähnen.

Unsere Spielberichte:

Die Treffen am Sonnabend.

Solinger FC 95 gegen SV Solingen 98 4:2 (2:0).

Das Treffen auf dem Sportplatz an der Schabergerstraße am Samstag hatte einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen. Die Leistungen waren besser als bei den Spielen der letzten Wochen. Dies gilt namentlich für die Mannschaft des Solinger Fußballklubs 1895, die sich in guter Verfassung präsentieren und das Spiel auch verdient gewonnen. Die 95er, welche übrigens ihre Elf stellten, mit der sie die Meisterschaftsspiele bestreiten werden, haben ohne Zweifel während der Sommerpause ein gutes Training gehabt, was sich auch bei den kommenden Spielen vorteilhaft bemerkbar machen dürfte. Sie waren während des größten Teiles des Spieles besser als der Gegner und zeigten eine ganz nette Zusammenarbeit, wenngleich der Sturm sich manchmal nicht so durchsetzen konnte, wie es notwendig war. Der FC 95 hatte nicht seinen besten Tag. Die Elf spielte nicht so gut zusammen wie in der zweiten Serie der vorjährigen Spielzeit. Das Fehlen von Braun in der Verteidigung machte sich stark bemerkbar. Auch der Sturm, in dem Sagenes und Schmidt übertrugen, konnte sich gegen die stabile Clubverteidigung nicht richtig durchsetzen. Netze Leistungen zeigte aber der jugendliche Torwächter, der recht schwere Proben zu halten bekam. Entschieden das letzte Ende des Spiels lieferte der FC 95 ein interessantes Bild. In der ersten Halbzeit konnten die 98er durch Otto und Frede zwei Tore vorlegen. Bemühungen der 95er, den Vorsprung bis zur Halbzeit auszugleichen, waren erfolglos. Beide Seitenreihen liefen gute Gelegenheiten aus. Nach Seitenwechsel kamen die 98er durch Kahl zu einem dritten Tor. Solingen 98 setzte die Bemühungen, das Ergebnis zu verbessern, unentwegt fort. Die Clubmannschaft ließ für die Dauer einer Viertelstunde nach. Innerhalb von zwei Minuten konnten Schmidt und Sagenes den Vorsprung der 98er um zwei Tore verringern. Am Schluß des Spieles war Solingen 95 aber wieder gefährlicher und stellte durch Asbed das Ergebnis auf 4:2. — Der Solinger Fußballklub 1895 teilt uns noch mit, daß er die Meisterschaftsspiele bis zur Klärung einiger Spielberechtigungsfragen mit folgender Mannschaft bestreiten wird: Rodemann, Mannheim, Heberlein, Pfeil, niger, Eidholz, Engels, Kirchhoff, Asbed, Frede, Otto, Kahl.

1. Spvg. Solingen-Gräfrath gegen SV Hühlscheid 21 6:0 (1:0). Das Unterliegen der Hühlscheider, den Vereinigten mit einer stark geschwächten Einheit gegenüberzutreten, mußten sie mit einer glatten Abfuhr bezahlen. Im Hinblick auf das Spiel am Sonntag hatten die Besucher ihre Mannschaft vollkommen umgebaut. So bemerkte man die beiden Verteidiger als Außenläufer; dafür spielte in der Abwehr die alte Verteidigung. Ebenso war der gesamte Innensturm ersetzt. Aber auch die Gräfrather hatten eine Neuaufstellung zur Stelle, die sich im Gegensatz zu den Tagen vorher bestens bewährte. War das Treffen vor der Pause noch einigermaßen ausgeglichen, so wurden die Besucher nachher zeitweise vor ihrem eigenen Tor festgehalten. Das schwache Spiel der Hühlscheider hinterließ keine Bedenken in dieser Phase des Kampfes für die Gastgeber fünf einwandfreie Treffer. Den Torreigen eröffnete der Gräfrather Halbrecht durch einen schönen Kopfball. Ueberhaupt schienen Kopfballtore in diesem Spiel eine bevorzugte Kampfweise zu sein, denn nach der Pause in der Transperiode der Halberren wurden die nächsten beiden Treffer auf die gleiche Weise durch den Halbrechten Mauerberger und den Halblinken Hammer erzielt. Ein schöner Mantelwurf des Linksaußen Asbauer ergab das vierte Tor. Dann war der junge Kahl II an der Reihe, der das halbe Dutzend voll machte. Trotz der hohen Torhäufigkeit blieb das Spiel bis zum Schluß fair; die 800 Zuschauer als auch

die Spieler selbst hatten an den Leistungen des Unparteiischen nichts auszusetzen.

Weyer Spielverein gegen SSV Haan 06 0:2 (0:1). Nun mußte auch der Weyerer Spielverein, der sich am Sonntag vorher in Subberg noch so gut bewährt hatte, die Ueberlegenheit der Haaner Spielportier anerkennen. Die Haaner bestützten sich mit ihrer hervorragenden Form, in der sie sich zur Zeit befinden, die ihnen zu den bemerkenswerten Erfolgen über den VfB Remscheid (5:3) und den VfB Wald 03 verholfen hatte. Im Felde selbst war der Kampf ausgeglichen, da sich die Spieler in technischer und taktischer Hinsicht wenig nachstanden. Was aber die Stärke der Besucher ausmachte, ist neben der Schnelligkeit das schnelle Erlassen der jeweiligen Lage und der restlose Einsatz des einzelnen Mannes. Das Ergebnis, das durch je ein Tor vor und nach der Pause erzielt wurde, entspricht im allgemeinen dem Spielverlauf.

Am Sonntag.

VfR Ohligs gegen SC Münster 08 6:3 (1:1). Den 2000 Zuschauern im Stadion an der Hafelsstraße wurde ein Spiel geboten, das nicht nur hinsichtlich der gefallenen Tore, sondern auch in Bezug auf die Leistungen beider Parteien voll und ganz befriedigte. Die Gäste aus dem Westfalenland führten ein sehr schönes Spiel vor, das sich in technischer als auch in taktischer Hinsicht sehen lassen konnte. Wenn trotzdem eine so hohe Niederlage aus dem Kampf wurde, so lag das einmal daran, daß die Besucher in ihren Abwehraktionen von außerordentlichem Pech verfolgt waren, auf der anderen Seite aber auch Weid bei den Einheimischen sich in einer Hochform befand, wie er sie nicht oft erreicht. Auf sein Konto gehen allein vier Treffer. Der Erfolg der Rheinportier ist recht schmeichelhaft, wenigstens in dieser Höhe; ein Remis wäre nach dem Spielverlauf eher am Platz gewesen. Wie schon gesagt, hat Weid den Hauptanteil an dem Erfolg der Groß-Solinger. Für die beiden übrigen Treffer zeichnete Bistler verantwortlich.

SV Solingen 98 gegen SC Cronenberg 1:2 (0:2). Die 98er traten zu dem Spiel in der gleichen Aufstellung wie am Vortage gegen Solingen 95 an. In der ersten Halbzeit war der Kampf ausgeglichen. Cronenberg spielte vielleicht im Angriff etwas energischer als der Platzverein und konnte durch den Mittelstürmer und Halblinken zwei Erfolge vorlegen. Nach der Pause sah man aber ein wesentlich anderes Bild. Während die Cronenberger verjagten, den Vorsprung zu halten, drängten die 98er sehr stark und lagen zum größten Teil der Spielhälfte in dem gegnerischen Strafraum. Manchmal mit großer Härte konnten die Besucher aber einen Ausgleich verhindern. Solingen 98 kam durch einen schönen Kopfball von Sagenes zu einem Tor. Das reichlich verdiente Unentschieden blieb aber aus.

SV Wald 03 gegen Germania Kühlenhahn 5:4 (1:3). Fast scheint es so, als ob die Erfolge oder Niederlagen der Walder Ballspieler mit dem Boden verbunden sind, auf dem sie zu kämpfen haben. Wir wiesen in der vorigen Woche schon darauf hin, daß die Gastgeber zur Zeit ihrer Spiele in der Zahnampfbahn hier nicht zu schlagen waren. Diese Tatsache mußten auch gestern die Kühlenhahner Germanen erfahren, die trotz ihrer guten Erfolge in der neuen Saison hier eine einwandfreie Niederlage einstecken mußten. Der Erfolg ist den Waldern zu gönnen, die mit diesem Spiel, das aus Anlaß ihres 35jährigen Bestehens stattfand, hoffentlich eine neue Aera einleiten werden. Zu erwähnen ist noch, daß die Elf der Einheimischen in neuer Aufstellung erschien, daß die neuen Kräfte aber ausnahmslos aus der Reserve herangeholt wurden und sich recht gut bewährten. Vom Anspiel weg lagen die Walder in Front und vermochten auch bereits in der 5. Minute nach einem Eckball durch Schneeloch in Führung zu gehen. Die Gäste wurden dann besser und hatten gegenüber der unsicher spielenden Abwehr der Ober und hatten gegenüber der unsicher spielenden Abwehr der Ober leichtes Kämpfen. Bis zur Pause hatten sie durch den Halblinken, Halbrechten und Linksaußen einen 3:1-Vorteil heraus. Nach der Pause war die Elf der Gastgeber wie umgewandelt. Nachdem man hinten die nötige Sicherheit gefunden hatte, gelang es im Angriff dem Halblinken Terfegen, den Gleichstand zu erzielen.

Große Gaue erhalten 11 oder 12 Vereine.

Niederrhein 12, Mittelrhein 11 Vereine.

Der Führer des DFB Linneemann hat folgende Bekanntmachung erlassen: Die Neueinteilung zur Gauliga hat für mehrere Vereine unberechtigte Härten zur Folge. Der Reichssportführer hat daher dem Vorschlag zugestimmt, daß als Uebergangsregelung für große Gaue ein oder zwei Vereine der Gauliga mehr zugeteilt werden dürfen. Die Gaue Brandenburg, Niederrhein, Südhessen, Pfalz-Saar und Bayern erhalten das Recht, 12 Vereine, die Gaue Preußen, Sachsen und Mittelrhein 11 Vereine der Gauliga zuzuteilen. In jedem Jahre steigen hier drei Vereine ab und zwei auf, bis die Zahl 10 hergestellt ist. Die Bezirksklasse ist entsprechend zu vermindern. Die Anweisung, welche Vereine in die Gauliga einzugliedern sind, geht den Gaueu geordnet zu.

Zwar brachte ein Elfmeterball die Besucher vorübergehend nochmals in Führung, dann mußten sich diese aber durch einen vierten und fünften Treffer geschlagen beugen.

SV Hühlscheid 21 gegen FC Ohligs 06 4:3 (2:1). Am gestrigen Sonntag wies die Elf der Hühlscheider gegenüber dem Treffen gegen die Vereinigten ein wesentlich verändertes Gesicht auf. Annehmend hatte man die besten Leute zum Revanchekampf gegen Ohligs geschont. Das Vorhaben der Hühlscheider, gegen die Gaue Mannschaft zu gewinnen, die ihnen in der Saison der Gesellschaftsspiele die einzige Niederlage beibringen konnte, ist restlos gescheitert. Vor der Pause stand der Kampf allgemein im Zeichen der Hühlscheider, die vor dem gegnerischen Tor die gefährlicheren Situationen schufen. Der Mittelstürmer der Gastgeber eröffnete nach einer Flanke von rechts den Torreigen. Weiterhin war der Halblinke bei einer Flanke von Halbrechts auf dem Posten und schon hieß es 2:0. Kurz vor der Pause vermochten die Ohligser nach einem Alleingang des Linksaußen auf 2:1 heran zu kommen. In der zweiten Halbzeit hatten die Pfahherren zunächst eine recht schwache Viertelstunde; wenn es ihnen auch hier gelang, das Ergebnis durch den Mittelstürmer auf 3:1 zu stellen, so hatten die Ohligser, die durch Durchbrüche immer wieder recht brenzlige Situationen schufen, doch bald durch den Halbrechten und den gut spielenden Halblinken Nummer gleichgezogen. Der letzte Teil der Spielphase gehörte wieder den Gastgebern, die durch einen unhaltbaren Schuß ihres Mittelstürmers zu einem knappen Siege kommen konnten.

VfR Solingen gegen SV Ohligs ausgefallen.

VfR Werscheid gegen Hilden 05 ausgefallen. Im Gegensatz zu dem vorigen Spiel, das frühzeitig genug vom Programm abgesetzt wurde, zogen es die Hildener vor, ohne Angabe von Gründen auszufallen. Ein derartiges Verfahren kann natürlich nicht gebilligt werden; hoffentlich machen die Behörden den Hildenern begreiflich, was unter sportlichem Anstand zu verstehen ist.

Solinger Mannschaften auf Reiten.

Jahn Ruppert gegen S. B. Solingen-Schlagbaum 4:2 (2:2). Eine vollkommen ungerechtfertigte Niederlage mußten die Schlagbaumer Ballspieler in Ruppert eingestehen, wurde doch das Spiel von Anfang an bis zu dem Zeitpunkt, als das Verhängnis in Gestalt des Unparteiischen über die Besucher hereinbrach, überlegen durchgeführt. Verantwortlich für die Leitung des Kampfes zeichnete der Schiedsrichter "Adig aus Schleißh-Planfort. Mit dem Titel "Unparteiischer" ist zugleich der Aufgabentkreis eines Schiedsrichters gekennzeichnet. Daß es auch anders sein kann, dafür lieferte die geistige Leitung einen Beweis. Wurde auf der einen Seite das Spiel der Solinger im gegnerischen Strafraum verpfiffen, so war der dritte Erfolg der Ruppertler ein Schlußspiel für Arbeitsfälle. Damit aber nicht genug, erhielten die Gastgeber noch einen Elfmeterball zubüßigt, der das

Länderkampf der Leichtathleten in London.

Deutschland schlägt England 76 : 59.

Der dritte Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und England ging am Wochenende vor 10 000 Zuschauern im Londoner White-City-Stadion vor sich. Die deutschen Athleten zeigten sich in besserer Verfassung und trugen im Gesamtergebnis einen überlegenen Sieg von 76:59 Punkten davon. Das Stadion hatte prächtigen Flaggenschmuck angelegt. In der Mitte wehte die englische Fahne, auf beiden Seiten flaniert von der schwarz-weiß-roten und halbkreisförmigen. Als Vertreter der deutschen Mannschaft waren von der Aue und Kapitän-Deutscher in England befindlichen NSDAP-Gruppen und viele Mitglieder der deutschen Kolonie. Vor dem Eingang versuchten die Juden eine Demonstration, indem sie einen Lautsprecher aufgestellt hatten, der zum Boykott gegen Deutschland aufrief. Auf der anderen Seite veranstalteten die englischen Reichsteile eine Sympathiekundgebung für Deutschland. Der Führer der deutschen Mannschaft, Ritter von Hatt, erhielt von dem Führer der jüdischen Boykottbewegung, Webber, ein Telegramm, in dem jeder Deutsche davor gewarnt wurde, die Kampfbahn zu betreten. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte jedoch für Ruhe und Ordnung und sicherte der Veranstaltung einen glatten Verlauf.

Künftig um 2,45 Uhr marschierte die deutsche Mannschaft in die Kampfbahn ein und brachte während der Ehrenrunde nach allen Seiten den Hitler-Gruß aus. Als Deutschland den Länderkampf zu seinen Gunsten entschieden hatte, intonierte die Kapelle das Deutschlandlied, während dessen sich sämtliche Zuschauer erhoben und den Hitler-Gruß ausbrachten. Am Abend fand in der deutschen Botschaft ein Festessen zur Ehren der siegreichen Mannschaft statt. Am Sonntag mittag treten die deutschen Athleten mit dem Flugzeug die Heimreise an.

Schöner deutscher Sieg.

Die Sprinterstaffeln ließ sich Deutschland erwartungsgemäß nicht entgehen. Der Bochumer Borchmeyer gewann sowohl die 100 als auch die 220 Yards überlegen. Ueber 440 Yards blieb Wegner mit knappem Vorsprung vor dem Engländer Wolff siegreich, dagegen belegten die Deutschen über 880 Yards die beiden letzten Plätze. Die Briten Whithead und Scrimshaw kamen in totum Rennen am Ziel ein. Die 120 Yards Hürden waren wieder eine englische Angelegenheit, da hier Finkay mit 2 Yards Vorsprung vor dem Deutschen Wegner die Oberhand

behielt. Die Meile stand nochmals im Zeichen der Briten, die durch Thomas und Riddell die ersten Plätze belegten. Ueber drei Meilen wurde der Deutsche Gebhardt als Dritter disqualifiziert, da er einen englischen Läufer behindert haben soll. Der deutsche Meister Spring lief ein taktisch hervorragendes Rennen und setzte 50 Meter vor dem Ziel zum Endspurt an, dem die Gegner nicht gewachsen waren. Die Olympische Staffel wurde von England mit 5 Yards Vorsprung gewonnen. Im Hochsprung kamen sämtliche Teilnehmer über 1,85,5 Meter, so daß im Siechen die Entscheidung zugunsten des Deutschen Weintösch fiel. Weitere deutsche Siege gab es im Weit sprung durch Reichum, im Kugelstoßen durch Hirschfeld, im Diskuswerfen durch Sievert und im Stabhochsprung durch Wegner.

Ergebnisse:

- 100 Yards: 1. Borchmeyer (D) 10 Sek., 2. Saunders (E), 3. Davis (E), 4. Hendrix (D).
220 Yards: 1. Borchmeyer (D) 22,1 Sek., 2. Reid (E), 3. Schein (D), 4. Davis (E).
440 Yards: 1. Wegner (D) 49,4 Sek., 2. Wolff (E), 3. Voigt (D), 4. Rathbone (E).
880 Yards: 1. Whithead (E) und Scrimshaw (E) je 1:55,6 Min., 3. Paul (D), 4. König (D).
120 Yards Hürden: 1. Finkay (E) 14,9 Sek., 2. Wegner (D), 3. Nettbrock (D), 4. Harper (E).
Olympische Staffel (1 Meile): 1. England 3:32,4 Min., 2. Deutschland (Nettbrock, Schein, Hendrix, Martens).
1 Meile: 1. Thomas (E) 4:17,8 Min., 2. Riddell (E), 3. Kaufmann (D), 4. Würfer (D).
3 Meilen: 1. Spring (D) 14:43,8 Min., 2. Evenston (E), 3. Maber (E), Gebhardt disqualifiziert.
Kugelstoßen: 1. Hirschfeld (D) 15,15 Meter, 2. Sievert (D) 14,65 Meter, 3. Reeves (E) 13,91 Meter, 4. Howland (E) 13,63 Meter.
Diskus: 1. Sievert (D) 43,31 Meter, 2. Hirschfeld (D) 42,76 Meter, 3. Bridie (E) 38,96 Meter, 4. Sell (E) 38,10 Meter.
Hochsprung: 1. Weintösch (D) 1,85,5 Meter, 2. Martens (D) 1,80 Meter, 3. West (E), 4. Braddock (E).
Weit sprung: 1. Reichum (D) 7,34 Meter, 2. Long (D) 7,31 Meter, 3. Duncan (E) 6,58 Meter, 4. Pallett (E) 6,57 Meter.
Stabhochsprung: 1. Wegner (D) 3,73 Meter, 2. Philippson (E) 3,65 Meter, 3. Schulz (D) 3,57 Meter, 4. Webber (E) 3,55 Meter.

Schiedsrichter der Gäste bestieg. Vielleicht sehen hier die vorgelegten Behörden einmal nach dem Rechten.

I. und S. B. Schleibach-Mansfort gegen B. C. Aufderhöhe 4:4 (2:3). Unerwartet trafen die Aufderhöher, die sich selbst auf in einer guten Form befanden, in Schleibach-Mansfort auf einen Gegner, der alle Anstrengungen der Besucher, zu einem Erfolg zu kommen, zunichte machte. Die Gastgeber kamen gleich gut ins Spiel und lagen schon mit 2:0 im Vorteil, ehe die Gäste erst recht am Ball gewesen waren. Dann aber drehten die Aufderhöher auf und konnten selbst bis zur Pause in Vorteil kommen. In der zweiten Halbzeit gingen beide Partner abwechselnd in Führung, um sich dann mit einem gerechten Gleichstand zu trennen.

Spielvereinigung. Radevormwald gegen B. f. B. Wald 4:3 (2:1). Weitere Ergebnisse aus dem Bergischen:

S. S. B. 07 Remscheid gegen S. C. 09 Remscheid ausgefallen. Ein Unikum in der Geschichte der ausgefallenen Spiele stellt die Angelegenheit in Remscheid dar; fast ist man versucht, an einen Falschschiedsrichter zu glauben. Als nämlich die 09er in den Umkleidekabinen ihrer Partner angelangt waren, stellten sie zu ihrem Erstaunen fest, daß alle elf Spieler ihre — Hosen vergessen hatten. Da man ohne Fußballhosen nicht gut Fußball spielen kann, da sich ferner die 09er nicht auf die ungewaschenen Hosen der Reservisten von 07 einigen konnten, ging man ohne Ergebnis wieder auseinander.

S. C. Schmelm 06 gegen B. f. B. Venrath 3:3 (2:2).
B. B. Burscheid gegen Reichswehr Radeborn 1:5 (0:3).
S. S. Bg. Varmen gegen T. A. U. Düsseldorf 1:2 (1:1).
S. C. Sonnborn 07 gegen B. B. 04 Düsseldorf 3:2 (1:1).
B. B. Germania Kühlenhahn geg. S. C. Cronenberg 3:0 (2:0).
S. C. Varmen gegen B. f. B. 06 Remscheid 3:7 (2:4).
Schwarz-Weiß Varmen gegen S. S. B. Elberfeld 2:2 (1:1).
B. f. B. Wuppertal gegen S. und S. B. Hülten 09 3:2 (2:1).
S. C. Elberfeld 08 gegen S. B. Böhwinkel 0:3 (0:1).
A. T. B. Böhwinkel gegen SV-Sturm 1/173 1:6 (0:3).

Der Deutsche Meister geschlagen.

Kurbessen Kassel gegen Fortuna Düsseldorf 2:1 (1:0). Das Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters Fortuna Düsseldorf am Sonntag in Kassel gestaltete sich zu einem Mißerfolg. Vor 3000 Zuschauern wurden die Düsseldorfer von Kurbessen Kassel nicht ganz unbedeutend mit 2:1 geschlagen. Der Gastgeber präsentierte sich in besserer Verfassung und war vor allen Dingen in der Hintermannschaft ausgezeichnet besetzt. Die Fortuna-Stürmerreihe hatte Mühe, an diesem Hindernis vorbeizukommen. In der ersten Hälfte spielte Fortuna mit Albrecht, aber ohne Zwolanowski und Pelsch, während nach dem Wechsel Albrecht ausfiel und Zwolanowski eingesetzt wurde. Gegen Mitte der zweiten Halbzeit schied Trautwein verletztes aus. Technisch und taktisch war der Deutsche Meister seinem Gegner zwar überlegen, der aber dieses Minus durch großen Eifer wieder wett machte. Wohl hatte Fortuna auch während der 90 Minuten meistens mehr vom Spiel, konnte die Feldüberlegenheit aber nicht erfolgreich zum Ausdruck bringen. Das erste Tor für Kassel fiel drei Minuten vor der Pause durch Trageser. Schon sieben Minuten nach dem Wechsel erhöhte Jordan auf 2:0, aber eine Minute später erzielte Wigold den ersten und einzigen Gegentreffer. Fortuna war nun stark bemüht, den Ausgleich herzustellen. Mehrmals lag das zweite Tor auch in der Luft, aber die Stürmer hatten mit ihren Schüssen reichlich Pech. Kassel mußte auf der anderen Seite aber auch den Vorsprung geschickt bis zum Schluß zu verteidigen.

1. FC. Nürnberg gegen Schalke 04 4:2.

Vor 5000 Zuschauern kam am Wochenende das Gesellschaftsspiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Schalke 04 in Nürnberg zum Austrag. Obwohl sich die Knappen in guter Form vorstellten, mußten sie sich eine Niederlage gefallen lassen. Technisch waren die Westdeutschen dem „Club“ überlegen, aber der deutsche Altmeister hatte mehr Glück. Die besten Spieler bei Nürnberg waren Eiberger, Böttgen, Dehm und Runkert, sehr schwach dagegen Mittelfeldler Kraus, Schmitt und Kund. Schalke hatte seine besten Spieler in Ruzorra und Zepan. In der sechsten Minute übernahm Schalke durch Rothardt, der eine Steilvorlage von Zepan verwandelte, die Führung. Ein etwas unbedeutender Elfmeter brachte dem „Club“ den Ausgleich. Böttgen stellte dann das Paufergebnis von 2:1 für Nürnberg her. In der zweiten Halbzeit erhöhte Dehm auf 3:1, Schalke kam dann auf 3:2 heran, mußte sich aber noch ein viertes Gegentor gefallen lassen.

Westdeutscher Fußball in Zahlen:

Berg-Mark-Bezirk: Schwarz-Weiß Varmen gegen SSB. Elberfeld 2:2. FC. Schmelm — WVB. Burscheid 3:3. SSBa. (Varmen) — TRL. Düsseldorf 1:2. WVB. Ohligs — SSB. 08 Münster 6:3. SSB. 07 Sonnborn gegen WVB. 04 Düsseldorf 3:2. SSB. Veldert — Eller 04 3:4. Germania Kühlenhahn — SSB. Cronenberg 3:0. TRL. Düsseldorf — Werl 04 9:0. Schwarz-Weiß Düsseldorf — SpV. Neuf 3:2. Eller 04 — WVB. 08 3:3. Germania Elberfeld — SSBa. Varmen 5:1. TuS. Ronsdorf — SSB. Wuppertal 1:2.

Ruhr-Bezirk: Westfalen Herne gegen Budap Budapest 3:3. Alemannia Dortmund — Budap Budapest 4:4. Union Gelsenkirchen — SpV. Sterkrade 1:1. Horst-Emscher 04 gegen SV. Stoppenberg 4:1. Gastrop 02 gegen Schwarz-Weiß Unna 2:4. Schwarz-Weiß Essen gegen Meidericher SpV. 3:1.

Rhein-Bezirk: Duisburger FV. 08 — Duisburger SpV. 2:1. Meidericher SpV. — Union Hamborn 2:2. Duisburg 1900 — Meiderich 06 0:2. Rot-Weiß Oberhausen — WVB. Ruhrort 1:0.

Westfalen-Bezirk: WVB. Bielefeld — Hamborn 07 4:1. WVB. 08 Radeborn — Hamborn 07 2:5. Union Recklinghausen — SSB. Recklinghausen 3:0. Arminia Bielefeld — Bielefeld 06/07 1:0. Teutonia Bippstadt — SpV. Werl 3:3. WVB. Bünde — Victoria Recklinghausen 2:3.

Rhein-Bezirk: Mülheimer SV. — Kölner FV. 5:2. Kölner FV. gegen WVB. Venrath 4:3. WVB. Köln — Kölner FC. 0:1. Blau-Weiß 06 Köln — SpV. Radevormwald 2:1. Union Rhein — Rheider SpV. 7:0. Borussia Gladbach — Rheider Bielefeld 5:3. SSB. Gladbach — Borussia Bielefeld 2:3. Victoria Rhein gegen WVB. Villinghausen 8:2. Grün-Weiß Bielefeld — Eintracht Gladbach 1:1.

Reinschlagen (SSC. 95) gewinnt seinen 2. Gedächtnislauf

Beitzeit: 2 Stunden 54 Minuten.

Als Gagn Reinschlagen im Jahre 1923 zu den Senioren seines Vereins aufstieg, und die Handball- und Leichtathletikabteilung seines Vereins mitarbeitete, hatte wohl keiner seiner damaligen Jugendleiter erwartet, daß dieses schmale, zierliche Reinschlagen diese Ausdauer und Energie entfalten würde. Durch eifriges Lauftraining, Gymnastik und Gerätekuren kräftigte sich der junge Sportsmann und wurde bald der beste Langstreckler und Mittelfeldler im Handballspiel des Hauses Reinschlagen. In den letzten Jahren widmete sich Reinschlagen ausschließlich dem Handballspiel und startete nur in Staffeln seines Vereins. Am sechsten Juni seiner leichtathletischen Tätigkeit fand er wieder Gelegenheit, seine Vielseitigkeit unter Beweis zu stellen. Seine sportliche Betätigung scheint ihm besser zu liegen als der wehrsportliche Kampfsport und der Gedächtnislauf. Wenn es auch noch mit dem Kleinfußballspielen etwas hapert, so dürfte er sich, unter Anleitung seines Vereinskameraden Weiskopf, bald zu einem annehmbaren Schützen herausbilden. Beim Wehrsportkämpf, anlässlich der Sommerfeier, belegte er schon einen höheren zweiten Platz und konnte auf bergiger Marschroute den ersten Solinger 25-Kilometer-Gedächtnislauf, ohne Training, in 5 Stunden 15 Minuten gewinnen. Am Samstag kam er von einer vierstündigen Rheinwanderung zurück. Sein Ehrgeiz ließ es nicht zu, bei dem 25-Kilometer-Gedächtnislauf, den der Walder B. B. anlässlich seines 25-jährigen Bestehens veranstaltete, zu fehlen. Von weit über 150 Teilnehmern konnte Reinschlagen sein Können auf diesem Gebiet wieder beweisen. Er verbeistete keine eigene Bekleidung um ein Gefälliges und steige in der Klasse der Sports- und Turnvereine überlegen mit der besten Zeit der gesamten Veranstaltung von 2 Stunden und 54 Minuten. Mit seinen 28 Jahren dürfte Reinschlagen auf diesem Gebiet in Zukunft noch manchen Erfolg haben und dem Gehör, der in Solingen bisher völlig vernachlässigt wurde, auch im Bergischen Beachtung verschaffen.

Wuppertal Sieger im Hitlerpokal-Handballspiel.

Leipzig 5:4 (2:1) geschlagen.

Handball der DGB.

Das Leipziger Vorschulrundenpiel um den Hitler-Handballpokal zwischen Wuppertal und Leipzig hatte am Sonntag mit 3000 Zuschauern einen guten Besuch gefunden. Während Leipzig in der angekündigten Aufstellung antrat, mußte Wuppertal zwei Posten umbesetzen. Im Tor spielt Braß von Rhénania und als Rechtsaußen Mellesdahl von SuS. Das jederzeit interessante Spiel brachte den Westdeutschen einen knappen, aber durchaus verdienten 5:4 (2:1)-Sieg. — Schon die ersten Minuten erbrachten den Beweis einer klaren Feldüberlegenheit der Gäste. Aber erst in der 20. Minute sollte das erste Tor für Wuppertal fallen. Gleich darauf glückte der Leipziger Thümler aus. Bei ständig leichter Überlegenheit der Gäste gelang es Braßmann, kurz vor dem Abpfiff erneut den Führungstreffer anzubringen. Nach dem Seitenwechsel erhöhte Braßmann auf 3:1. Erst nach geraumer Zeit konnte sich Leipzig aus der Umlammerung freigeben. Ein Strafwurf Bertholds reduzierte den Vorsprung auf 3:2, dann glückte Gölner sogar aus. 3:3. Die Chancen waren nun wieder verteilt. Aber die größere Kampfkraft der Wuppertaler entschied das Treffen. Nach einem unhaltbaren vierten Tor erhöhte Braßmann auf 5:3, bis kurz vor dem Abpfiff Thümler das Endergebnis von 5:4 herstellte. Der Sieg der Westdeutschen ist verdient. Die Mannschaft verfügte über das größere Stehvermögen und über die größere Ausdauer.

Magdeburg der Endspielgegner.

Berlin im zweiten Vorschulrundenpiel 13:8 besiegt.

6000 Zuschauer erlebten am Sonntag in Magdeburg beim zweiten Vorschulrundenpiel um den Hitler-Handballpokal zwischen Berlin und Magdeburg die große Sensation einer klaren, verdienten Berliner Niederlage. 13:8 (10:3) lautete das Ergebnis. Wie schon aus dem Ergebnis ersichtlich ist, gelang den Einheimischen ihr Vorhaben, den Sieg schon vor der Pause sicherzustellen. Beide Mannschaften spielten in der angekündigten Aufstellung. Der Rasenboden wirkte zwar störend, dennoch entwickelte sich vom Anpfiff weg ein schnelles und interessantes Spiel. Klingler brachte Magdeburg in Führung. Kaundonia glückte für Berlin aus. Dann zog Magdeburg durch Fuhrmeister und Böttger auf 3:1 davon. Das Innentrio arbeitete großartig zusammen und stellte den Berliner Hüter Chuchra vor eine schwere Aufgabe. Nachdem Berlin auf 3:2 herangekommen war, stürzte Magdeburg durch Klingler, Stahl (2), Klingler (2), Fuhrmeister und Stahl, so daß — ein weiteres Berliner Gegentor eingerechnet — das Halbeitergebnis von 10:3 zustande kam. Nach dem Wechsel waren die Berliner die bessere Mannschaft. Erst erhöhte zwar Klingler auf 11:3, dann kamen aber die Gäste durch Komastki und zweimal durch Böß auf 11:6 heran. Fuhrmeister warf Nr. 12; dann verringerten die Berliner den Abstand auf 12:8. Kurz vor Schluß warf Klingler das 13. und letzte Tor für die Magdeburger. Trotz aller Energie gelang den Berlinern kein weiteres Gegentor. Schiedsrichter Aldermann (Hannover) leitete gerecht; zeitweise hätte er jedoch etwas energischer sein dürfen.

Deutsche Frauenmeisterschaften in Weimar.

Bei prächtigem Wetter begannen am Sonnabend in der schönen Thüringer Landestampfbahn zu Weimar die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften der Frauen. Am Wochenende fielen die Entscheidungen im 100-Meter-Lauf, Hochsprung und Distanzwerfen. Der Fünfstampf wurde mit den Übungen im Distanzwerfen und Weitsprung in Angriff genommen. Nach diesen beiden Konkurrenzren führte Frä. Mauermeyer (TB. Neuhausen) mit 162 Punkten. Die 100 Meter gewann die Dresdenerin Frä. Krauß in der deutschen Rekordzeit von 12 Sekunden, während die vorjährige Meisterin Frä. Dollinger sich mit dem zweiten Platz zufriedengeben mußte. Im Hochsprung verteidigte Frä. Niederhoff (TB. Veldert) ihren Titel erfolgreich. Mit 1,58 Meter stellte sie den deutschen Rekord ein. Im Distanzwerfen blieb Frä. Braumüller (Olympischer SC. Berlin) siegreich.

Ergebnisse:

Entscheidungen: 100 Meter: 1. Frä. Krauß (Dresdner SC.) 12 Sek., 2. Frä. Dollinger (1. FC. Nürnberg) 12,2 Sek., 3. Frä. Dörfelt (TB. Karlshorst) 12,3 Sek., 4. Frä. Köhler-Görde (SS. Charlottenburg) 12,4 Sek. Hochsprung: 1. Frä. Niederhoff (TB. Veldert), 1,58 Meter, 2. Frä. Grieme (Bremen) 1,52 Meter, 3. Frä. Klusenwerth (SS. Charlottenburg) 1,52 Meter, 4. Frä. Rotte (TB. Düsseldorf-Grasenberg) 1,52 Meter. Distanzwerfen: 1. Frä. Braumüller (Olympischer SC. Berlin) 38,57 Meter, 2. Frä. Reuter (SS. Frankfurt 80) 37,70 Meter, 3. Frä. Mollenhauer (Polizei-SB. Hamburg) 37,28 Meter, 4. Frä. Mauermeyer (TB. Neuhausen) 37,26 Meter.

Schwimm-Sport.

Gefolge des Schwimm-Sport 02 Solingen.

Der vom Deutschen Schwimmverband für den vergangenen Sonntag ausgeschriebene „Große Verbandsweitskamp“ wurde vom Grob-Solinger

Große Freiluft-Vor-Veranstaltung in Solingen.

Die Besieger von Kohlhaas und Hölcher kämpfen gegen Dieffendahl und Klein.

Eine Veranstaltung, die sich würdig an die vorausgegangenen anschließt, steigt am Sonntag, den 27. August, auf dem Platz der 1. Sportvereinigung Solinger-Gräfrath. Dort trifft die bekannte Staffel der Solinger Vager auf die Staffel des Hammer Vagring, die im Westfälischen und Norddeutschen Vorberger die gleiche Rolle spielt wie im Bergisch-Märkischen Gau die der Klingentäuber. Die Westfalen verfügen in allen Klassen über ausgezeichnetes Material, das wohl in der Lage sein sollte, den Solingern auf heimischem Boden die erste Niederlage beizubringen. Von größtem Interesse sind die Kämpfe in den beiden Schwergewichtsklassen, wo die Besieger von Kohlhaas und Hölcher auf die beiden Solinger Dieffendahl und Klein treffen.

Hier ist es zunächst der Schwergewichtler Horstötter, der Gegner des harten und schlagstarren Dieffendahl, der mit diesem ein Gesicht liefern wird, wie man es interessanter nicht bringen kann. Horstötter bestritt bis jetzt 105 Kämpfe, von denen er 61 gewann, 19 unentschieden gestandte und 25 verlor. Er schlug u. a. Luz. Düsseldorf, Kronsach, Hamborn, und noch vor kurzem den Olympiasieger Kohlhaas. Der Sieg über Kohlhaas allein beweist die große Klasse des Westfalen.

Der weltdeutsche Meister Klein hat den Schwergewichtler Böding vom Hammer Vagring zum Gegner. Böding ist noch ein junger Kämpfer, dem man eine große Zukunft voraussagt. Seine Siege über Kreis-Münster, Luz-Düsseldorf, Schüttler-

Solinger Fußballklub 1895 gegen 1. Sportvereinigung 2:6 (2:4).

Die Vager mußten auch am gestrigen Sonntag eine ziemlich derbe Niederlage einstecken. Wenn man auch berücksichtigen muß, daß vier Mann, Klein, Schmitz, Reinschlagen und Haring, erst werden mußten, so war das Spiel der Vager so laßig und lustlos, daß jeder, der nicht weiß, daß die Mannschaft es auch besser kann, ihr für die kommende Saison jede Aussicht absprechen würde. Besonders ohne jede Überlegung wurde im Sturm gespielt, die Ballabgaben waren zu scharf. Mit gemäßigtem Verteilen des Balles läßt sich heute kein Spiel mehr gewinnen. Anders die 1. Sportvereinigung, die mit stürkster Aufstellung antrat. Durch Einstellung der guten Arbeiterpostler hat sich die Mannschaft der Vager Weichen wesentlich verstärkt. Der Sturm spielt uneigennützig und ist wirksamer. Die Käuferreihe unterstützt Sturm und Verteidigung und der neue Torwart hat sich auch auf seinem Posten gefunden. Wir glauben, daß die Gräfrather Mannschaft eine der stärksten in Solingen ist. Die Mannschaft hatte reichliches Pech mit Postenwürfen. — Bis zur 25. Minute war das Spiel ausgeglichen und stand 1:0, 1:1, 1:2, 2:2. Dann holten die Gäste bis zur Halbzeit noch ein 2:4 heraus. In der zweiten Halbzeit stellten die Vager-Weichen durch zwei weitere Tore den Sieg sicher.

B. S. B. Solingen 08 gegen Turngemeinde Lennep 1860 5:4 (3:2).

Wie wir voraussetzten, konnten die Vager einen knappen Sieg erringen. Die Gäste stellten eine gute und schnelle Mannschaft, die ihrem Ruf in jeder Weise gerecht wurde. Das Treffen war jederzeit fair und hinterließ den besten Eindruck. Leider konnten die Vagerherren infolge des aufgewachten Bodens im Sturm nicht die gewohnte Schnelligkeit zeigen. — Vom Anpfiff weg erzielte die Vager das Führungstor, ohne dem Gegner die Chance zum Eingreifen zu lassen. Lennep gleicht aus und vermag auch ein weiteres Tor aufzuholen. Beide Torhüter zeigen sich wiederholt von der besten Seite. Kurz vor dem Pausenpfiff gehen die Vagerherren erneut in Führung. — Die zweite Halbzeit steht im Zeichen der Vagerherren, aber der Lennep Torwart hält mehrfach tolle Fehle. Jedes von Solingen vorgelegte Tor wird von Lennep aufgeholt. Kurz vor Schluß hat Lennep eine gute Ausgleichschance, aber Meier meistert den scharf geworfenen Ball hervorragend. — Das Ergebnis wird dem Spielverlauf gerecht, Lennep verbankt die knappe Differenz seinem Güter.

Wider Solingen gegen Einigkeit Schaberg 9:3 (2:4).

Die beiden Nachbarn lieferten sich einen interessanten Kampf, den weder nach der Pause durch eine größere Brustkraft gewinnen konnte. In der ersten Halbzeit war das Spiel recht wechselvoll. Bald stand 1:1 und die Schaberg konnten sogar bis zur Pause einen Vorsprung von 4:2 herausheben. Die zweite Halbzeit verlief wesentlich anders. Nachdem Wader auf 4:4 aufgeholt hatte, legte nochmals ein später Kampf um die Entscheidung ein, der schließlich mit 9:3 für die Vagerherren endete. Der Sieg war nach dem Spielverlauf verdient.

Handball in der Deutschen Jugendkraft.

Winfried Weeg 1. R. gegen Hölcher Turnerbund 1. R. 3:3 (2:1). Trotz dem Weeger mit 4 Erschleuten das Spiel bestreiten mußten, konnten sie gegen die gewiß nicht schlechten Hölcher Turner ein Unentschieden abringen. Technisch hatten die Gäste wohl ein kleines Plus aufzuweisen, was aber durch den jähren Eifer der Weeger wieder wettgemacht wurde. Schon gleich nach Beginn legen die Hölcher die mächtige los und können auch bereits nach einigen Minuten in Führung gehen. Durch einen Strafwurf können die Gastgeber gleichziehen und kurz danach durch ihren Dalbrecht die Führung übernehmen. Auch nach der Halbzeit läßt das Tempo durchaus nicht nach. Von beiden Seiten auf eingeleitete Angriffe scheitern an den aufmerksam arbeitenden Hintermannschaften. Bis zum Schluß können die Besucher bei verteiltem Feldspiel noch zu zwei weiteren Treffern kommen, während die Weeger nur noch einmal erfolgreich sind. Unter Berücksichtigung aller Umstände können beide Mannschaften mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Rad-Sport.

Arena (Köln) gewinnt den Großen Westfalenpreis.

Zum siebenten Male wurde das große Straßenrennen um den Großen Westfalenpreis in Szene gesetzt. Obgleich das Regenwetter nicht gerade einladend war, hatten sich doch alle gemeldeten Fahrer dem Starter in Dortmund gestellt. Auf der Strecke Dortmund—Bochum—Recklinghausen—Haltern—Dülmen—Werne—Unna—Dortmund gab es harte Kämpfe, die mit größter Erbitterung durchgeführt wurden. Ganz hervorragend hielten sich die Vager, die mit drei Minuten Vorsprung auf die Reise geschickt wurden. Erst auf dem letzten Teil der Fahrt gelang es dem Kölner Arena, die Verbindung mit den Vagerherren herzustellen. Arena stürzte weiter und legte sich mit dem Vagerherren auf die Spitze. Späher konnte das Tempo durchhalten und zur größten Überraschung die Eisener Hornig und Hohen auf die Plätze verweisen. Arena siegte mit großem Vorsprung.

Die Ergebnisse: 1. Arena 5:10 Stunden, 2. Dupfeld (Dortmund) 6:10 auf, 3. Hornig (Essen), 4. Hohen (Essen), 5. Reumann (Dortmund), 6. Narowski (Dortmund), 7. Bieber (Dortmund), 8. D. o. a. l. d. (Solingen), 9. Seibel (Jahren), 10. Giesenbach (Dortmund). — Eisenkranzfahrer, 66 Kilometer: 1. Dieberichs (Dortmund) 1:59 Minuten, 2. Krause (Essen), 3. Jffland (Düsseldorf). — Jugend, 66 Kilometer: 1. Rittler (Essen) 2:09 Stunden.

Um die Wuppertaler Stadtmeisterschaft.

In der Elberfelder Stadthalle wurden am Samstagabend vor etwa 3500 Zuschauern die Stadtmeisterschaften im Vagen ausgetragen, bei denen zum Teil hervorragender Sport geboten wurde. An Stelle des verhinderten Brigadeführers Polizeipräsidenten Veller nahm Dezernent Dr. Böttcher die Verteilung der Preise vor. Ergebnisse: Fliegengewicht: Schwabedahl (SSB.) schlägt Krumpholtz (SSB.) nach Punkten. — Westhoff 1 schlägt Heltwig (SSB.) nach Punkten. — Federgewicht: Püchel (SSB.) schlägt Bodmüller (SSB.) nach Punkten. — Leichtgewicht: Müller (SSB.) schlägt Ellinghaus (SSB.) nach Punkten. — Weltgewicht: Pomeleit (SSB.) schlägt Westhoff 2 nach Punkten. — Mittelgewicht: Hülberg (Pol.) schlägt Kirtmann (SSB.) durch f. o. — Halbschwergewicht: Wintgen (Pol.) gegen Kargel (Böhwinkel). Wintgen wegen Genickschlags disqualifiziert. — Schwergewicht: Adolfs (SSB.) wird von Runge (SSB.) durch f. o. in der ersten Runde besiegt.

Verantwortlich: R. Schaberg, Solingen.

Technische Beilage

Nr. 16

zum Solinger Tageblatt.

21. August 1933

Kohlenbenzin auf dem Vormarsch.

Vor ein paar Jahren betrachtete man die Herstellung des Benzins aus der Kohle als eine interessante technische Erfindung, die zum ersten Male der Kohle andere Anwendungsbereiche als den unmittelbaren Brennstoff erschloß. Wohl kaum jemand hätte jedoch gedacht, daß diese Erfindung in solchem Eiltempo der praktischen Verwirklichung zusteuert. Oft vergehen über eine neue Erfindung Jahrzehnte, bis wir sie in aller Anwendung erleben. Aber der bis zum letzten zugespitzte Wirtschaftskampf in der ganzen Welt hat alle Kräfte und Mittel angespannt, um durch Erforschung und Technik unabhängig zu werden. Das gilt insbesondere für den Welt-herrscher „Benzin“, dessen Monopolherrschaft die abhängigen Länder vergebens zu brechen suchen.

Während Deutschland schon seit Jahren im Aufbau zu einer neuen Industrie, die Benzin aus Kohle herstellt, begriffen ist, kommt nun aus England die Kunde, daß man dort im Sinne eines Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Großindustrie für Kohlenbenzin errichten will. Macdonald hat soeben vor dem Parlament die genauen Einzelheiten des Arbeitsplanes bekanntgegeben, der in aller Stille schon seit einiger Zeit von der Regierung vorbereitet wurde.

In den kommenden zehn Jahren, in denen der Ausbau der neuen Industrie erfolgt, werden solche Steuererleichterungen gegeben, daß die ausländischen Treibstoffe nicht damit konkurrieren können. Aus den Ziffern, die Macdonald bekanntgegeben hat, geht hervor, in wie großzügiger Weise aus Werkgezeiten werden soll. Im Jahr sollen nicht weniger als 135 Millionen Liter Benzin hergestellt werden, wofür 350 000 Tonnen Kohle benötigt werden. Zu deren Förderung können tausend Bergleute neu eingestellt werden. Die Anlage soll in den großen Kohlenzentren Englands, in Middlesbrough und Doncaster, errichtet werden. Die notwendigen Mittel hierzu sollen im Lande selbst aufgebracht werden. Man denkt hier besonders an die Eisen- und Stahlindustrie, die an dem Aufbauwerk weitgehend beteiligt ist. Die Vorbereitungen können in diesem Jahre noch soweit gefördert werden, daß man am 1. April nächsten Jahres mit der Arbeit beginnen kann. Für die direkte Herstellung des Benzins können 7000 Menschen herangezogen werden. Dazu kommen dann noch die indirekten Beschäftigungsmöglichkeiten.

Damit hat die Regierung, deren Vorschlag im Parlament mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen wurde, zunächst alle Möglichkeiten erschöpft. Sobald es die Verhältnisse erlauben, soll die neue Industrie erweitert werden. Man bedenke, daß das geplante Produktionsvolumen von 135 Millionen Liter Benzin nur einen kleinen Bruchteil am englischen Verbrauch darstellt. Dieser beträgt nämlich jährlich 4500 Millionen Liter im Jahr. Man will jedenfalls Vorsorge treffen für spätere Jahre, denn man befürchtet, daß der Benzinverbrauch in den nächsten Jahren außerordentlich ansteigen wird, und da könnte man dann den Bedarf nicht mehr decken.

Alle Pläne und Berechnungen stützen sich auf eine Versuchsanlage, die mit einem Kostenaufwand von einer Million Pfund von der Imperial Chemical Industrie errichtet worden ist. In dieser Anlage könnte man Benzin zu einem Preise herstellen, der im Kleinhandel nach dem jetzigen Stande des Pfundes 16 Pfennig beträgt. Es sind beide Verfahren, die Destillation der Kohle, die Koks, Kohlengas und Teer als Zwischenprodukte liefert, und die Verflüssigung der Kohle, die unmittelbar Öl liefert, ausprobiert worden.

M. P.

Leichte Schienenfahrzeuge.

Je leichter ein Fahrzeug ist, um so rascher läßt es sich durch eine gegebene Leistung beschleunigen, um so schneller überwindet es Höhenunterschiede in gebirgigem Gelände, um so höher wird seine durchschnittliche Reisegeschwindigkeit. Kraftwagen und Flugzeuge, für die äußerste Herabsetzung des Gewichtes Lebensnotwendigkeit ist, sind im Leichtbau der Fahrzeuge bahnbrechend vorangekommen. Bei Eisenbahnfahrzeugen hat die Gewichtsfahrt bisher keine so bedeutende Rolle gespielt, weil die Lokomotiven meist einen genügenden Kraftüberschuß besitzen, um auch größere Zuggewichte fahrplanmäßig zu befördern und weil ein hohes Fahrzeuggewicht einen ruhigen Lauf und eine sehr hohe Sicherheit bei Zugunfällen gewährleistet.

Erst der Bau von Triebwagen hat das Leichtbauproblem auch bei Eisenbahnfahrzeugen stark in den Vordergrund treten lassen; denn diese Fahrzeuge, die ihre Kraftquelle mit sich führen, verfügen nur über eine begrenzte Leistungsreserve, so daß ein hohes Gewicht sich ansonsten des häufigen Bremsens und Wiederanfahrens, das ihre Fahrweise mit sich bringt, sehr ungünstig auswirkt und ihre Durchschnittsgeschwindigkeit stark herabmindert.

Ähnlich ungünstig ist ein hohes Fahrzeuggewicht überall da, wo Personenzüge häufig und schnell abbremsen und rasch wieder anfahren sollen, d. h. im Stadtbahn- und Vorortverkehr, aber auch auf Nebenbahnen und vor allem auf Strecken in gebirgigem Gelände, wo die zur Ueberwindung der Steigungen aufzuwendende Hubarbeit unmittelbar vom Gewicht abhängt und daher den größten Teil der verfügbaren Leistung aufzehrt. Aber auch bei Schnell- und Eilzügen mit hoher Geschwindigkeit und wenigen Aufenthalten spielt die Gewichtsfrage eine Rolle; denn während der Fahrt werden durch Steigungen, Kurven, Weichenstraßen, Langsamfahrstraßen, Abzweigungen und Bahnhofsdurchfahrten ständig Geschwindigkeitsverringerungen notwendig, die durch entsprechende Beschleunigungen wieder wettgemacht werden müssen. Bei geringerem Eigengewicht werden höhere Geschwindigkeiten viel rascher erreicht und Steigungen viel leichter überwunden, als bei hohem Eigengewicht. Hierdurch kann auch, ohne daß die vorgesehene Höchstgeschwindigkeit überschritten wird, die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit auf die es ja im Grunde ankommt, wesentlich gesteigert werden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Schnellzugwagen mit 80 Plätzen 47 Tonnen wiegt, daß also bei voller Besetzung für jeden Reisenden das Achtfache seines Gewichtes als Totgewicht des Fahrzeuges mitgeführt werden muß, so begreift man, welche wirtschaftliche Bedeutung der Gewichtsfrage zukommt.

Es liegt nun nahe, die erstrebte Gewichtsverminderung beim Eisenbahnfahrzeug durch Verwendung möglichst leichter Baustoffe, d. h. im wesentlichen durch Ersatz der bisherigen Stahlkonstruktionen durch solche aus Aluminium und seinen Legierungen zu erzielen. Dieses Bestreben, das auch in Leichtmetall-Versuchskonstruktionen greifbare Formen angenommen hat, stößt jedoch auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten; denn die Leichtmetalle sind zwar wesentlich leichter als der Stahl, besitzen aber auch erheblich geringere Festigkeitseigenschaften, ihr elastisches Verhalten ist beträchtlich ungünstiger, ihre Knicfestigkeit ist geringer, sie sind gegen Ueberbeanspruchung

Technisches Allerlei.

Der bisherige Münzfersprecher für Selbstanschlußbetrieb, der neben dem Ortsverkehr auch den Anschluß an den Schnell- und Fernverkehr ermöglicht, ist im Betrieb und in der Beschaffung unverhältnismäßig teuer. Er erfordert nämlich besondere zusätzliche Einrichtungen für die Kennzeichnung des Anrufes von Selbstanschlußämtern und nimmt zur Ueberwachung der Kassierung das Personal auf den Aemtern ziemlich lange in Anspruch, so daß man sich genötigt sah, auf den Aemtern besondere Abteilungen zu schaffen, an welche nur Münzfersprecher angeschlossen sind. Da die teure und komplizierte Betriebsweise nur mit dem Fern- und Schnellverkehr zusammenhängt, andererseits aber nicht bei allen Münzsprechstellen das Bedürfnis zum Führen von Fern- und Schnellverkehrsgesprächen besteht, hat die Reichspost neuerdings Münzfersprecher eingeführt, die nur für den Ortsverkehr bestimmt sind. Diese neuen Apparate, die man wohl in Kürze mehr und mehr zu sehen bekommen wird, nehmen zwar den Fern- und Schnellverkehr von außerhalb an, sie sperren ihn aber für den Anrufer. Auch in der Verrechnung bilden diese Apparate eine Neuerung. Sie werden nämlich postalisch wie ein gewöhnlicher Hauptanschluß behandelt, d. h. der Inhaber des Gerätes erhält allmonatlich seine Rechnung vom Fernsprechamt, genau so, als wenn er ein normales Gerät besäße. Er selbst kann auch ohne Bezahlung telefonieren, sogar im Schnell- und Fernverkehr. Aber er kann den Apparat nach Belieben durch Umliegen eines Schalters sperren, und dann lassen sich nur noch Ortsgespräche und diese nur gegen Münzeinwurf führen. Der Inhaber des Apparates hat einen Schlüssel, mit dessen Hilfe er den Geldbehälter selbst entleeren kann. Das neue Gerät ist in erster Linie für Gaststätten u. dgl. öffentliche Lokale bestimmt, wo es dem Inhaber die Möglichkeit gibt, seinen Anschluß auch für die Benutzung durch Gäste zu verwenden, ohne daß ihm durch die Gesprächskontrolle eine zusätzliche Belastung auferlegt oder durch unkontrollierte Gespräche Schaden zugefügt wird. Für die neuen Geräte gilt durchweg die Zehnplennig-Gebühr pro Gespräch. Die Grundgebühren des Apparats, die etwas höher als die normalen sind, muß der Inhaber zahlen, sie stellen für ihn gewissermaßen Werbungsaufwendungen dar.

Dr. Chr. Siegert.

Eine interessante neue Anlage zur Verkehrsregelung ist kürzlich in Berlin-Charlottenburg eingerichtet worden. Es handelt sich dabei um eine sogenannte fahrzeuggesteuerte Verkehrsampel. Wie der Name erkennen läßt, sind hier die Schaltzeiten der bekannten Buntlichtampel (Grün-Gelb-Rot) nicht starr festgelegt, sondern sie werden von der Bewegung der Fahrzeuge in den Straßen selbst beeinflusst. Mit anderen Worten: Jedes Fahrzeug, das sich der Kreuzung nähert, schafft sich gewissermaßen selbst freie Fahrt. Steht das Signal zum Beispiel auf „Fahrt“ (Grün), so bewirkt das herannahende Fahrzeug, indem es eine sogenannte Kontaktschleife vor der Kreuzung überfährt, daß das Signal noch Grün bleibt, selbst wenn der Wechsel unmittelbar bevorsteht. Der Fahrer erhält also freie Fahrt. Steht das Signal auf „Halt“ (Rot), so schaltet es sich beim Ueberfahren der Kontaktschleife sogleich auf Gelb und anschließend auf Grün um. Das Fahrzeug kann also auch dann seinen Weg unbehindert fortsetzen. Näher sich zwei Fahrzeuge gleichzeitig der Kreuzung, so erhalten sie nacheinander freie Fahrt. An der Kreuzung einer Hauptstraße mit einer verkehrsschwachen Nebenstraße ist im allgemeinen die Hauptstraße freigegeben. Ueberfährt jedoch ein Fahrzeug die Kontaktschleife der Querstraße, so erhält es bei der ersten Lücke im Verkehrsstrom freie Fahrt. Aber auch wenn ein Querverkehr für längere Zeit überhaupt nicht stattfindet, wird nach einer gewissen Zeit die Querrichtung mit Rücksicht auf die Fußgänger freigegeben. Mit diesem System, das bereits in einer südwestdeutschen Stadt längere Zeit erprobt worden ist und jetzt anscheinend mehr zu praktischer Verwendung gelangen wird, ist eine elastische Verkehrsregelung möglich geworden, die sich dem Verkehr selbst und seinen Änderungen in Längs- und Querrichtung anpaßt, die der wechselnden Verkehrsdichte Rechnung trägt und die an verkehrsarmen Kreuzungen die Sicherheit erhöht, ohne das Verkehrstempo zu beeinträchtigen.

Dr. Chr. Siegert.

Am 17. Juni ist im Odergebiet das Staubecken Ottmachau eingeweiht worden. Damit ist ein wasserwirtschaftliches Unternehmen zum Ziel gelangt, dessen Anfänge bis in die Zeit um die Jahrhundertwende zurückreichen. Es handelt sich darum, der Oder, die in trockenen Zeiten stark unter Wassermangel zu leiden hat, Zuschußwasser zuzuführen, um ihre Schiffahrt leistungsfähig zu machen und zu erhalten. Sehr eingehende Untersuchungen für die günstigsten Talsperrenmöglichkeiten in Schlesien haben ergeben, daß die Glatzer Neiße in der Gegend etwa 80 Kilometer südlich von Breslau, bei dem schlesischen Städtchen Ottmachau, günstige Möglichkeiten für die Speicherung größerer Wassermengen bietet. Die Errichtung eines Staubeckens an dieser Stelle war bereits vor dem Kriege (1913) projektiert, zur Ausführung gelangte sie erst im Jahre 1927 im Rahmen des ersten Arbeitsbeschaffungsprogramms von der Reichswasserstraßenverwaltung. In fünfjähriger Bauzeit wurde hier ein 6½ Kilometer langer Damm errichtet, der an seiner Sohle bis zu 120 Meter und an seiner Krone 5 Meter breit ist. Seine größte Höhe beträgt 20 Meter. Ueber 7 Millionen Kubikmeter Boden mußten hier bewegt werden, 18 große Bagger

und 40 Lokomotiven waren dazu an der Arbeit. Das Resultat dieser gigantischen Arbeit ist ein Stausee von 6 Kilometer Länge und 3½ Kilometer Breite, der mit 143 Millionen Kubikmeter Wasserinhalt die drittgrößte Talsperre Deutschlands darstellt. Etwa 40 Millionen Kubikmeter Stauraum dienen dem Hochwasserschutz, d. h. sie stehen bereit, um Hochwasserwellen der Neiße aufzunehmen. 95 Millionen Kubikmeter Wasser werden dem Hauptzweck des gewaltigen Beckens, der Lieferung von Zuschußwasser an die Oder in trockenen Zeiten, nutzbar gemacht. Man hat auch mit dieser Talsperre ein Kraftwerk verbunden, das mit 4000 Kilowatt Nutzleistung relativ klein ist, jedoch kaum größer gebaut werden konnte, da der Hauptzweck des Beckens, wie erwähnt, wasserwirtschaftlicher Art ist und sich nur schwierig mit energiewirtschaftlichen Anforderungen in Deckung bringen läßt.

Dr. Chr. Siegert.

„H“ Drahtseilbahnen haben sich immer mehr eingebürgert; ihre Leistungsfähigkeit wurde gesteigert, ihre Wirtschaftlichkeit ist gut. Ferner überwinden sie wie keine andere Bahn so leicht Geländeschwierigkeiten. Eine Meisterleistung deutscher Technik war die sogenannte Kordillerenbahn, deren Länge nicht weniger als 35 Kilometer beträgt und die dabei in ihrem letzten Teil — der Gebirgsschleife — auf die schwindelnde Höhe von rund 4000 Meter klettert. Es war diese von der Leipziger Firma Bleichert & Co. erbaute Bahn somit nicht nur die höchste, sondern auch die längste. Nunmehr ist eine Bahn von noch bedeutenderer Länge, nämlich von 42 Kilometern, fertiggestellt worden, erbaut von der Saarbrücker Firma Heckel, als gleichfalls eine Meisterleistung deutscher Technik. Sie ist in Indochina im Betrieb und dient als Zubringer von Werkstoffen für den Bau einer Normalbahn. Das Gelände selbst sowie die Witterungsverhältnisse boten beträchtliche Schwierigkeiten, jedoch wurde die Bahn in anderthalb Jahren fertiggestellt. Bei Vollbetrieb laufen nicht weniger als 440 der bekannten Hängewagen gleichzeitig auf der Bahn, die nach dem Zweiselssystem ausgeführt ist, deren eines als Trag-, deren anderes als Zugsseil dient. Sie führt aber nicht durchweg durch ebenes Gelände, sondern hat mehrfach Steigungen zu überwinden, deren bedeutendste 40 v. H. ist. Ein Doppelseil dient zur Hin-, das andere zur Rückfahrt, so daß auf beiden je 10 000 Kilogramm stündlich befördert werden können. Die ganze Anlage ist ihrem Zweck entsprechend ausgerüstet und mit Hilfseinrichtungen versehen.

„H“ Hydronalium nennt sich eine neue Aluminiumlegierung, die im Gegensatz zu den bisherigen Aluminen, seewasserfest ist, von Salz nicht angegriffen wird, sondern blank bleibt. Aus diesem Grunde ist sie von äußerster Bedeutung besonders für den Bau von Seeflugzeugen. Die neue Legierung besteht hauptsächlich aus Aluminium, etwas Magnesia und wenig Mangan; die Hundertsätze der einzelnen Bestandteile schwanken je nach dem Verwendungszweck und den Anforderungen. Demgemäß schwankt auch das Gewicht: das Einheitsgewicht liegt um 2,6 kg/cdm, während es für Aluminium bei 2,7 liegt. Auch für Landflugzeuge sowie für Kraftwagen usw. verspricht man sich viel von seiner Anwendung. Es wird sowohl in Blechen hergestellt als auch lassen sich Gußstücke daraus fertigen.

„H“ Trennscheiben werden in den letzten Jahren benützt zum Abtrennen oder Teilen von Metallen. Diese Scheiben sind aus denselben Rohstoffen gefertigt wie die bekannten künstlichen Schleifscheiben, sind aber sehr, sehr dünn gehalten bis zu 2 mm Dicke hinab, während sie im Durchmesser meist unter einem halben Meter bleiben. Ihre Umlaufgeschwindigkeit ist sehr hoch, höher als die der Schleifscheiben, bis zu 50 m. Es lassen sich damit harte wie weiche Metalle, Hartmetalle, Schiefer, Kautschuk, Preßstoffe und dergl. mehr schnell und sauber abtrennen; sie sind auch für Ein- und Ausschnitte zu verwenden. Es gibt Universal-Trennscheiben, die sich genügend für verschiedene Werkstoffe eignen, als auch Sonder-scheiben, die mehr für harte oder aber für weiche Metalle geeignet sind.

„H“ Deutsche Stahlbrücken in Le Havre sind bei der Vergrößerung dieses bekannten Freihafens aufgestellt worden. Dabei handelt es sich um elektrisch betriebene Klappbrücken, und zwar fünf an der Zahl, welche von den beiden Firmen Krupp und Harkort auf Reparationskonto geliefert und aufmontiert worden sind. Diese Brücken unterscheiden sich bei ihrer Bewegung von den alten Zugbrücken; nämlich: das Brückenende, welches in dem Mauerpfeiler gelagert ist, leitet die wagerechten Brückenträger in Kreisbogenform in die senkrechte Stellung über. An diesem Ende ist auch ein Gegen-gewicht angebracht, welches die eigentliche Brücke ausbalanciert. In dem senkrechten Arm läuft ein Wagen, bei dessen Verschiebung nach außen der Schwerpunkt verschoben und die Brücke auf der Viertelkreisbogenform hochgezogen wird, wodurch sie das Fahrwasser freigibt. Die Brücken dienen teils dem Eisenbahn-, teils dem Straßenverkehr und überbrücken Längen bis annähernd 50 Meter. Hiermit sind es die längsten, die bisher als Klappbrücken gebaut worden sind. Das Öffnen und Schließen dieser Brücken vollzieht sich außergewöhnlich rasch, so daß durch ihre Betätigung einerseits der Verkehr nur sehr kurze Zeit unterbrochen wird, andererseits Schiffe kaum Aufenthalt beim Durchfahren erhalten, wenn sie rechtzeitig den Wunsch dazu zu erkennen geben.

Werkstoffes von hoher Festigkeit, der sich um bis zu 50 Prozent höher beanspruchen läßt, als die bis jetzt im Fahrzeugbau verwendeten Stahlsorten. Welche Gewichtsersparnisse durch geeignete Konstruktionen und Anwendung der neuen Erkenntnisse über Leichtbau auch bei Verwendung von Stahl erzielt werden können, beweisen die zweiachsigen Berliner Stadtbahn-Triebwagen der Reichsbahn, die gegenüber einem bisherigen Gewicht von 18 bis 20 Tonnen in der neuen Stahlleichtbauweise nur 12 bis 13 Tonnen wiegen, was einer Gewichtsverringerung von rund einem Drittel entspricht.

Damit sind jedoch die Möglichkeiten der Stahlleichtbauweise noch keineswegs erschöpft. Der moderne Stahl läßt sich mit dem neuzeitlichen Schweißverfahren sehr gut schweißen. Die Schweißverbindungen aber gestatten eine Anpassung und Ausbildung der einzelnen Konstruktionselemente an die von ihnen verlangten Forderungen in einem Maße, wie es bei Nietverbindungen nicht möglich ist, sie kommt also dem Hauptbestreben des Leichtbaues in Stahl in besonders günstiger Weise entgegen und läßt, wenn sie erst in erhöhtem Maße zur Anwendung gelangt sein wird, weitere nicht unwesentliche Gewichtsersparnisse erhoffen.

Dr. Herbert Thomasius.

Verantwortlich: Dipl.-Ing. Horn, Solingen.
Abdruck aller Veröffentlichungen der „Technischen Beilage“ ist nur mit Zustimmung des Verfassers und des Verlags gestattet.

Schach dem Kaiser!

Napoleons bergische
Prise

Historische Novelle
von MAX KAYSER-SOLINGEN

(1. Fortsetzung.)

Die Nachforschungen nach der Mutter des Kindes und dem Schreiber der Zeilen blieben trotz allen Eifers, den man daran setzte, ergebnislos, und in der Bürgerschaft Solingens, die den immerhin seltsamen Vorfall lebhaft besprach, gingen die Ansichten über das merkwürdige Ereignis weit auseinander. Während viele Solinger die Meinung vertraten, daß fremde, reiche Leute zu nächstlicher Stunde das Kind in Solingen hätten ausheben lassen, um allen Nachforschungen zu entgehen, fragten andere mit einem Augenzwinkern, warum man die Eltern des Kindes nicht in Solingen selbst suchen wolle. Begreiflicherweise rückte der Nachwächter in den Brennpunkt aller Fragen, und dieser brave Mann, den man jetzt auch bei Tage nicht in Ruhe ließ, entzog sich neugierigen Fragen mit dem berechtigten Hinweis, daß er zu gleicher Zeit nicht überall sein könne und außerdem von der Gemeinde nicht beauftragt sei, die Körbe anderer Leute nach Säuglingen zu durchsuchen. Wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, entstanden allerlei Vermutungen, das „Ob“ und „Wielleicht“ regierte den Tag, und mancher ahnungslose Mitbürger mußte herhalten, wenn unter dem Siegel der Verschwiegenheit die unmöglichsten Dinge eifrig weiterzählt wurden. Doch da alles Gerede kein greifbares Ergebnis zeitigte und die dunklen Gerüchte, in deren Mittelpunkt angesehene Namen standen, wieder verstummten, so erlahmte nach und nach das Interesse der Leute, und ihre Neugier wandte sich anderen Dingen zu.

Die Unterkunft des Kindes bereitete keine Sorge, da sich ein rechtschaffener Schmied, Hoppe mit Namen, dessen Ehe kinderlos geblieben war, bereit erklärte, den Findling aufnehmen zu wollen. Er ließ ihn auf den Namen Heinrich Hoppe taufen und betreute im Verein mit seiner gutmütigen Gattin das elternlose Kind. Der Knabe wuchs empor, doch blieb er trotz bester Aufzucht körperlich schwächlich, so daß sein Pflegevater bald erkennen mußte, daß der schmale, hochgewachsene Jüngling für schwere Handarbeit nicht geschaffen war. Da die ausgleichende Natur den körperlich Schwachen aber mit reichen Geistesgaben ausgestattet hatte, so gab er dem Wunsche des Kindes nach, das daraus bat, Schulmeister werden zu dürfen. Der wackere Mann opferte einen Teil seiner bescheidenen Ersparnisse, um den Jüngling, den er liebgewonnen, zu dem gewählten Berufe vorzubilden zu lassen, doch nahm ihm die Verfolgung die Möglichkeit, den Erfolg seines redlichen Bemühens zu erleben, denn im Herbst 1806 raffte ihn und seine Gattin eine tödliche Krankheit hinweg.

Heinrich Hoppe hatte der schnelle Verlust dieser treuen Menschen schwer mitgenommen, doch erwuchs ihm, als er zwei Jahre später in Solingen eine freierwerbende Lehrerstelle übernommen durfte, in dem jungen Engels, den er kennen gelernt hatte, ein zuverlässiger Freund.

Nur zwei Jahre lang konnten sich die beiden jungen Menschen des Genusses gemeinsamer verlebter Stunden erfreuen, denn im Frühling 1810 verließ der junge Engels auf Wunsch seines Vaters Solingen, um bei einem Geschäftsfreunde in Berlin zur weiteren Ausbildung einzutreten. In Wirklichkeit ließ sich der Vater, Johann Daniel Engels in Schaberg bei Solingen, von ganz anderen Gedankengängen leiten. Napoleon, der 1806 vom Großherzogtum Berg Besitz ergriffen hatte, baute bei dem steigenden Bedarfe an Soldaten sein Rekrutierungssystem in den besetzten Gebieten immer mehr aus. Da sich der alte Engels sagte, daß über kurz oder lang auch sein gutgewachsener, kräftiger Junge ein Opfer der napoleonischen Blutpolitik sein würde, so entschloß er sich, seinen Sohn frühzeitig dem Zugriff der französischen Militärverwaltung zu entziehen, und das unglückliche Schicksal, das viele tausende hoffnungsvoller bergischer Jünglinge auf den Schlachtfeldern Spaniens und Rußlands ereilte, befristete die Richtigkeit seiner klugen Maßnahme. Nahezu drei Jahre lang blieb Hermann Engels in Berlin, doch hielt ein reger Briefwechsel, den er mit dem Elternhaus und seinem Freunde Heinrich pflog, seine Verbindung mit dem Bergischen Lande aufrecht. Er wäre wohl noch länger in Berlin geblieben, wenn dabei nicht ein Umstand eingetreten wäre, der seine Rückkehr in die Heimat bedingte. Der alte Engels hatte schon seit längerer Zeit Schmerzen in den unteren Gliedmaßen verspürt, diesen vorübergehenden Peinigungen aber aus seiner Robustität heraus keine Bedeutung beigelegt. Die Vorboten mehrten sich im Herbst 1812 aber in übertrafender Schärfe, und es war kein Zweifel mehr, daß den tatkräftigen Mann zu seinem großen Leidwesen die Gicht gepackt hatte. Ob er sich auch dagegen stemmen mochte, sein Zustand verschlimmerte sich so, daß er noch vor dem Ende des genannten Jahres vollständig an den Gehirnstuhl gekettet war. Da entloß sich Johann Daniel Engels, seinen Sohn zurückzurufen, damit er die Leitung des Geschäftes übernehmen konnte.

Der junge Engels zögerte nicht, der Aufforderung seines Vaters zu folgen, und am 8. Januar 1813 trat er nach beschwerlicher Reise in Solingen ein. Der Schmerz, den der beklagenswerte Zustand seines Vaters in ihm auslöste, wurde noch erhöht, als er erfahren mußte, daß seinem Freunde Heinrich die Auszeichnung überfallen hatte, diese schleichende, heimtückische Krankheit, der man so raslos gegenüberstand, und am nächsten Morgen schon befiel er, seinen Freund aufzusuchen.

Als Heinrich ihn vor dem Amtsbau überrascht hatte, war er zuerst über das Aussehen seines Freundes, über die eingefallenen Wangen, die abgemagerten Hände, das bleiche, von schwarzen Haaren umrahmte Gesicht tief erschrocken.

Nun ärgerte er sich über die im Grunde genommen törichte Frage nach seinem Befinden, und so befiel er sich, die Unterhaltung in ein anderes Bett zu leiten.

„Du wohnst jetzt auf dem Nordwall, wie du mir schriebst, nicht wahr? — Hast du es dort gut angetroffen? — Bist du zufrieden?“

„O ja! Ich habe mich bei einer Witwe Neef eingemietet, und diese gute Frau sorgt für mich wie eine Mutter. Mein kleines Zimmer kannst du jetzt gleich in Augenschein nehmen.“ Sie gingen fröhlich plaudernd über die Neustraße, bogen in das Gässchen ein und hatten bald den Nordwall erreicht.

An einem kleinen, schiefwinkligen Hause blieb Hoppe stehen, öffnete die Haustüre und bat seinen Freund, einzutreten.

Dann stieg er mit seinem Begleiter die schmale Treppe hinauf, deren ausgetretene Stufen unter ihren Schritten knarzten, stieß eine kleine Türe auf und sagte: „Dies ist mein Unterschlupf! Findet er deinen Beifall?“

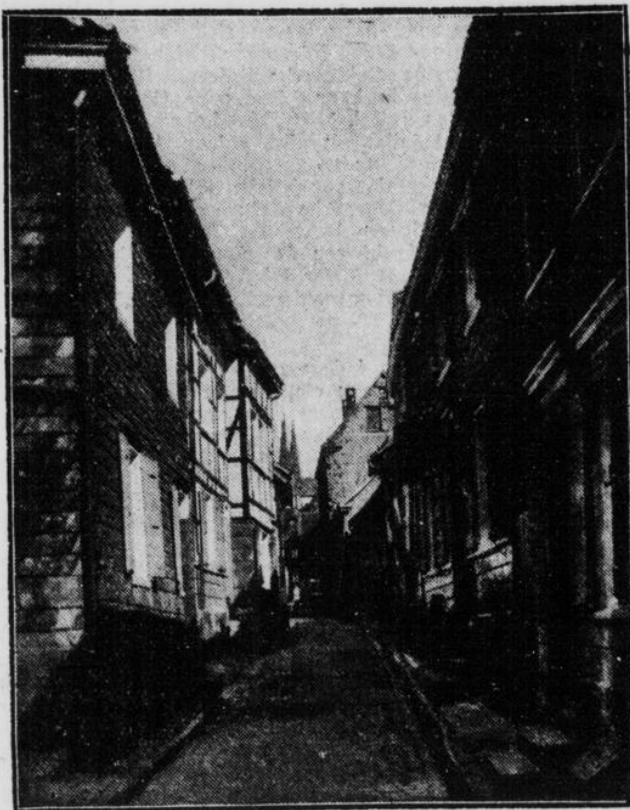
Als sich hinter ihnen die Türe geschlossen hatte, legte Hermann seine Hände auf die schmalen Schultern des Freundes: „Ganz so wie du, so still und anspruchslos und heimlich ist dieses Stübchen. Man fühlt, daß hier alles durch einen liebevoll ordnenden Sinn miteinander verbunden ist! Nur der da“ — er wies

auf ein Bild Napoleons, das friedlich neben einem Bildnis Friedrichs II. des großen Preußenkönigs, hina — „der paßt nicht in dieses Zimmer, und vor allen Dingen nicht in deine Gesellschaft. Wie kommt das Bild dahin?“

„Ich habe es gekauft und neben Friedrich den Großen gehängt, da ich finde, daß sie miteinander verwandt sind durch die Größe ihres Geistes!“

„Freund, das sag keinem Preußen“, entgegnete Hermann schnell.

„Warum? — Sind sie nicht beide genial als Meister der Staatskunst und als Heerführer? — Das ich's gestehe, ich bewundere den Abgott Frankreichs, wie ich jedes Genie bewundere, ohne nach seiner Herkunft zu fragen!“



Nordwall in Solingen

„Und ich hasse ihn wie die Sünde, da er der Bedrücker unseres Volkes ist!“ rief der junge Engels leidenschaftlich. „Nein, Heinrich, einen Blutekel der Menschheit bewundert man nicht! Bei Gott, mir würde es leid tun, wenn wir in diesem Punkte uneins wären!“

Stumm schritt Hoppe zur Wand, nahm das Bild herab und legte es auf einen Stuhl. Mit raschem Griff erfaßte Hermann das Bild, hob es mit der Linken hoch, um im nächsten Augenblick mit der geballten Faust hinein zu schlagen, daß die Fugen am Rahmen wirt hinabgingen. Dann warf er es zur Erde und trat es mit dem Fuße beiseite.

„So möge der Mensch vernichtet werden, den dies Bild einmal dargestellt hat“, sagte er mit blickenden Augen. „Dir aber danke ich, Heinrich, daß ich fühle, daß ich dir noch etwas wert bin! Du hast recht: Unsere Freundschaft über alles! Schlag ein, damit der Bund in der ersten Stunde unseres Wiederlebens erneuert und geknüpft werde!“

Fest legten sich ihre Hände ineinander, und es war das stille Gelöbnis in ihnen, an diesem Bunde festzuhalten für die Dauer ihres irdischen Lebens.

Als vom Kirchturm herab die Glocke den Mittag ankündigte und den jungen Engels zum Aufbruch mahnte, ließ es sich Heinrich nicht nehmen, seinen Freund ein Stück Weges zu begleiten.

Bald hatten sie den Nordwall hinter sich und gingen plaudernd das Gässchen entlang. Da sahen sie, wie auf der Neustraße ein Mädchen eilend daherschritt. Von zierlicher Gestalt, umschloß ihr schmales Gesicht eine Fülle auffallend hellblonden Haars, dessen üppige Wellen unter dem dunklen Kopftuch neugierig hervorlugten. Da sie am Gässchen vorüberkam, warf sie einen Blick hinein, wie man zu tun pflegt, wenn man an einer Nebenstraße vorbeigeht. Ihre Schritte verzögerten sich, als sie Hoppe gewahrte; sie nickte ihm freundlich zu, und es schien so, als ob sie ihn erwarten wollte. Dann erfaßte ihr schneller Blick den neben ihm schreitenden Mann. Sie starrte, und ihr Auge weitete sich ein wenig, als habe sie der plötzliche Anblick des ihr fremden Begleiters überrascht oder gefesselt. Doch das war nur für kurze Sekunden. Gemessen nickte sie auch Engels zu, wandte sich ab und ging, die Neustraße hinauf eilend, davon.

„Wer war das?“ fragte Hermann seinen Begleiter.

„Die Tochter meines alten Freundes und Kollegen! Ich schrieb dir doch schon eilends über den Lehrer Kohl, nicht wahr?“

„Ganz recht! — Dessen Tochter also ist das hübsche Mädchen, das dort vorüber ging?“

Heinrich lachte: „Dein scharfes Auge scheint die Reize meiner kleinen Freundin schnell herausgefunden zu haben! Doch wie ich dir viel von ihr geschrieben habe, so habe ich ihr viel von dir erzählt, und sie wird sich sicher freuen, wenn sie deine Bekanntschaft machen kann. Dasselbe gilt übrigens von ihrem Vater, der auch begierig ist, dich kennen zu lernen!“

„Wann wolltest du mich denn bei deinen Bekannten einführen? Hast du schon einen Plan aufgebracht?“ fragte der junge Engels mit einem Seitenblick, und da er dies sagte, huschte durch seine Seele das Bild des lieben geschauten Mädchens.

„Natürlich, Freund!“ rief Heinrich lebhaft. „Ich brenne selbst darauf, dich dort vorzustellen. Uebrigens ist die Familie sehr klein; sie besteht nur aus Vater und Tochter, da Herr Kohl keine Gattin schon vor Jahren verloren hat. Friederike führt jetzt seinen kleinen Haushalt!“

„Friederike heißt sie? — Ein klangvoller Name, doch fremd in Solingen!“

„Das stimmt! Der Name ist nicht bergischen Ursprungs. Herr Kohl ist vor zwei Jahren hier zugezogen.“

„Du schreibst es bereits! Doch was meinst du, wann würde ihm wohl mein Besuch genehm sein?“

„Immer! Ich bin dort täglich zu Gast, und er behandelt mich wie seinen Sohn. Ich würde dir den heutigen Abend vorschlagen, wenn es dir zusagt!“

„Warum sollte ich das ausschlagen, wo ich mich doch darauf freue“, entgegnete Hermann, und ein Aufleuchten seiner Augen bezeugte, wie sehr er die Wahrheit sprach.

„Soll ich dich in Schaberg abholen und...“

„Wozu das!“ unterbrach Hermann den Freund. „Der Weg nach Schaberg ist beschwerlich und doppelt in der Dunkelheit. Nein, mein Lieber, ich werde mich nach dem Abendbrot bei dir einfinden und bemüht sein, frühzeitig zu kommen.“

So redeten sie miteinander, folgten dem Zug der Straße, die „Auf der Börse“ hieß, schritten Aufm Rampe entlang und trennten sich bei den letzten Häusern der inneren Stadt.

Gebantenverwirrt ging Heinrich nach Hause. Eine große, stille Freude war in ihm, daß der Freund, der so lange in der Ferne gewohnt hatte, endlich wieder nach Solingen zurückgekehrt war. Nach der Mittagsmahlzeit befiel er sich, Herrn Kohl aufzusuchen, um ihm die freudige Mitteilung von dem in Aussicht stehenden Besuche zu überbringen.

Der Lehrer Kohl wohnte am Westwall in dem Hause, das vor ihm ein Gottfried Schulz jahrzehntlang bewohnt hatte. Als Fremder hatte er in den wenigen Jahren in Solingen noch nicht recht Fuß fassen können, und sein etwas zurückhaltendes Wesen erleichterte ihm nicht den Verkehr mit den Menschen seines Wirkungskreises. Um so herzlicher hatte er es darum begrüßt, daß sich sein junger Amtskollege Hoppe so eng an ihn anschloß. Die offenherzige Liebenswürdigkeit des jungen Mannes hatte sich seine väterliche Zuneigung schnell erobert, und der Tag war ihm zum Erlebnis geworden, an dem er voll tiefster Bewegung zu ihm hatte sagen können: Der Himmel hat mir in dir einen Sohn geschenkt, Heinrich, und dir, Friederike, ist ein treuer Bruder in ihm erwachsen! — Unter diesem Gesichtswinkel betrachtete der glühende Mann das Verhältnis der beiden jungen Menschen, und die steigende Sorge um den sich langsam verschlechternden Gesundheitszustand Hoppes ließ keine anderen Gedanken in ihm wach werden.

Heinrich führte den Türklopfer energischer als sonst, so daß ihm das Mädchen mit einiger Verwunderung öffnete.

„Du kloppst, als wolltest du das Haus stürmen, Heinrich“, sagte sie scherzend. „Etwas ganz Besonderes mußt dich antreiben, das deine Kräfte verdoppelt.“

„Stimmt, Friederike, stimmt!“ rief er aus, sah sie an beiden Händen und machte Miene, mit ihr wie in einem ausgelassenen Tanz durch den kleinen Hausflur zu wirbeln. „Rate, wer jetzt in Solingen ist? — Doch nein, du hast ihn ja bereits gesehen und so die dir zuge dachte Überraschung vormegewonnen. Also: Hermann Engels ist wieder da, und sein erster Besuch hat mir gegolten, seinem treuesten Freund!“

„Ist es der junge Mann, mit dem ich dich heute im Gässchen sah?“

„Und vor dem du so leichtfertig fortlieftest! Jawohl!“

„Fortlieft? Ich wüßte nicht! Soll ich ihm denn gleich um den Hals fallen?“

„Nein, das verlangt niemand von dir“, sagte Heinrich lachend. „Aber lieb und artig sollst du zu ihm sein, weil er mein Freund ist!“

„Was soll ich dir darauf sagen, da ich ihn noch gar nicht kenne?“ erwiderte sie leichtsinnig und hob mit Unmut ihr blondes Köpfchen. Doch zugleich mußte sie an den Mann denken, der so groß und stattlich neben Heinrich hergeschritten war, und ein unbestimmtes, merkwürdig wonniges Gefühl zog durch ihre Seele.

2. Kapitel.

Die Stille des Winterabends, der doch so wenig Winterliches an sich hatte, lag auf dem schweigenden Lande, als Hermann Engels sein elterliches Haus in Schaberg verließ, um nach Solingen zu gehen. Der sonnige Tag war vorfrühlingshaft mild gewesen, und es schien so, als wollte er auch die herabstürzende Nacht schon allzu vorzeitig aus der Gewalt des herrschenden Winters befreien.

Als der wandernde Mann die Höhe erreicht hatte, blieb er stehen und schaute sinnend ringsum.

Vom fahlen Lichte des hochstehenden Mondes schwach umsäumt, zogen sich gen Norden, Osten und Süden schwarz und düster die schweigenden Täler und die anstrebenden Hänge des Bergischen Landes. Zur Linken, wo er ab und zu einen schwachen Lichtschein zu entdecken glaubte, lag Remscheid hingetieft. Vor ihm, auf dem Sattel steilragenden Berges, mußte die Burg an der Wupper liegen, und weit hinter ihr im Dunkel Wermelskirchen.

Er wandte sich um und schaute gen Westen, wo flimmernde Lichter ihm zuwinkten. Dort lag Solingen, das ihn anzog; die freundliche Stadt, mit der ihn manches schöne Erlebnis seiner Jugend verband.

Und über das ganze schweigende Land spannte der unendliche Himmel sein sternflimmerndes Gewand.

„Meine Heimat“, sagte er leise und atmete tief, „meine schöne bergische Heimat!“ und ein drängendes Frohgefühl, wie der dabei zu sein, schwellte seine junge Brust.

Doch iah schlug seine stille Freude um, als er an den Herrscher dieses Landes, an Napoleon, denken mußte. Heftig wüßte er sich über die Stirn, als müßte er die unbarmhigen Gedanken verschleichen, die die schöne Stimmung dieser Stunde wie mit scharfem Schwerte zu zerhacken drohten. Und da er Herr war über sich selbst, so bezwang er die aufsteigende Bitterkeit, machte mit seinem Knotenstock einen heftigen Schlag durch die Luft und ging schnellen Schrittes den Berg hinab, Solingen entgegen.

Er freute sich auf die abendlichen Stunden, die dort seiner harrieten, und selbst die Bitte seiner Mutter hatte es nicht fertig gebracht, ihn im elterlichen Hause zurückzuhalten. Schneller wurde sein Schritt, da die Erwartung seine kräftigen Glieder antrieb, und nach einer halben Stunde drückte er die Hand des harten Freundes.

„Du kommst nicht zu früh, Hermann“, sagte dieser ungeduldig. „Sollen wir uns nicht die schönen Stunden vertun, die uns von so vorzüglichen Menschen geboten werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Innenpunkt vor und neben dem Hühnerdenkmal, welches dann verlegt werden muß. Wenn alle erwähnten Arbeiten mit einem Male zur Ausführung gelangen sollen, entsteht ein ziemlich hoher Kostenposten. Aus diesem Grunde wird auch die Ausführung vorläufig zurückgestellt worden sein. Kommen in nächster Zeit doch noch einzelne Teile des Projektes zur Durchführung, so wird im Interesse der Entwicklung des Stadtteils Hühnerdenkmal darauf Bedacht zu nehmen sein, daß der Hühnerdenkmal nach Verlegung des Kriegerdenkmals von 1870/71 in seiner Gesamtausdehnung keine Grünanlagen erhält, welche die Räumlichkeit beschränken würden. Höchstens am Ende des Platzes, wo die sogenannte „Mehlbarade“ das Ortsbild verunstaltet, könnten Anlagen geschaffen werden, und hier wäre auch wohl der geeignetste Platz für die Neuaufstellung des Kriegerdenkmals.

Aus dem Gräfrather Bezirk

g. Patronatsfest der katholischen Pfarrkirche. Am 15. August feiert die katholische Kirche das Fest Maria-Himmelfahrt, das immer an dem darauffolgenden Sonntag in den Riten der hl. Messen zum Ausdruck kommt. Da die Gräfrather Pfarrkirche nach diesem Fest St. Maria-Himmelfahrt die benannte ist, bedeutet dieser Tag für die ganze Pfarrgemeinde nach den Festen Ostern, Pfingsten und Fronleichnam das höchste Fest im Kirchenjahr. Aus diesem Anlaß fand gestern in der altbewährten und festlich geschmückten Kirche ein feierliches Festgottesdienst statt, in welchem der Kirchenchor die „Missa Stella Maria“ von Fille und das „Ave Maria“ von Witterer zum Vortrag brachte. Die Feier erhielt noch einen besonderen Glanz durch die Weihe zweier neuer Banner des Jungmännerbundes und des Arbeitervereins. Die Weihen hielt Kaplan Däting. In der vorausgegangenen Messe um 8 Uhr hielt Pfarrer Kuhn die Predigt, in der er die Gläubigen auf die Bedeutung des Patronatsfestes hinwies und sie zu wachem Gemeinschaftsgefühl innerhalb der großen Familie der Pfarrangehörigen anforderte.

g. Rast tritt der Tod. Am Donnerstag, dem 17. d. M., wurde ein auf einer Ruhebahn in den städtischen Anlagen sitzender 70jähriger Mann von einem Herzschlag befallen, der den Tod auf der Stelle herbeiführte. Es handelt sich bei dem so plötzlich Verstorbenen um einen aus Barmen gebürtigen Gärtner namens Hensberg, der im Gräfrather Herz-Jesu-Kloster seinen Lebensabend verbrachte.

g. Kundgebung der NSDAP. Die Ortsgruppe Gräfrath der NSDAP bietet den Gräfrather Bürgern Gelegenheit, sich in einer am Donnerstag bei Marius stattfindenden Kundgebung über die augenblicklich so aktuelle völkische Frage eingehende Aufklärung zu verschaffen. Es spricht Hg. Köpfer aus Wien über das Thema „Deutscher und der Nationalsozialismus“.

g. Der Abzug Central der Freiwilligen Feuerwehr unternahm gestern früh eine mehrstündige Marschübung. Anschließend hieran fand im Gerätehaus ein gemütliches Beisammensein statt, in welchem die Wehrleute mit einer kräftigen Erbsensuppe und Bier bewirtet wurden. Ein Quartett des Gräfrather Sängerbundes trug durch einige gelungene Darbietungen zum Gelingen des im einfachen Rahmen gehaltenen Festes bei.

Kohlfurterbrücke

Schwerer Verkehrsunfall.

Ein Autobus umgekippt.

In große Gefahr gerieten gestern nachmittag gegen 4½ Uhr die Insassen eines Fordwagens, die aus Krefeld stammten und in der Richtung Cronenberg-Solingen die gefährliche S-Kurve kurz vor Kohlfurterbrücke zu knapp nahmen. Der Wagen, in dem sich 13 Personen befanden, stürzte um. Hierbei trugen 11 Personen Verletzungen davon, die aber nur bei zweien schwer waren. Bei diesen handelt es sich um den Fahrer des Wagens, der gleichzeitig Eigentümer war. Er wurde an der Pulsader erheblich verletzt. Weiter hat noch eine mitfahrende Dame innere Verletzungen erlitten. Die Verunglückten wurden in die Krankenhäuser von Solingen und Buppertal, Elberfeld gebracht. Bei neun Personen handelte es sich, wie die Ärzte feststellten um Fleischwunden. Dieselben konnten nach Auflegung von Notverbanden entlassen werden. Der Autobus wurde fast vollständig zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Siedlungsbauten bedürfen der Genehmigung der zuständigen Baupolizei.

zmt. Zur Aufklärung von Siedlern und anderen Bauinsassen weist der Preussische Finanzminister in einem Rundschreiben ausdrücklich darauf hin, daß der Bau neuer Wohnhäuser oder die Umwandlung bisher unbewohnter Gebäude in Wohnhäuser nicht auf allen Grundstücken zulässig ist. Es kann daher allen, die ein Wohnhaus bauen oder umwandeln wollen, nur dringend geraten werden, sich vor Kauf eines Grundstücks bei dem zuständigen Gemeindeamt oder der Baupolizei zu erkundigen, ob auf dem betreffenden Grundstück ein Wohnhaus errichtet werden darf. Häufig werden Bauinsassen enttäuscht oder geraten in wirtschaftliche Schwierigkeiten, wenn ihnen auf einem leicht billig erworbenen, für sie aber wertlosen Grundstück die Baugenehmigung verweigert werden muß.

Die Baupolizei ist aus öffentlich-rechtlichen Gründen verpflichtet, die sogenannte „wilde“ Bebauung von Wohnhäusern an unterliegenden Straßen mit allen Mitteln zu verhindern. Eine Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauherren ist rechtlich nicht möglich, weil die Bauten zwingenden, gesetzlichen Vorschriften widersprechen.

In Zukunft wird die Baupolizei besonders gegen die Errichtung nicht genehmigter und unzuverlässiger Wohngebäude mit aller Schärfe einschreiten.

Burg a. d. W.

g. Kriessbeschädigtenfahrt ins Bergische Land. Wieder einmal wählte eine Kriessopferorganisation das Bergische Land zum Ziel für eine Sommerreise. Diesmal waren es 300 Kriessopfer aus Brühl, Landkreis Köln, die in 70 Wagen, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt waren, Burg besuchten. Die Fahrt war recht gefeiert organisiert und klappte wie am Schnürchen. In mehreren Lokalen wurde das Mittagessen eingenommen. Es folgte eine Besichtigung des Schlosses, an die sich eine Kundgebung am Bergfried anschloß. Einleitend mit einem Gedächtnis der Toten des großen Krieges und ausklingend in ein Treue-

Stadtverordneter Adolf Schmalz begnadigt.

wtb. Erfurt, 19. Aug. Durch Verfügung des preussischen Justizministers vom 17. August 1933 ist die gegen den Schriftsteller und Stadtverordneten Adolf Schmalz aus Erfurt erkannte Gefängnisstrafe von acht Monaten im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 200 Mark, im Nichtzahlungsfalle 20 Tage Gefängnis, umgewandelt worden. Der Stadtverordnete Schmalz, der auch dadurch über Thüringen hinaus bekannt wurde, daß er bei verschiedenen Reichs- und Landtagswahlen auf einer eigenen Liste kandidierte, war wegen Verleumdung des Erfurter Berufsschuldirektors Ehringhaus zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Massentrauung von 130 Paaren in Berlin.

cnb. Berlin, 20. Aug. Heute nachmittag wurden in der Dankeskirche am Weddingplatz 130 Braut- und Ehepaare kirchlich getraut. Tausende von Zuschauern hatten sich in und vor der Kirche eingefunden, als die Paare unter Glockengeläut und Posaunentönen das festlich geschmückte Gotteshaus betraten. Die gesamte Standarte 10 der SA. nahm mit ihren Fahnen ebenfalls an der Feier teil.

Motorrad fährt in marschierende SA.

Fünf Schwerverletzte.

wtb. Hensburg, 20. Aug. Ein unbelichtetes Motorrad fuhr heute abend in der Nähe der Stadt in eine Abteilung marschierender SA. Vier SA-Männer wurden zu Boden gerissen und zum Teil schwer verletzt. Der Motorradfahrer, der ebenfalls erhebliche Verletzungen erlitt, wurde zusammen mit seinen Opfern ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand eines SA-Mannes namens Christensen, der einen Schädelbruch davongetragen hat, ist sehr bedenklich.

Auto mit Hitler-Jungen umgekippt.

11 Verletzte.

wtb. Braunsberg (Ostpreußen), 20. Aug. Bei Lisseten-Sof kurz vor Braunsberg ereignete sich heute vormittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen mit 30 bis 40 Hitlerjugend-Kindern auf dem Weg zum Königsberger Messe. Bei Lisseten-Sof wollte ein Privatwagen den Lastkraftwagen überholen, streifte ihn aber dabei. Dadurch verlor der Lastwagen die Steuerung, so daß er umkippte. Elf Hitler-Jungen wurden verletzt und ins Marien-Krankenhaus in Braunsberg eingeliefert, von denen aber ein Teil noch heute aus der ärztlichen Behandlung wieder entlassen werden dürfte, da die Verletzungen aus leichter Natur sind.

geföhnis der deutschen Heimat und dem Führer. Die Bürgerkassette dem Wünsche der Stadtverwaltung, die Häuser zu beflaggen, gerne entsprochen.

g. Gleichschaltung im Landwehrverein. Auf Anordnung der Bundesleitung hatten die Führer der Kreisrittergerräte und der Ortsvereine ihre Ämter zur Verfügung gestellt. So fand auch im Landwehrverein eine Neuwahl des Führers statt. Aus der Wahl ging der bisherige Vorsitzende mit fast hundertprozentiger Stimmenzahl als neuer Führer hervor. Nicht nur im Kreise der Kameraden, auch in der Bürgerkassette wird diese Treuefindung für den Kameraden Max Rothaus freudigen Widerhall finden.

Zwei Jahre Zuchthaus für Fahrradmarder.

In zwei Wochen stahl er wenigstens zehn Fahrräder!

g. Verurteilung, 20. Aug. Das in der ersten Junihälfte vor dem Volksgericht und vor dem Kaufhaus der W. Farben-Industrie nicht weniger als zehn Fahrräder gestohlen wurden, konnte nicht weiter übersehen, da Fahrradmarder erfaßt wurde. Gemäß ihrer üblichen Tätigkeit meist vor stark besuchten Häusern ausübten. Immerhin stellte die Zahl dieser Fahrraddiebstähle für die Verhältnisse einen Rekord dar. Umso erstaunlicher war die Feststellung, daß alle diese zehn Räder von einem einzigen Täter in der kurzen Frist von zwei Tagen gestohlen worden waren, von dem 19mal vorbestraften Badergesellen Paul Kamann, den man beim letzten Diebstahl erwischen konnte. Vor dem Volksgericht schloß sich der 31jährige Angeklagte alle Diebstähle zu und gestand, drei der Fahrräder an seinen Mitangeklagten, den Händler R. aus Köln, für acht bis zehn Mark verkauft zu haben. Trotzdem der Händler bestritt, gewußt zu haben, daß die Räder gestohlen waren, wurde er wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht war der Überzeugung, daß kein Händler von einem Privatmann innerhalb zwei Wochen drei Fahrräder ausläufig kaufen wird, vor allem nicht zu so niedrigen Preisen. Der Fahrradmarder selbst, der armen Erwerbslosen und Arbeitern ihre Räder stahl, wurde unter Verjagung mildernden Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mörder auf Grund einer Selbstbeziehung verhaftet.

wtb. Linz a. D., 19. Aug. Der 78jährige Gelegenheitsarbeiter Sabacher wurde auf Grund seiner jetzt gemachten Angabe, daß er im Sommer 1917 auf einer Alpe bei Spital am Bohren einen Mann, der ihn angebetelt und gewürgt haben soll, durch einen Messerstich in den Bauch getötet habe, verhaftet. Gleichzeitig wurde der Dienstgeber des Ersttöten, der Bauer Brenner, unter dem Verdacht verhaftet, Sabacher zum Mord an seinem Knecht Sabacher angestiftet zu haben, den er damals auf die Kronen hatte versichern lassen und von einem Garg auf die Alpe nicht mehr zurückgeführt war. Wie der alte Mann angab, habe er jetzt Angaben über seine Tat gemacht, weil er glaubt, sie sei bereits verjährt.

Beim Segelfliegen verunglückt.

wtb. Salzburg, 19. Aug. Der 21jährige Segelflieger Josef Enal ist heute nacht während eines Fluges mit einem von ihm selbst erbauten Apparat in der Nähe des Gaisberg-Plateaus durch Absturz tödlich verunglückt. Enal war gestern nachmittag um 3 Uhr auf dem 1286 Meter hohen Gaisberg-Plateau gestartet, ohne jemanden Mitteilung davon zu machen, daß er den Bayersflugplatz brechen und die Nacht hindurch fliegen wolle. Man glaubt, daß Enal entweder eingeschlafen ist oder von einem Unwohlsein befallen wurde.

Kurznachrichten.

wp. Bonn, 19. Aug. In der vergangenen Nacht, gegen 2 Uhr, wurde in der Nähe des Staatsbahnhofes auf dem Bahnhöfchen ein 25 Jahre alter Mann aus Bonn mit schweren Verletzungen am Knie und in der Seite von einem SA-Mann aufgefunden. Das Fahrrad des Verletzten stand am Straßeneck. Der Verletzte war bewußtlos und wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er heute morgen gegen 4 Uhr starb. Wahrscheinlich ist er von einem Kutschwagen angefahren worden.

cnb. Berlin, 20. Aug. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelslages, Dr. von Rentelen, ist, wie der „Angriff“ meldet, auf einer Dienstreise in der Nähe von Hannover mit dem Kraftwagen verunglückt. Das Fahrzeug geriet infolge Reifenschaden ins Schleudern, überschlug sich bei einer Böschung und begrub die Insassen unter sich. Glücklicherweise hat Dr. von Rentelen nur einige Hautabschürfungen erlitten.

cnb. Washington, 20. Aug. Der Generalpostmeister Farlen kündigte die Herausgabe einer neuen „Fünzig-Zent-Briefmarke“ anlässlich des bevorstehenden Fluges des „Graf Zeppelin“ nach Chicago im Oktober an. Wie Farlen weiter mitteilte, beabsichtigt Dr. Eckener, Friedrichshafen mit dem Luftschiff ungefähr Mitte Oktober zu verlassen, um zuerst nach Brasilien und dann über Miami und Acron nach Chicago zu fliegen.

Das Rundfunk-Programm.

Dienstag, 22. August 1933.

- 6.00 Uhr: Morgenruf. Choral.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reimann: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage.
8.03 Uhr: Für die Frau.
8.15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.05 Uhr: Kindergarten.
10.30 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
12.30 Uhr: Aus Berlin: Blasorchester. Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 3, Potsdam. Leitung: Obermusikmeister Harmens.
12.50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13.30 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Ensoltd.
14.00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15.00 Uhr: Konzert. Westdeutsches Kammerorchester. Leitung: Reiper. Solist: Ria Bogelsang (Sopran).
16.00 Uhr: Pädagogische Bücherstunde. Zwei Bücher von A. Bed.
16.20 Uhr: Deutsche Erzähler. Cäsar Fleischlin: „Koni-Koni“ oder „Wenn's keine Mädeln gäbe. Sprecher: Carstle.
16.30 Uhr: Dr. Bedemeyer: Die Neuordnung der Kartellwirtschaft.
17.00 Uhr: Zur Unterhaltung. „Die frühlichen Fünf.“
17.25 Uhr: Treibt gesunden Wasserport! Notwendige Fortsetzung eines begonnenen Gesprächs.
17.45 Uhr: Lektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
18.00 Uhr: Feierabendkonzert. Mitwirkende: Wilhelm Scholl (Tenor), Delleit (Klavier), Hoffmann (Geige).
18.45 Uhr: Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport.
19.00 Uhr: Reichslenkung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: Stimme der Zeit.
20.15 Uhr: Erstens kommt es anders... Altherhand Altoritz. Ein Abend Musik und Humor.
21.40 Uhr: Westdeutsche Wochenschau.
22.10 Uhr: Spätbericht.
22.30 Uhr: Dr. A. von Ritz: Schachfunk.

Gewinnauszug 5. Klasse 41. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

Ohne Gewähr

Rachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag 19. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 22821 200767
8 Gewinne zu 5000 M. 78624 206610 256597 292280
22 Gewinne zu 3000 M. 10987 37638 59186 128516 200276 237680
275060 291552 327394 354773 388791
111403 111835 116788 151869 211982 236128 246731 275804 355613
373555 381593 381598 384078
114 Gewinne zu 1000 M. 11349 15252 18219 39152 44803 47899
48455 49735 56672 67518 69306 80121 81490 81545 87104 93627
95191 118998 117111 119813 126283 128691 152295 166379 167801
169493 176122 182810 184402 194175 205864 222849 231700 239940
260918 261311 280110 282259 282764 289978 294000 299122 302509
316471 326999 327790 330626 331174 350390 358376 365036 381180
383943 386209 388063 388131 394535
180 Gewinne zu 500 M. 7255 8418 13908 26236 46937 47026 48424
50204 50368 50636 74549 79289 80645 82767 84251 84566 88922
90119 11479 114401 115322 115938 115957 121660 130216 131762
144249 146400 157687 160958 172826 177204 182014 189582
193703 199600 201308 203528 210168 210870 211013 220752 231223
231531 232208 239933 243055 247408 248105 251404 256939 266484
268033 268490 269946 274806 277191 281848 321036 325784 327322 327347
328241 328666 311216 314644 318418 346339 348824 365108 366513 378050
378588 380455 388423 390360 391320 393325 393390 396362 399146
399441

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 55991
6 Gewinne zu 5000 M. 27532 215385 374706
8 Gewinne zu 3000 M. 30234 97504 267067 376928
10 Gewinne zu 1000 M. 99170 155819 164556 180250 328401
46 Gewinne zu 500 M. 13185 36012 42599 60968 61085 81344
82205 122919 136034 147644 159349 181994 187468 190003 191246
206454 216130 246225 256928 303879 349392 377889 390949
84 Gewinne zu 1000 M. 5072 12483 37344 58829 60007 60812
66896 72689 75694 78112 77560 87698 88794 142302 166471 169864
174071 186913 193877 201702 214590 230989 231640 238212 257456
260331 264288 273083 280932 281683 287513 298168 313338 313598
321302 326789 333645 354527 367390 375191 384905 392334
204 Gewinne zu 500 M. 2302 3475 3832 12111 16371 16460 17004
28290 38440 39104 40179 47251 48206 49031 53664 54299 54332
66457 66748 70204 72892 74111 74462 76494 78644 88397 89791
91479 100052 104162 107443 111558 113683 122019 128764 131040
132767 140014 142066 143973 150960 153882 162177 164612 164775
170634 179045 186822 189452 190573 202426 204929 205774 206683
210775 214649 217167 217285 219869 221893 225215 225228 234797
238747 245576 247041 248177 248715 249112 258174 258143 268057
274009 280538 286003 293734 293781 298477 302393 306625 309656
315626 317522 320528 321245 325951 337447 340183 341494 347113
362764 363123 368224 367821 370920 371717 373263 376501 389029
389050 399476 391203

Im Gewinnrabe verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 8 zu je 5000, 24 zu je 2500, 136 zu je 1000, 324 zu je 500, 634 zu je 300, 1898 zu je 200, 8802 zu je 100, 6182 zu je 50, 18788 zu je 400 Mark.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Die nordatlantische Störung, deren Störungsfronten gestern Westdeutschland überzogen, ist nur wenig östwärts vorgedrungen und liegt heute morgen mit ihrem Kern zwischen Schottland und Südschweden. Sie wird vorerst ihre Lage kaum verändern und auf ihrer Rückseite weiterhin bläuliche Luftmassen in das Festland befördern. Das Wetter bleibt daher sunnig und noch unbeständig und kühl.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 21. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meeres- höhe der Warte	Wind- richt. und Stärke	Temp. in Cell.	Dampf- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	758,4	SW 3	12,2	9,2	87	bedeckt

Glüder: (Höchsttemperatur gestern: 20,0 Grad
Tiefsttemperatur heute nacht: 7,4 „)

Wetterausichten bis Dienstag abend:

Bei frischen, um Westen schwankenden Winden vielfach wolfig und zeitweise aufgeweicht. Vereinzelt noch Regenschauern. Weiterhin kühl.

Briefkasten.

F. A. Höfheid. Wenn der Vermieter 121 Prozent der Friedensmiete erhält, darf er das Wassergeld nicht besonders umlegen.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Montag, 21. August 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 194 — 125. Jahrgang

Das Mikroskop wundert sich.

Von Egon Larsen.

Rundfunkzauber auf dem Broden.

Als der „Zeitfunkt“ entstand und man mit dem Mikrophon auf Reisen ging, beschloß man als erste Übertragung: Walsburgisnacht auf dem Broden. Die Vorbereitungen dazu erinnerten an die, wie sie eine Expedition ins Innere Tibets erfordert. Das „Frischluft-Mikrophon“ war von allem befreit — nur nicht von der Drahtleitung, an der es hing. Es galt also, Verbindungen herzustellen: Blodsberg—Schierke—Halberstadt—Braunschweig—Hannover—Hamburg, vom Hergentanzplatz bis zum Haus der Morag. Aber nicht nur die Drähte, auch die Verstärker mußten auf den Blodsberg geschafft werden. Die Autos blieben an der Schneegrenze stehen. Ein simpler Esel hilft weiter. Die Funkkolonne marschiert hinauf durch Eisbäche, rutscht Abhänge hinunter, begegnet der stehengebliebenen Brodenbahn. Endlich ist man oben mitten im Nebel. Die Leitung wird geprüft. Die Schaltungen sind in Ordnung. Das Mikrophon ist sprechreif. . . .

Acht Uhr! Die Sendung beginnt. Musik, Gesang, Prosa und Poesie . . . bis zur Geisterstunde. Zwölf Uhr — die Hegen reiten auf Besen daher, und die zwei Funkreporter paden die eisernen Mikrophonständer: hinaus auf den mittennächtlichen Blodsberg. Sie stolpern über die Schwelle des Brodenhauses, rutschen über den Schnee, stehen wieder auf — aber sie reden: sie erzählen vom Mond, der die Nebel durchbricht, von den Feuern, die auf den Höhen aufflammen, vom Teufel, der die Hegenfahnen befreit. . . . Sie glücken vor Begeisterung, Millionen von Hörern diese Stunde miterleben zu lassen.

Da — ein gellender Schrei vom Brodenhaus herüber. Im Mondlicht steht der Techniker vor der Tür. Hilfe . . . !

Was ist geschehen? „Unterbrochen!“ schreit der Techniker herüber und kommt gleich selbst nachgelaufen. „Die ganze Zeit nichts zu hören! Rätselhaft.“ — In diesem Augenblick, während er sich trotz Schnee und Eis den Schweiß von der Stirn wischt, weiten sich seine Augen, er starrt wie gebannt auf den Fuß des einen Funkreporters, ein unterdrückter Fluch entflieht seinen Lippen. . . . Um besagten Fuß windet sich — der abgerissene Mikrophondraht. . . .

„Sei lüggt!“

Eine der peinlichsten Situationen erlebte jener Funkreporter, der für den nordischen Rundfunk einen „Städtelhaubericht“ zu liefern hatte. Um einen passenden Ausschnitt aus dem Leben der betreffenden Stadt zu geben, hatte man eine Bahnhofsjene gewählt, die als Hörbericht gesendet werden sollte. Tags zuvor hatte sich der Sendeleiter vergewissert, daß hier wirklich „etwas los“ war: Züge kamen an, Postwagen rollten ab, Menschengezwirr füllte die Hallen, der Bahnhof braute. Eine herrliche Introduktion für die Symphonie einer Stadt.

Pünktlich zur selben Stunde begann am nächsten Tag die Sendung. Das Mikrophon war aufgebaut und eingeschaltet. Aber als hätte ein böser Funkegeist den Bahnhof verzaubert — nichts mehr von dem Leben, das vor 24 Stunden hier abrollte, war zu spüren. Kein Zug kam an, kein Postwagen war zu sehen, Menschengezwirr füllte nicht die Hallen, stumm und tot blieb der Bahnhof.

Angstschweiß brach dem Reporter aus. „Meine Damen und Herren“, stotterte er, „wir stehen mit unserem Mikrophon —“ Und dann begann er, einer plötzlichen rettenden Idee folgend, das zu schildern, was er am vorigen Tage gesehen hatte.

Während er sprach, begannen die Passanten stehen zu bleiben. Immer größer wurde der Haufen, der das Mikrophon umlagerte — aber auch immer unruhiger. Und plötzlich tönte ein vielstimmiger Sprechchor ins Mikrophon: „Sei lüggt! Sei lüggt!“ Überdrückend wurde die Sendung abgebrochen. Was aber war die Ursache dieses Unglücks, das einen belebten Bahnhof von heute auf morgen „umbrachte“? — Ein harmloser, unbeachteter Federstrich: am Tage der Sendung war ein neuer Fahrplan in Kraft getreten. . . .

Per Schiff und per Auto.

Bald begann der deutsche Rundfunk, das Mikrophon auf die Wandererschaft zu schiden. Mit einem der ersten Benz-Autos von 1898 fuhr es von Berlin nach Hamburg. Der Zweck war: die Leistungsfähigkeit selbst der ältesten deutschen Automobile zu zeigen und den Hörern das Erlebnis der heimatischen Landschaft zu vermitteln.

Eine aufregende Fahrt! Besonders deshalb, weil ein Auto von 1898 kein moderner Achtzylinder ist. Bei Perleberg sprang ein Stein gegen den Tank, das Benzin lief aus. Ein Stüd Leutopast und der Kreuzkönig des mitreisenden Kartenspiels hob den Schaden. Aber der Wagen fuhr nur mit gereinigtem Benzin. Radfahrer holten das Lebenselixier des Wagens aus Perleberg. In der Apotheke bekamen sie es — unter der ausdrücklichen Versicherung, daß es für einen Kranken sei. . . .

Nicht minder sensationell war die Übertragung von Bord der „Bremen“, die ihre Jungfernfahrt antrat. Damals, vor einigen Jahren, machte sich eine Sendung noch außerordentliche technische Schwierigkeiten, denn von Bord aus mußte ein Kurzwellenfender die Übertragung zum Kontinent vermitteln. Oft mußte eine Sendung fünfmal wiederholt werden, weil atmosphärische Störungen auftraten. Die Gäste des Ozeanriesen erhielten „Rollen“ und mußten richtige Szenen spielen, die bei Wiederholung der Sendung aus dem Stegreif rekapituliert wurden.

Endlich klappte die Verbindung. Unglücklicherweise war es gerade Nacht, und die „Schauspieler“ schliefen in ihren Kabinen. Der Funkreporter kletterte verzweifelt auf die Kommandobrücke, um Menschen zu suchen. Hier gelang es vorzüglich: alte See-

bären spannen ihren Garn vor dem Mikrophon — über Tiefseelot, Atlantis und geheimnisvolle Gebirge auf dem Meeresgrund. Ueberrglücklich bedankte sich der Funkreporter, um sich vom Techniker die Lebendigkeit der Schilderungen bestätigen zu lassen.

Hier starrte man ihn an wie einen Verrückten. Kein Wort war zu hören gewesen. . . . denn ein braver Schiffsjunge hatte mit seinem Schrubber die „überflüssigen“ Drähte beseitigt! **Göh von Verlichungen am Mikrophon.**

Diese wahre und schöne Geschichte ereignete sich vor etwa zwei Jahren in Wien. Hier wirkte ein Anlager, dessen Humor und Geschicklichkeit ihn ungeheuer beliebt gemacht hatten. Es war auch wirklich ein netter Mensch — nur eine kleine, harmlose Angewohnheit hatte er: des Nachts, wenn er sein leichtes Sprüchlein heruntergesagt hatte — „Gute Nacht, meine Damen und Herren“ —, wenn die rote Lampe erloschen war, die den Betrieb des Senders verkündete — dann pflegte er sich vor das nun tote und taube Mikrophon hinzustellen und in lebenswürdigstem Tonfall hineinzurufen: „So, meine Damen und Herren — und jetzt könnt ihr mich alle. . .“ — Dieses klassische Zitat entschädigte ihn restlos für all die Mühe und Arbeit des nun beendeten Funtages. Es erleichterte seine Seele und tat doch niemandem weh. . . . Eines unheilvollen Abends jedoch war wiederum die rote Lampe erloschen — aber aus irgend einem Grund war der Sender trotzdem noch in Betrieb. Und als der beliebte Anlager nun seinen Göh von Verlichungen zitierte — da hörte ganz Wien, ganz Österreich, halb Europa den bekannten Ausspruch mit an.

Selbstverständlich trug die Geschichte dem Unglücklichen die fristlose Entlassung ein. Als jedoch am nächsten Morgen die Zeitungen das vorläufige Ende dieser hoffnungsvollen Laufbahn berichteten — da flutete eine Woge von Briefen, Telegrammen, Ferngesprächen über das Funthaus: der Mann müsse unbedingt bleiben, man sei ihm keineswegs böse, im Gegenteil, ganz im Gegenteil. — Das goldene Wiener Herz siegte. Die Kündigung wurde zurückgenommen, und der beliebte Anlager blieb auf seinem Posten — gewichtig durch die Erfahrung, daß „ein totes Licht nicht immer hält, was es verspricht.“ . . .

Henry de Lochelle.

Historische Skizze aus dem Jahre 1806.

Von Albert Naah.

Der Herbststurm des Jahres 1806 legte über das preußische Land. Und mit diesem Sturm rasten die Bataillone Napoleons über die Kluren.

Der weltliche Geist machte sich breit auf Preußens Ebenen, und die weltliche Anute schlug das preußische Land todwund.

Henry de Lochelle, ein Leutnant Napoleons, klopfte abends an die Tür eines kleinen Hauses in einer preußischen Stadt und begehrte Einlaß.

Ein alter Mann mit unbewegtem Gesicht öffnete ihm.

Was ist Euer Wunsch?

Der Leutnant grüßte kurz.

Ich bin ein Offizier Napoleons und will in Euerem Haus zur Nacht bleiben. Mein Regiment übernachtet in Eurer Stadt.

Die Miene des Alten blieb unbeweglich.

Ihr habt die Nacht in unserem Lande. Mein Haus wird Euch aufnehmen zur Nacht.

Henry de Lochelle trat in ein Zimmer; das war klein und lauter. Das junge Mädchen, das am Kamin saß, war blond und sah ihn nicht an.

Er verneigte sich grüßend und bat um Verzeihung, daß er zur Abendstunde in den Frieden dieses Hauses träte. Aber der Krieg schaffe leider solche Situationen.

Da sah ihn das Mädchen einen Augenblick an. Es lag eine leise Begehr in ihren großen Augen. Und sie nickte kaum merklich.

Dann stand sie auf und brachte wortlos Speise und Trank für den Offizier.

Dieser verneigte sich dankend.

Der Krieg ist ein hartes Ding für die Menschen. Aber die Kräfte der Völker sind rege und spielen ewig. Und irgendwo erwacht daraus der Krieg. Die Fahnen flattern, und ihre Völker scharen sich um sie. Dann gibt es für den einen Sieg und für den anderen Leid. Woher das alles kommt, weiß wohl nur Gott, an den Sie und auch ich glauben!

So sprach Henry de Lochelle, nachdem er gegessen hatte. Der Alte saß unbeweglich da und blieb stumm. Das junge Mädchen jedoch sah den jungen Offizier an. Sie sah, daß er schön war, und es dauerte sie, daß er ein Feind ihres Landes war.

Dann fragte sie leise:

Ihr glaubt an Gott und seine Güte? Weshalb zieht Ihr denn gegen uns in den Krieg?

Da schweig der junge Offizier eine Weile. Dann sprach er leise und sah vor sich nieder: „Das Leben will es so!“

Als Henry de Lochelle sich zur Nachtruhe empfahl, schweig der Alte und sah ihn nicht an. Draußen bliesen die Hörner der Nachtposten zur Ruhe.

Der Deutsche Michel erhält eine Ehrentafel.

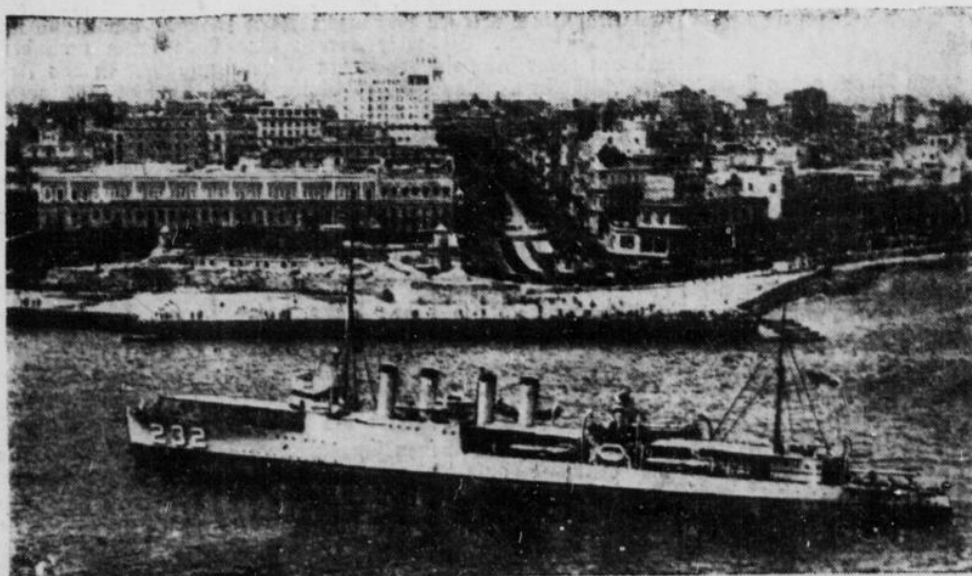


Die Plakette mit dem Bildnis des Reitergenerals Hans Michael Elias von Obentraut (geboren 1874 in Stromberg-Punnsdorf), das Urbild des Deutschen Michels.

Der Reitergeneral von Obentraut, der sich durch seine Tapferkeit auszeichnete, soll jetzt in seiner Geburtsstadt ein Gedenkmal erhalten. Die Bezeichnung „Deutscher Michel“ rührt ursprünglich von dem Bildnis des Erzengels Michael her, das Heinrich der Vogler auf seine Sturmflamme geheselt hatte. Im Laufe der Jahrhunderte war dieser Name jedoch zum Spottnamen der Deutschen geworden, und erst seit den Toten jenes Reitergenerals gebrauchten ihn die Ausländer wieder mit Achtung und Respekt.

Dieses Kriegsschiff führte die Entscheidung in Kuba herbei.

Ein amerikanischer Zerstörer auf der Reede von Havana.



Das Erscheinen amerikanischer Kriegsschiffe vor Havana war für die Aufständischen im Kampf gegen Machado wirksamer als alle ihre eigenen Maschinengewehre und Geschütze. Amerika hatte durch diese Intervention klar gezeigt, daß es vor keinem Mittel zurückzudenken werde, die durch Machado angeblich bedrohten Interessen der USA durchzusetzen.

Als am anderen Tage der Morgen graute, schlugen die Trommeln dumpf. Henry de Lochelle wurde hinausgeführt. Das eiserne Kriegsgeßez forderte Erfüllung. Es gab keine Ausnahme vor ihm. Weil Henry de Lochelle den Gehorham vor dem Feinde verweigert hatte, sollte er erschossen werden.

Als er unter einer großen deutschen Linde stand, aufrechten Hauptes, und als die Gewehrläufe sich gegen ihn hoben, da sang plötzlich ein Schrei durch den grauen Morgen.

Ein Mädchen stürzte vor die Füße Henry de Lochelles. Als dieser niederblitzte, sah er wiederum auf den blonden Scheitel.

„Sie dürfen dich nicht erschießen! Du bist rein und gut!“ rief das Mädchen.

„Du liebes, deutsches Mädchen! Weine doch nicht! Weißt du nicht, daß alles Reine und Gute über kurz oder lang vor die Gewehrläufe der Menschheit kommt?“

Schluchzend sank das Mädchen zusammen.

Henry de Lochelle sprach weiter und seine Stimme klang ein wenig flüsternd:

„Geh zurück in dein Haus, mein Mädchen. Laß mich! Es wird mir sonst schwer, aus dem Leben zu scheiden. Ich verche dich und deine gültige Reinheit.“

Da rissen Soldatenarme das Mädchen fort von Henry de Lochelle. Dann krochen die Gewehre. Die Seele eines Menschen stieg auf zu lichten Höhen.

Aus dem Wirtschaftsleben

Montag, den 21. August 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 194 — 125. Jahrgang

Neue Wirtschaftsräume?

Die bevorstehende baltische Wirtschaftskonferenz — Der „Donauraum“ — Amerikanisches Werben um die ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile).

Zu den Auswirkungen des Fehlschlages der Londoner Weltwirtschaftskonferenz gehört es, daß zu jenen Staaten-Gruppen, die sich bereits vor London mit Plänen zur Schaffung vergrößerter Wirtschaftsräume befaßt hatten, neue hinzugekommen sind. Die anderen aber zeigen größtenteils das Bestreben, die bisher geleistete Arbeit auszubauen. Verständlich werden solche Bestrebungen durch die Erklärung, die der amerikanische Delegationsführer Mr. Hull am Schluß der Konferenz abgab und die jeden Staat zur Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms mahnte, damit eine spätere internationale Zusammenarbeit durch das Einzelland ihre Vorbereitung finde. Man glaubt nicht mehr recht an die Ersprießlichkeit großer internationaler Tagungen, sucht statt dessen zu dem Versuch überzugehen, über die autarkischen Bestrebungen im eigenen Staatsgebiete hinaus, mit Staaten zur Verständigung zu kommen, die entweder die eigene Wirtschaft glücklich ergänzen oder als gleichartige, aber kleine Gebiete einen größeren Wirtschaftsraum bilden könnten, der dann anderen Staaten oder Wirtschaftsgruppen gegenüber ein Faktor von erhöhter Bedeutung sein würde.

Zu den letzteren gehören die **Baltischen Staaten**; sie gewähren der Baltischen Klausel nach den Partnerländern Litauen, Estland und Lettland wirtschaftliche Vorteile, die dritten Ländern gegenüber ausgeschlossen sind, und wollen in den ersten Septembertagen auf der 4. Baltischen Wirtschaftskonferenz die Bildung einer Zollunion erwägen, so daß in noch weitgehenderem Maße als bisher Ansprüche außenstehender Länder auf Vergünstigungen, wie diese Länder sie sich gewähren, unwirksam werden.

Zu der anderen Gruppe sind **Belgien, Holland, Luxemburg** zu rechnen, die nach den Vereinbarungen von Ouchy einem Abkommen zur schrittweisen Zollsenkung aller Partner bis auf die Hälfte der geltenden Sätze zustreben, doch gelten neuerdings die Bestrebungen als gescheitert, nachdem Holland auf den britischen Standpunkt getreten ist, wonach die Meistbegünstigung im englisch-holländischen Handelsvertrag von 1837 als „unbedingt“ zu gelten habe.

Das **Meistbegünstigungsprinzip**, das, auf vorkriegszeitliche Verhältnisse zugeschnitten, schon der ersten Nachkriegszeit nicht mehr gerecht zu werden vermochte, schlägt eben jetzt im Zeichen von Wirtschaftskrise und Handelshemmungen aller Art in seinen Wirkungen eher in das Gegenteil dessen um, was es seinerzeit bezweckte. Da jedoch in London auch die Lösung dieser Frage, kaum versucht, unterblieb, lassen sich zunächst die Pläne zur Schaffung eines vergrößerten Donauraumes gleichfalls so lange nicht verwirklichen, wie es nicht gelingt, über die Getreidepräferenzen der Donauländer und ihre Aussonderung aus der Meistbegünstigung eine Verständigung zu erreichen. Es ist vor kurzem ein neuer Versuch ost- bzw. mitteleuropäischer Länder unternommen worden. Der Ende Juli in Prag abgeschlossene Handelsvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Bulgarien enthält eine teilweise außer Kraft gesetzte Meistbegünstigung. Um ihn wirksam zu machen, bedarf es jedoch der Zustimmung der übrigen meistbegünstigten Staaten, die ja Deutschland für seine Präferenzzolltarife mit Rumänien und Bulgarien seinerzeit ebenfalls nicht erhalten konnte. Da das Meistbegünstigungsprinzip in alter Form fortbesteht, ist kaum anzunehmen, daß der Prager Vertrag in Kraft gesetzt werden kann, auch in den Teilen, die Ansätze zur Bildung eines vergrößerten Donauraumes enthalten.

Wie sich schließlich die Dinge in Amerika entwickeln werden, wo die **Vereinigten Staaten** eine panamerikanische Handelsbilanz mit den südamerikanischen Staaten erstreben, läßt sich noch nicht voraussagen. Bemerkenswert ist, daß auch Washington durch das Versagen der Londoner Konferenz zu diesem Gedanken neu angeregt wurde, obwohl die Botschaft Roosevelts das Mißlingen des Werkes von London ausdrücklich in Abrede stellte. Zunächst ist hinsichtlich der Bemühungen der Vereinigten Staaten festzustellen, daß sie von England her durch Abschluß des Handelsvertrages mit Argentinien weitgehend durchkreuzt worden sind. Der Vertrag wurde schließlich von Argentinien genehmigt nach dem Sturz seines Finanzministers, der den Vertrag als für sein Land ungünstig erachtete. Erst die Drohungen Englands mit Beschränkung der argentinischen Fetteinfuhr nach England und der sehr deutliche Hinweis auf die weitgehende Verschuldung Argentiniens an England brachte das Vertragswerk unter Dach, mit dem man im Lande weitgehend unzufrieden ist. Daß der Erfolg Englands auch in Washington verstimmt, liegt auf der Hand.

Zunächst zeigen die gegebenen Beispiele über das Streben nach vergrößerten Wirtschaftsräumen jedenfalls, daß diese Pläne an ungelösten Problemen handelspolitischer Art scheitern müßten und müssen, weil ohne diese Lösung weder Ansätze zu nützlicher Aufbauarbeit, wie es Ouchy und Stresa sind, weiterentwickelt werden können, noch eine handelspolitische Neuorientierung möglich ist.

Wirtschaftliche Rundschau.

Auch im Auslande wiedererwachendes Vertrauen zur deutschen Technik und Wirtschaft.

Den Siemens-Schuckertwerken, die ihre weitverzweigte Auslands- und Ueberseeorganisation unter den immer schwieriger gewordenen Verhältnissen der letzten Jahre im Vertrauen auf die Zukunft nicht ohne Opfer aufrecht erhielten, ist es gelungen, ihren eigenen und anderen deutschen Werken mehrere bemerkenswerte Bauaufträge aus Ueberseeländern zu verschaffen, die ihnen im unstrittigen Kampfe gegen ausländische Bewerber erteilt wurden. Besonders bemerkenswert ist hier ein Auftrag über 15 Waggons für eine Untergrundbahn, die auf Grund einer von einer spanischen Gesellschaft erworbenen Konzession in Buenos Aires zur Zeit im Bau ist. Der wagenbauliche Teil dieses Auftrages wurde an Orenstein & Koppel, Berlin, weitergegeben. Ebenso interessant ist ein Auftrag der brasilianischen Oeste de Minas-Bahn über acht Personen- und Güterzug-Lokomotiven, verbunden mit fünf Gleichrichterwerken für die Speisung derselben. Hier wird der mechanische Teil von der Berliner Maschinenbau-A.G. vormals Schwartzkopff, Berlin, geliefert. — Auch aus Australien liegt ein Auftrag auf eine Lokomotive vor, die für die großen Braunkohlenminen im Staate Victoria bestimmt ist. Im letzteren Falle handelt es sich um die dritte Nachbestellung, da bisher bereits zwölf Lokomotiven derselben Type von den Siemens-Schuckertwerken geliefert wurden. — Der Gesamtbetrag dieser Aufträge beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Es ist dies ein wertvoller Beitrag zum Kampfe gegen die deutsche Arbeitsnot. Auch auf anderen Fabrikationsgebieten macht sich bei den Uebersee-Geschäftsstellen der Siemens-Schuckertwerke eine wieder vermehrte Nachfrage geltend.

Sensationelles Verkaufsergebnis des Volksempfängers. Die Nationalsozialistische Rundfunkkammer teilt mit: Der erste Tag der Funkausstellung, die im Zeichen der nationalsozialistischen Massenwerbung für den Volksempfänger VE 301 steht, hat einen geradezu sensationellen Verkaufserfolg gebracht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die zunächst herausgebrachte Auflage von 100 000 Geräten dem Bedarf der Hörer nach einem billigen Einheitsempfänger schon am ersten Tage bei weitem nicht mehr genügt. Aus diesem Grunde hat sich die Funkindustrie entschlossen, weitere 100 000 Geräte schnellstens in Auftrag zu geben. 200 000 Empfänger bedeuten einen Umsatz von 15,2 Millionen RM.

Vertragswochen bei Opel. Die Opelwerke in Rüsselsheim geben durch Anschlag bekannt, daß von dieser Woche ab in ihren sämtlichen Produktionsbetrieben bis auf weiteres nur noch an vier Wochentagen gearbeitet wird. Es sollen dadurch saisonmäßig bedingte Arbeiterentlassungen vermieden werden.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband. In einer Sitzung des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes wurde der frühere Oberbürgermeister von Essen, Dr. Schäfer, zum Vorsitzenden des Vorstandes und der Beauftragte für das Banken- und Sparkassenwesen, Direktor Loh, von der Kreissparkasse Düsseldorf, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Direktor Loh übernimmt außerdem die Geschäftsführung des Verbandes.

Butterverknappung am deutschen Markt. Der Buttermarkt tendiert weiter sehr fest. Die Eingänge deutscher Butter sind sehr klein. Die Einzelhandelspreise sind inzwischen allgemein erhöht worden, und es bleibt abzuwarten, ob der Absatz hierdurch gestört wird. Bei der Knappheit an deutscher Butter und der Festigkeit der Auslandsmärkte muß jedoch damit gerechnet werden, daß die inländischen Notierungen weiter anziehen.

40-Stundenwoche in der Bochumer Hütten- und Maschinenindustrie. Gemäß dem Beschluß der Nordwestgruppe über Mehr-Einstellung von Arbeitnehmern durch Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche hat der Arbeitgeberverband der Hütten- und Maschinenindustrie für Bochum und Umgebung e. V. in einer Mitgliederversammlung beschlossen, die Arbeitszeit grundsätzlich auf 40 Stunden im Werkdurchschnitt zu verkürzen. Es wurde eine Kommission gebildet, die die Werke bei der Durchführung beraten soll. Man nimmt an, daß durch die Arbeitszeitverkürzung eine nennenswerte Anzahl Arbeitsloser mehr eingestellt werden kann.

Änderung in der holländischen Außenhandelspolitik.

Die niederländische Regierung hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, derzufolge bei der künftigen Einfuhrkontingentierung jedem Land ein kleines Quantum an Einfuhr zugewiesen werden soll. Dieses zugewiesene Einfuhrquantum soll in dem Maße erhöht werden können, in dem das betreffende Land Holland gegenüber Vorrechte bei der Einfuhr holländischer Produkte gewährt.

Zugabeverbot und Arbeitsmarkt.

In echtem Gemeinschaftsgeist haben sich aus eigenem Antriebe die Verbände der Arbeiterschaft und des Handels sowie der Industrie- und Handelsrat zusammengefunden, um für die Arbeiterschaft nachteilige Folgen des am 1. September 1933 in Kraft tretenden Zugabeverbotes abzuwenden. Zum gleichen Zweck hat das Reichsarbeitsministerium am 19. August eine Aussprache dieser Verbände mit den amtlichen Stellen herbeigeführt. Hierbei kam der einmütige Wille zum Ausdruck, **allen Arbeitnehmern, die bisher durch das Zugabewesen Beschäftigung gefunden haben, wenn nur irgend möglich, ihren Arbeitsstellen zu erhalten oder ihnen dafür Ersatz zu schaffen.**

Großer Erfolg des Messesontags in Königsberg.

WTB. Königsberg, 21. Aug. Auf einem auf Einladung der Direktion des Messeamtes in der Stadthalle veranstalteten Abend für die deutsche und die ausländische Presse gab der Direktor des Messeamtes bekannt, daß die Zahl der Aussteller des für die Messe so erfolgreichen Jahres 1928 heute bereits um vier Ausstellernachmeldungen überschritten worden sei und die Besucherzahl am Messesontag 1933 um 65% höher sei als im Vorjahre. Der erste Situationsbericht verzeichnet ein außerordentlich starkes Interesse für Landmaschinen, einzelne Aussteller haben bereits ihre sämtlichen ausgestellten Maschinen verkauft und Aufträge darüber hinaus an die Fabriken geleitet. Eine deutsche Firma erklärte, daß sie mit den am ersten Tage erhaltenen Bestellungen ihre Arbeiter für ein Vierteljahr fest beschäftigen könne. Ganz allgemein haben die Aussteller auf Grund der getätigten Käufe und Bestellungen den Eindruck, daß die Käufer mit erheblichen Barmitteln nach Königsberg gekommen sind. Der Ausstellungsraum für den Volksempfänger war schon am Vormittag von 15 000 Interessenten besucht. Diese Zahl erhöhte sich im Laufe des Tages auf annähernd 30 000. Die Teilnehmer an dem Abend blieben bis nach Mitternacht in harmonischer Geselligkeit zusammen.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Abgeschwächt.

WTB. Berlin, 21. Aug. (Funkspruch.) An der Geschäftsstille der Börse hat sich auch am Wochenbeginn nichts geändert. Die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten, wie z. B. über eine Belebung der Leichtmaschinen-Industrie und Millionenaufträge des Preussischen Staates für die Instandsetzungen, blieben einflusslos. Da aber sogar noch Glatzstellungen vorgenommen wurden, andererseits aber Käuferverbe in nur geringem Umfang vorlagen, gab das Kursniveau überwiegend nach. Von Montanwerten waren neben Buderus mit minus 2%, Gelsenkirchener Bergwerk mit minus 2½% stärker gedrückt, wobei man von Tauschoperationen in Vereinigten Stahlaktien sprach, was auch kursmäßig durch eine leichte Befestigung der letzteren zum Ausdruck kam. Braunkohlenwerte waren 4½% gedrückt, wobei allerdings Angebote von höchstens 4 bis 5 Mille vorlagen. Von Kaliaktien büßten Aschersleben 3½%, Salzdetfurth 4½% ein. I. G. Farben waren ¾% schwächer. Von Gummi- und Linoleumpapieren büßten Contigummi 1%, Continoleum ebenfalls 1% ein. Am Elektromarkt waren Siemens auf ein Angebot von nur 3,5 Mille 1½% schwächer, obwohl die Versammlung über bedeutende Auslandsaufträge berichtet hatte. Auch Schuckert gab nach anfänglicher Minus-minus-Ankündigung um 2½% nach. An den übrigen Märkten hielten sich die Umsätze nur in engen Grenzen, nennenswerte Kursänderungen waren, sofern überhaupt Notierungen zustande kamen, nicht über Erwarten. Als fester verlangt sind Berliner Maschinen mit plus 1% zu erwähnen. Auch Textilwerte begegneten einigem Interesse, wozu vermutlich eine Meldung über eine weitere Absatzbesserung bei Bemberg beigetragen hatte. Schiffahrtspapiere lagen eher freundlicher. Hamburg-Süd gewannen ¾%, Hansa-Dampf ¾%. Von den variabel gehandelten Bankaktien notierten Reichsbankaktien ¾% schwächer. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft zunächst noch unentwickelt. Die Tendenz ist jedoch als gehalten zu bezeichnen. Altschuld gewannen ¾%, während Neubesitz 15 Pfg. einbüßten. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren ¾% zirka schwächer. Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr still, wobei weitere Kursabschwächungen eintreten. Am Berliner Geldmarkt traten heute keine Veränderungen ein. Tagesgeld war nach wie vor mit 4½ bzw. 4% an der unteren Grenze zu haben. Das vorliegende Angebot in Privatskonten konnte Aufnahme finden. Für Reichswchsel, in denen eine neue Tranche per 20. 11. ausgeben wurde, sowie für Reichsschatzanweisungen besteht einiges Interesse.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

21. August	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs	Bei festverzinsl. Wertpapieren die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Abbls.-Schuld.	77,75	77,80		Ilse Bergbau	133,75
D. Anl. Abbls.-Schuld. ohne Auslassungssch.	10,30	10,60		Ilse Bergbau Genußsch.	102,5
6% Solinger St.-Anl. 26	55	55		Gebrüder Junghans	32,75
6% (8) Elbert. RM.-Anl. 26	60,25	60,25		Kali-Chemie	85
6% (7) Düsseldorf. RM.-Anl. 26	59,25	59		Kalwerke Aschersleben	119,5
6% (8) Köln St.-Anl. 26	62,875	—		Rückmer-Werke	83,5
6% (8) Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	—	86,5		Lahmeyer & Co	121,125
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	86,875	83,625		Laurahütte	14,75
6% (7) Mitteldeut. Stahl	71,5	73,375		Mannesmannröhrenwerk	54
6% (7) Ver. Stahl	58,825	58,25		Manfred A.-G. f. Bergbau	23,5
6% (7) Oesterr. Staatsanl.	—	—		Maschinenbau-Untern.	39
6% Oesterr. Gold-Rente	—	—		Maximilianshütte	118
Accumulatoren-Fabrik	168,75	169,5		Metallgesellschaft	60,5
Allgem. Kunststoffe Ume	28,75	28		Montecatini	—
Allgem. Elektr.-Ges.	19,25	19,5		Oberschles. Kokswerke	73,5
Allgem. Motoren-Werke	130,5	131,75		Orenstein & Koppel	31,125
I. P. Bemberg	40	46		Phönix Bergbau	35
Julius Berger Tiefbau	138	138		Polyphonwerke	23,25
Berlin-Karlsh. industr.	84,25	88		Rhein. Braunkohl. u. Brk.	187
Braunkohl. u. Brkett	160,5	—		Rhein. Elektr.	76,375
Bremer Woll-Kämmerei	65	68,125		Rheinische Stahlwerke	85,75
Buderus-Eisenwerke	62	63		Rhein-Westf. Elektr.	79,625
Charlottenb. Wasser	56,5	67		Salzdetfurth Kab	164,5
Chem. von Heyden	154	153,75		Schubert & Salzer	168
Compt. Hispano	145,25	145,25		Schuckert & Co	91,75
Damier-Beitz	25,5	25,25		Schultheiß-Patzenhofer	106
Deutsche All. Telegraf	103	103		Siemens & Halske	149
Deutsche Conti-Gas	104	104,75		Störh & Co, Kammg.	100,5
Deutsche Erdöl	100,5	104,375		Stolberger Zink	—
Deutsche Kabelwerke	56	58,25		Süddeutsche Zucker	152,25
Deutsche Lino.-Werke	40,825	41		Thüringer Gas	102,25
Deutsche Tel. u. Kabo	50	50		Leonh. Tietz	13,5
Deutscher Eisenhandl.	36	37		Verein. Stahlwerke	34,125
Dortm. Union-Brauerei	191	192,5		Vogel Telegraf Draht	49
Eint. acht Braunkohl.	132	132		Wasserkwerk Gelsen	96,75
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	—		Westereggen Alkal	123,5
Elektr.-Licht-Lieferung	80,5	82,875		Zellstoff Waldhof	36,75
Elektr. Licht und Krat	96,75	98		Bank elektr. Werte	84
I. G. Farbenindustrie	129,125	119,625		Bank für Brau-Industrie	—
Feldmühle Papier	45,75	46,25		Deutsche Bank u. Dis.	52,75
Fellen & Guilleaume	50	54,5		Com. und Priv.-Bank	48,25
Gelsenk.-Bergwerk	78,875	79,75		Dresdner Bank	44,5
Gesf. f. d. L. u. W. G.	45	45,125		Reichsbank	148,125
Th. Goldschmidt	103	102,5		A.-G. i. Verkehrswesen	43
Hamburger Elektr.	88	89,375		Allg. Lokalb. u. Kraftw.	80,37
Harpener Bergbau	58,25	59,875		Deutsche Reschab. Vorr.	99,625
Hoesch-Köln-Neuss	—	—		Hambg.-Amerika-Pakett	11
				Südamerik.-Dampf	23,25
				Hansa Dampfschiff	18,25
				Norddeutsch. Lloyd	12,25
				Otav. Minen	12,25

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

21. August	heutiger Kurs	voriger Kurs	21. August	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928	Italien	22,10
Canada	2,907	2,913	2,917	Jugoslawien	5,195
Japan	0,826	0,828	0,826	Kowno	41,66
Kairo	14,23	14,27	14,25	Kopenhagen	61,94
Istanbul	1,998	2,002	1,998	Lissabon	12,71
London	13,85	13,89	13,87	Oslo	69,73
New York	3,067	3,073	3,077	Paris	16,435
Rio de Janeiro	0,244	0,246	0,244	Prag	12,415
Uruguay	1,449	1,451	1,449	Reykjavik	62,69
Amsterdam	169,63	169,97	169,58	Riga	73,93
Athen	2,408	2,412	2,408	Schwyz	80,97
Brüssel	58,56	58,68	58,57	Sofia	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,68
Budapest	—	—	—	Stockholm	71,81
Danzig	81,62	81,78	81,62	Tallinn (Estl.)	71,68
Helsingfors	6,124	6,138	6,124	Wien	47,85

1 Pfund = 13,87 RM.

WTB London, 21. Aug. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,87 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 3,067

Berlin	18. August	17.8.	Ostdevisen	18. August	17.8.
Auszahlung	Geld	Brief	Geld	Geld	Brief
Warschau	47,00	47,20	47,00	Noten	—
Kattowitz	47,00	47,20	47,00	Polen große	46,80
Polen	47,00	47,20	47,00	kleine	—

Berlin (RM)	18.8.	17.8.	Metalle	18.8.	17.8.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium 98/99 kg	164	164	Silber-Barren 900	36,50—39,50	36,50—39,50
Reinmetall, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 21. Aug. Elektrolytkupfer (Wirebars) 24 56,25 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Unaufhaltbarer Pilgerstrom zum Hl. Rock.

Ehrung des millionsten Pilgers.

wp. Trier, 20. Aug. Der millionste Pilger, der 17-jährige Landwirt Hermann Handwerk, der mit einem Pilgerzug aus Hillesheim in der Eifel gekommen war, passierte am Samstag vormittag die Sperre im Domvorhof. Er erhielt ein Pilgerabzeichen in Kreuzform aus Silber und zwei Plaketten aus Bronze mit Darstellungen des Hl. Rockes. Auch der erste Schweizer Pilgerzug aus Basel kam heute an. Er wurde auf dem Hauptbahnhof von der Wallfahrtsleitung und der Reichsbahn besonders begrüßt. Am gestrigen Samstag, der sonst als Ruhetag gilt, war der Pilgerverkehr außerordentlich stark. An diesem Tage defilierten rund 39 000 Pilger am Hl. Rock vorbei. Der heutige Sonntag brachte wieder einen außerordentlich starken Verkehr, besuchten doch an diesem Tage über 55 000 Pilger den Hl. Rock. Allein 25 Sonderzüge der Reichsbahn trafen ein, ferner Tausende von Einzelpilgern mit der Bahn, in über 1000 Omnibussen und Autos. Unter letzteren befanden sich sehr viele französische, belgische und luxemburgische Wagen. Zu erwähnen ist noch ein Pilgerzug aus Frankfurt a. M., der 1000 Männer als Pilger brachte. Die Gesamtzahl der Pilger beläuft sich jetzt auf rund 1,1 Million. Die Reichsbahn hat bisher in 642 Sonderzügen 633 000 Pilger nach Trier gebracht. Das Pontifikatamt in St. Maximin feierte heute Bischof Dr. Vogt aus Aachen. Samstagabend zogen in einem eindrucksvollen geschlossenen Zuge 1000 Stahlhelmer mit ihren Fahnen zum Dom und verehrten dort den Hl. Rock. Die Stahlhelmer und eine SM-Kapelle spielten während dieser Zeit vor und im Dom geistliche Lieder. Am Samstagabend übernahmen Mitglieder des Marien-Ritter-Ordens die Ehrenwache vor dem Hl. Rock unter Führung ihres Hochmeisters, Herzog Friedrich Christian von Sachsen. Ferner war zur Verehrung des Hl. Rockes der apostolische Nuntius Micara aus Brüssel eingetroffen. Beide Herren wurden vom Bischof von Trier in Audienz empfangen. Als Pilger sind noch zu erwähnen ein 58 Jahre alter arbeitsloser Mann namens Belta aus Gores in Oberschlesien, der, da er kein Geld für die Bahnfahrt hatte, in neun Tagen auf dem Rad nach Trier fuhr, um nach der Verehrung des Hl. Rockes am Sonntag wieder auf dem Rade die Rückfahrt anzutreten. Ein Ehemann aus Mannheim, dessen Frau gelähmt ist, zimmerte sich, da auch ihm das Geld für die Bahnfahrt fehlte, eine auf vier alten Rädern laufende Tragbahre zusammen, auf der er seine kranke Frau nach Trier fuhr, wo er am Samstag eintraf. Der Opfermut des Mannes fand bei den Zehntausenden von Wallfahrern begeisterte Anerkennung.

Sagung der Rheinischen Provinzialsynode.

wp. Koblenz, 19. Aug. Die Rheinische Provinzialsynode wird am Mittwoch und Donnerstag der kommenden Woche in Koblenz im evangelischen Gemeindehaus tagen. Nach den Vorbesprechungen am Mittwoch, dem 23. August, nachmittags 5 Uhr, feiern die Mitglieder der Synode abends 8.30 Uhr gemeinsam das Abendmahl. Aus den Gegenständen der am Donnerstag um 9 Uhr beginnenden Verhandlungen ist hervorzuheben die Wahl des Präses, die Wahlen zum Provinzialkirchenrat und zur Generalsynode. Außerdem sind für eine Reihe von Ausschüssen die Mitglieder neu zu wählen.

Raubüberfall auf Mutter und Sohn.

wp. Wuppertal, 20. Aug. In der Nacht zum 19. August sind im Stadtteil Elberfeld zwei unbekannte Täter nach Einschlagen einer Abolettscheibe in ein Haus in der GutsMuthsstraße eingedrungen. Die Wohnungsinhaberin und ihr Sohn wurden im Schlafzimmer von den Eindringern überfallen, gewürgt und zur Herausgabe von 145 RM. Bargeld gezwungen. Außerdem haben die Täter eine goldene Damenarmbanduhr, eine silberne Zungenhansuhr, eine silberne Kette und einen Sicherheitschlüssel mitgenommen. Die Überfallenen sind von den Räubern eingeschlossen worden, so daß diese ungehindert das Haus verlassen konnten.



Adolf Hitler überwacht die Vorbereitungen zum Nürnberger Parteitag.

Der Kanzler läßt sich an Hand von Plänen die Anlage der Tribünen erklären.

Adolf Hitler stattete Nürnberg einen Besuch ab, um persönlich die Vorbereitungen zum großen Reichsparteitag der NSDAP in Augenschein zu nehmen, der am 30. August in der Frankenstadt seinen Anfang nimmt.

Angetrunkener Wirtshaussast

in der Notwehr durch Vorgeh zu Tode gekommen.

wp. Köln, 20. Aug. Daß ein Gast den heutigen Sonntag nicht mehr überleben würde, hatte sich sicherlich der Besucher einer Wirtshausstube am Ursulaplatz nicht träumen lassen. Am Sonntag morgen entstand nämlich zwischen dem Wirt und dem angestrunkenen Gast ein Wortwechsel, weil der Wirt ihm nicht gestatten wollte, das Grammophon spielen zu lassen. Nach der Auseinandersetzung hatte sich der Wirt bereits wieder zu anderen Gästen an einen Tisch gesetzt, als er von dem besagten Gast tätlich angegriffen, zu Boden geworfen und am Fuß und Arm erheblich verletzt wurde. Dem Verletzten, der sich allein des Angreifers nicht erwehren konnte, sprang ein anderer Gast zu Hilfe und verfehlte dem Angreifer, der sich nun auch auf ihn stürzen wollte, einen Vorgeh. Dadurch fiel der Angreifer mit dem Hinterkopf auf eine Bank und blieb regungslos liegen. Er ist kurze Zeit darauf gestorben. Der Wirt und der ihm zu Hilfe eilende Gast haben nach Zeugenaussagen in Notwehr gehandelt.

Drei landwirtschaftliche Anwesen

durch Großfeuer und Blitzschlag eingeeißert.

wp. Witten (Sieg), 20. Aug. Im nahen Ort Runderbrach am Samstag nachmittag Großfeuer aus, das erheblichen Schaden angerichtet hat. Einwohner haben vom Felde aus Flammen aus einem Hause emporsteigen, und kurze Zeit darauf stand dieses bereits in hellen Flammen, die schließlich auch auf ein anliegendes Wohnhaus übergriffen. In kürzester Frist waren beide Anwesen mit Wohnhäusern, Stallungen und Scheune in Schutt und Asche gelegt. Mitterbrannt sind fünf Schweine und das gesamte Federvieh. Vier Feuerwehren mußten zur Bestämpfung des Brandes herangezogen werden. Der Schaden ist hoch, aber nur zum Teil verifiziert. Die Brandursache ist unbekannt. Durch Blitzschlag wurde in Steeg in der Nacht zum Samstag ein landwirtschaftliches Anwesen ebenfalls in Schutt und Asche gelegt.

Kurznachrichten.

wp. Wiesbaden, 19. Aug. In erschreckender Nähe nehmen die Ehescheidungsfragen in der letzten Zeit beim hiesigen Landgericht zu. Eine Zivilabteilung hat 46 Prozent ihrer Eingänge auf das Konto „Ehescheidung“ zu buchen.

wp. Frankfurt a. M., 19. Aug. Frankfurt, die Vaterstadt des berühmten Meisterfliegers Günther Groenhof, stiftete ihm in Anerkennung seiner überragenden Leistungen ein Ehrengrab. Groenhofs Freunde liegen dazu vom Künstlerhand ein Grabmal errichten, das am Dienstag, dem 22. August, in schlichter Weise eingeweiht wird.

wp. Nürnberg, 21. Aug. Der neue Nürnberger Flughafen am Marienberg wurde gestern nachmittag in Gegenwart der Staatsminister Wagner und Esser sowie des Frankfurter Julius Streicher feierlich eingeweiht.

Torgau, 20. Aug. Die Direktoren Cordes und Henning der hiesigen Kreispartei, die die Kasse um zwei Millionen Mark geschädigt hatten, wurden zu neun bzw. sechs Jahren Zuchthaus, der Kassierer Degewald zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

WP. Paris, 18. Aug. Am 3. September wird in Trebeur von Außenminister Paul-Boncour ein Gedenkstein für Briand enthüllt werden. Der Marineminister hat mehrere Kriegsschiffe und mehrere Flugzeuge zur Teilnahme an der Feier abkommandiert. Auch der Völkerverbund wird sich vertreten lassen.

wp. Paris, 19. Aug. Freitagnachmittag geriet die Jagd des Unterstaatssekretärs Patenotre 150 Meter von der französischen Mittelmeerküste vorgelagerten Insel St. Honorat entfernt in Brand. Unterstaatssekretär Patenotre, seine Gattin und 14 Gäste mußten, da die Löscherfolge erfolglos waren, ins Meer springen. Es gelang ihnen, durch Schwimmen die Insel wohlbehalten zu erreichen. Inzwischen war die Jagd, die erst 1931 erbaut worden war, durch die Explosion von Brennstoff aus dem untergebrochen und gesunken.

WP. Washington, 18. Aug. Nach Berichten des amerikanischen Botchafters Welles hat sich die Lage in Kuba allgem. gebessert. Der Zerstörer „Tanlor“ hat Befehl erhalten, Havanna zu verlassen.

Die Geburt unseres Töchterchens zeigen wir in dankbarer Freude an.

Heinz Küpper u. Frau
Lohn geb. Jüttner.

Sollingen, den 21. August 1933.
z. Zt. Bethesda.

Bekanntmachung.

- Die vorläufige Leitung der Allgemeinen Ortskrankenkassen Solingen übertrage ich hiermit dem Herrn Dr. jur. Rüdmann.
- Die Stelle des stellvertretenden Geschäftsführers der Allgemeinen Ortskrankenkassen Solingen übertrage ich Herrn Wilhelm Spangenberg.

Sollingen, den 19. August 1933.
Der Reichskommissar:
Dr. Otto.

Öffentliche Versteigerung.

Im Auftrage des Solinger Versteigerers H. Ritter, Ufergasse 34, versteigere ich am Mittwoch, dem 23. August 1933, nachmittags 2 Uhr, bei Schmalenbach, Hauptstraße 36, die nicht abgehobenen Pänder Nr. 10 902—13 491.

Zum Verkauf gelangen:
Anzüge, Paletots, Uhren, Ringe, Schuhe, Stoffe usw.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Ritter, Obergerichtsvollzieher.

Herrliche Ferienreisen im Rheingold-Luxus-Express.

Ab Mühlenplatz.
Hrtaal-Rheintal: Mittwoch, 23. Aug. 3. Preis 5 RM. Abfahrt 8 Uhr.
Rheingoldwinter durchs Bergische Land, Aggertal. Donnerstag, 24. Aug. 3. Preis 3.50 RM. Abfahrt 1 Uhr.
Bad Ems durch d. herrl. Westwald, Sonntag, 27. Aug. Preis 8 RM. Abfahrt 7 Uhr.
Sengsternsee durchs Oberbergische Land, Montag, 28. Aug. Preis 3.50 RM. Abf. 1 Uhr.
Hollandsfahrt 3 Tage, 3. u. 4. u. 5. Sept. Preis 22 RM. einchl. Fahr. Abfahrt vorm. 7 Uhr.
Auskunft und Kartenverkauf:
Sol., 2. Bäder, Mühlenplatz, Tel. 230 65.
Sol., St. Viti, Stroedel, Kölnerstr. 65, Tel. 255 74.
Dhlgs, Hugo Jahn, Bahnhof, Tel. 329 95.
J. Teuber, Dörferstr. 30, Ruf 332 83.
Wald, Rheing.-Expr.-Dmn. C. Köhnen, Tel. 245 03.

Kaiser-Natron

milde im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlangt ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals fälsch. in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (1-60)

Zurück Dr. Glässer, Zahnarzt

Sollingen, Oststr. 17.

Praxis wieder aufgenommen. Zahnarzt Dr. Kröber

Augustastr. 11.

Vom 21. 8. bis einschl. 26. 8. Dauerwellen-Werbewoche

ganz. Kopf m. Schneiden u. Wasserwell. 5 Mk.
Kein Verbrennen — Keine lästige Hitze
Spezial-Dauer- und Wasserwellen-Salon
Georg Schuster, Cronenberger Str. 17.

Brennholz

offenlang, franks Haus 1.30,
Anmachholz, Zehentholz, Kohlen, Union-Bricketts, Dachpappe, Teer etc.
empfiehlt ab Lager und franks Haus
Franz Fischer
Bau- und Brennstoffe,
Sollingen,
Cronenbergerstraße 69.



Klein die Mühe

groß der Lohn! Kein Betrag darf Ihnen zu klein sein, um ihn nicht zur Sparkasse zu bringen. Viel Wenig gibt auf die Dauer auch ein Viel!
Stadt-Sparkasse Sollingen.

Ziehung 7. 12. Sept. Rote + Loterie

19 158 Gw. u. 1 Prämie 125 000
Hochst. 50 000
Niedst. 30 000
Glücksbrief 5 Lose 5.-
Einzello 1.- Mk.
Meis Staatsl. Lotter. Einnahme Sollingen, Kölnerstr. 169

Junger Jagdhund (Hündin), weigbraun, entlaufen.

Gegen gute Sicherheit und monatl. Abtragung von 50 Mk. 450 Mk.
zu leihen gesucht. Zinsen nach Vereinbarung. Ang. unt. 8351 an die Geß.

Zu verkaufen

Sch. w. Anrichte mit Küchendr., 1. Schl. Bett mit Ober- u. Unterbett, 2. Schl. Bett (a 40 Stk.), w. lms. j. v. l. Weststr. 24.

Geräum. massives Einfamilien-Haus

in schöner, ruh., sonniger Lage, frei von Hauszinssteuer u. Hypothek, umständelhalber unter günst. Bedingungen zu verkaufen.
Ang. u. 8379 an die G.

Neuerliche Licht- u. Kraftstrom-Zähler

mit einjähriger Garantie laufend billig abzugeben.
Körnerstr. 4.

Erstklassiges Schlafzimmer, ganz neues Modell, low.

hochmod. Küche bei Barzahl, spottbillig ab Lager. Angebote u. 0135 an die Geß.

Fast neues Speisezimmer

echt Eiche, kompl. 225 Mark ab Lager. Angebote u. 0136 an die G.
Guterh. 1. Schl. Bett, Kell. m. Matratze u. Keil sowie Kissenkissenband zu verl. Näh. in der G.

Kinder-Sport-, Gasbadhaube und Weinballons, 28 St. fallend

alles billig zu verkaufen. Heuler, Moltkestr. 28.

Falkobij (Birnen)

hat billig abzugeben Schiefer, Grünewaldstr. 39.

Gebrauchte Rippenheizrohre

zu kaufen gesucht. Angebote u. 8355 a. d. G.

Stellen-Angebote

zum Verkauf von Schuhcreme sofort gesucht.
Angeb. u. 8359 an die G.

Bertreter

zum Verkauf von Schuhcreme sofort gesucht.
Angeb. u. 8359 an die G.

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, zur Aushilfe für ganze Tage ges. Hochstr. 52.

Mädchen

jüngeres sauberes für den Haushalt sofort gesucht. W. Dhlger, Kölnerstr. 104.

Zu mieten gesucht

Brautp. sucht 2 eventl. 3 Zimmer, mögl. m. Bad Nähe Südt. od. Grünewaldstr. 39. Ang. unt. 8392 an die G.

Zu vermieten

Wohnung 1 Zimmer und 2 Manjarden, an kleine ruhige Familie zu vermieten. Kasinotstraße 52.

3 Zimmer (Barl.), mit Flur und 1 Manj. ganz od. geteilt zu vermieten. Näheres Grünewaldstr. 71.

3 große Manjarden sofort zu vermieten. Schlageterstraße 40, früher Hochstraße.

2 Zimmer zu vermieten. Angeb. u. 8385 an die G.

Abgeschlossene Etage, 3 Zimmer mit Bad, in ruh. Hause zu vermieten. Angeb. u. 8336 an die G.

Möbl. Zimmer m. Koch- u. eine Schlafstelle zu verm. Blumenstr. 61.

Schöne Schlafstelle, part. für Herrn bill. zu verm. Näh. in der Geß.

Für ein. Herrn ist zum Mitbewohnen bessere Schlafstelle frei. Nothstraße 28, 1.

Liefert schnell und preiswert Buchdruckerei B. Boll.

Druckmaschinen

Wir bieten an!

1 Pfd. Limburger o. R. 20% . . . 40 Pf.
1 Pfd. Tilsiter o. R. 20% . . . 40 Pf.
1 Pfd. Emmen-thaler o. Rinde 95 Pf.

Herrschafft. Wohnung

belieb. aus 6 Zimmern, Küche u. Bad, möbl. per 1. Okt. zu verm. Ang. u. 8377 a. d. G.

Schönes Erkerzimmer möbl., m. elektr. Licht u. Heizb., an anst. Herrn od. Dame z. verm. Zimmermann, Dammstr. 17, 11.

Frdl. möbl. Zimmer an berufstät. Herrn od. Dame zu vermieten. Hauptstraße 61.

Groß. leeres Frontzimmer (part.) in gut. Hause zu vermieten. Näh. in der Geß.

Schöne Schlafstelle, part. für Herrn bill. zu verm. Näh. in der Geß.

Für ein. Herrn ist zum Mitbewohnen bessere Schlafstelle frei. Nothstraße 28, 1.

Liefert schnell und preiswert Buchdruckerei B. Boll.

Wir bieten an!

1 Pfd. Limburger o. R. 20% . . . 40 Pf.
1 Pfd. Tilsiter o. R. 20% . . . 40 Pf.
1 Pfd. Emmen-thaler o. Rinde 95 Pf.

KAUFHOF

früher TIETZ